universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1936

16.4.1936

Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung" und der illustr. Monatsschrift „Bergland"

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlerstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Geidl, Erlerstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rück, Erlerstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Platze in den Abholstellen **monatlich** S **4.70.** Mit Zustellung durch Trägerin oder Post **monatlich** S **5.10, vierteljährlich** S **14.80. Einzelnummer 25** g, Sonntagsnummer **30** g. Deutsches Reich **monatlich** S **6.50.** Italien **monatlich** Lire **15.—**, Einzelnummer: Lire **—.80**, Sonntagsnummer Lire **1.—**. In das übrige Ausland **monatlich** S **7.50.** — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I., Elisabethstraße 9/II. Fernruf B 22-4-29. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung" erhöhen sich die Bezugspreise in Innsbruck zum Abholen um **nur** S **1.10**, also auf S **5.80 pro Monat**, mit Zustellung durch Trägerin oder Post um **nur** S **1.40**, also auf S **6.50 pro Monat.**

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigengesellschaft A. G., Wien, I., Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 88 **Donnerstag, den 16. April 1936** **83. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 13. Ostermontag. Dienstag, 14. Tiburtius. Mittwoch, 15. Anastasia. Donnerstag, 16. Turibius. Freitag, 17. Rudolf. Samstag, 18. Apollonius. Sonntag, 19. Kreszentia, Werner.

Englische Politiker beim Bundeskanzler.

Wien, 15. April. (A. N.)

Der bekannte konservative englische Abgeordnete Lord William Astor, der sich zu vorübergehendem privatem Aufenthalt in Wien befindet, hat Mittwoch vormittags Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und den Bundesministern Berger-Waldenegg und Dr. Dobretsberger Besuche abgestattet.

Mittwoch mittags war der derzeit in Wien weilende ehemalige englische Außenminister Sir Austen Chamberlain Gast des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, der mit ihm eine Rundfahrt in die Umgebung Wiens unternahm. Das Frühstück wurde im engsten Kreise eingenommen.

Burgschauspieler Georg Reimers gestorben.

Wien, 15. April. (A. N.) Die Korrespondenz „Wilhelm" meldet: Burgschauspieler Hofrat Georg Reimers ist heute abends infolge Herzschwäche im 77. Lebensjahre gestorben.

•

Hofrat Reimers, der „ewige Jüngling des Burgtheaters", litt schon seit längerer Zeit an einer bedrohlichen Entartung der Herzkranzgefäße. Vor einigen Tagen erlitt er einen Schwindelanfall, in dem die Aerzte ein Zeichen naher Gefahr erkannten. Reimers stürzte bei diesem Anfall und zog sich eine Beinverletzung zu, so daß er einige Tage lang das Bett hüten mußte. Vorgestern machte er jedoch wieder einen kleinen Spaziergang, doch stellten sich bald neue Schwächeanfälle ein, denen der Tod folgte.

Reimers, aus Altona gebürtig, war durch Jahrzehnte der Liebling der Wiener Theaterbesucher. Sein eigentlicher Entdecker als Schauspieler war Mitterwurzer, der bei einem Dresdener Gastspiel auf Reimers aufmerksam wurde. Er vermittelte die Berufung Reimers an das Carltheater in Wien. 1885 erhielt Reimers eine Verpflichtung an das Burgtheater, dessen Leiter damals Adolf Wildbrandt war. Anfänglich war Reimers nur in kleineren Rollen beschäftigt, bis ein Zufall seine Begabung als Heldenliebhaber offenbarte. Als Ferdinand in Schillers „Kabale und Liebe" trat Reimers zum ersten Male als jugendlicher Liebhaber in einer großen Rolle hervor und von da an begann sein steiler künstlerischer Aufstieg. Er spielte den Wallenstein, Götz, Othello, König Lear, den Hagen usw.

In den letzten Jahren hat sich Reimers dem Fache der Väter und Großväter gewidmet, sein letzter großer Erfolg war sein Scharfrichter in Zuckmayrs „Schelm von Bergen". Seit dem Jahre 1922 war Reimers Ehrenmitglied des Burgtheaters und im Vorjahre feierte er bereits das Fest der fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Burgtheater. Als Naturbursche mit heldischem Einschlag hat Reimers auch wiederholt seinen köstlichen Humor leuchten lassen. Erst vor kurzem hatte er im Akademietheater Gelegenheit, eine letzte Probe seines großen schauspielerischen Könnens und seines unverwüstlichen Humors zu geben.

Ewald Ammende gestorben.

Berlin, 15. April. Auf einer im Dezember vorigen Jahres angetretenen Weltreise, die ihm Genesung bringen sollte, ist Dr. Ewald Ammende am Mittwoch in Peiping einem Schlaganfall erlegen. Damit ist der markanteste Kämpfer für die Volkstumsrechte der europäischen Minderheiten im Alter von noch nicht 44 Jahren der von ihm begründeten und beseelten Nationalitätenbewegung entrissen worden.

Nach weiten Reisen im Osten Europas hat er im Jahre 1922 erstmalig in der deutschen Geschichte die Volksgruppen der verschiedenen Siedlungsgebiete vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer zusammengebracht. Der Verband der deutschen Minderheitengruppen ist wesentlich auf den Einsatz seiner Persönlichkeit zurückzuführen. Die Aufrichtung einer Einheitsfront aller europäischen Nationalitäten für den gemeinsamen Kampf um ihre Volkstumsrechte ist sein Werk. Man kann wohl sagen, daß 40 Millionen Europäer, die als Minderheiten in einem schweren Kampfe stehen, in ihm einen unermüdlichen Vorkämpfer sehen.

Seit 1925 war er Generalsekretär der Nationalitätenkongresse und besaß eine umfassende Kenntnis von Dingen und Menschen in fast allen europäischen Staaten.

Französische Betrachtungen am Vorabend der Friedenstagung.

Paris, 15. April. (A. N.)

Am Vorabend der Tagung des Genfer Dreizehnerausschusses bemerkt der „Temps", Deutschland habe bisher aus dem italienisch-abessinischen Konflikt den größten Vorteil für seine Politik gezogen. Das Deutsche Reich werde nicht verfehlen, die Gefahr einer italienisch-englischen Krise im Mittelmeer bis zum Aeußersten auszunutzen. Diese Eventualität müsse um jeden Preis vermieden werden. Es wäre wahnwitzig, anzunehmen, daß England oder Italien es kalten Blutes auf einen derartigen Konflikt ankommen lassen könnten. Großbritannien habe allen Grund, einen Krieg zu vermeiden, dessen Lasten es allein zu tragen hätte. Anderseits habe Italien, das noch für lange Zeit in Abessinien engagiert ist, ein vitales Interesse daran, einen offenen Kampf mit England zu vermeiden.

Es sei leider nur zu sicher, daß das Vertrauen der Völker in die Aktion des Völkerbundes infolge seiner offenkundigen Ohnmacht, dem internationalen Gesetz in entscheidender Stunde Achtung zu verschaffen, ernsthaft erschüttert sei.

Sollte die Genfer Politik überdies im abessinischen Konflikt einen Krieg entfesseln, statt die Wiederherstellung des Friedens zu ermöglichen, so wäre die ganze Existenz des Völkerbundes in Frage gestellt.

Die Aufgabe der Genfer Organisation bestehe vor allem darin, die Einstellung der Feindseligkeiten in Ostafrika vorzubereiten und mit allen Mitteln eine rasche Regelung des Konfliktes zu begünstigen, um wieder eine normale Lage herzustellen, damit die Stresamächte offen und entschlossen die europäische Frage in Angriff nehmen können, von der hauptsächlich der Weltfrieden abhängt. Die Unwirksamkeit der Sanktionen sei deutlich erwiesen und es wäre infolgedessen geradezu absurd, die schon bestehenden Sanktionen zu verschärfen, da man von vornherein wisse, daß derartige Maßnahmen im Hinblick auf die militärische Lage in Abessinien praktisch vollkommen wirkungslos bleiben müssen.

Französische Ministerbesprechungen über die abessinische Frage.

Paris, 15. April. Die angekündigte Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut, Außenminister Flandin und Paul-Boncour, die der endgültigen Festlegung der Haltung Frankreichs auf der Konferenz des Dreizehnerausschusses galt, hat etwas über eine Stunde gedauert. Außenminister Flandin, der vor dieser Besprechung den italienischen Botschafter in Paris empfangen hatte, hatte anschließend eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, dem er wahrscheinlich das Ergebnis der Ministerbesprechung mitteilte, damit dieser in der Lage ist, dem englischen Außenminister Eden auf seiner Durchreise in Paris Bericht zu erstatten.

Eden nach Genf unterwegs.

London, 15. April. Außenminister Eden ist am Mittwoch nachmittags von London nach Genf abgereist, wo am Donnerstag der Schlichtungsausschuß zur Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes zusammentritt.

Der diplomatische Korrespondent der „Evening News" glaubt zu wissen, daß Außenminister Eden vom Kabinett ermächtigt ist, in Genf zu erklären, daß

England der Einstellung der Sanktionspolitik nicht zustimmen könne, solange Italien nicht die Feindseligkeiten beende.

Der Korrespondent legt diese Information dahin aus, daß England auch für die Dauer eines Waffenstillstandes zur Vorbereitung der Friedensverhandlungen nicht mit einer Beendigung der Sanktionen einverstanden sein werde, falls irgendeine Aussicht auf eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bestehe.

Einen scharfen Angriff richtet auch heute der „Evening Standard" gegen die gesamte bisherige Abessinienpolitik der englischen Regierung, die in jeder weiteren Etappe des Konfliktes aus neuen Fehlern bestanden habe. Außenminister Eden wisse, daß, wenn die Genfer Friedensbesprechungen zum Erfolg führen sollten, Italien weit größere Zugeständnisse erhalten müsse, als dies auf Grund des Hoare-Laval-Planes notwendig gewesen wäre. Das Blatt verlangt den Rücktritt der Regierung Baldwin, deren Politik besonders zur Zeit des Hoare-Laval-Planes außerordentlich widerspruchsvoll gewesen sei.

Erste Unterredung Aloisis mit Madariaga.

Genf, 15. April. Baron Aloisi hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf am Abend eine einstündige Unterredung mit Madariaga. Die Besprechungen, die sich nur auf Verfahrensfragen bezogen, haben, wie man hört, zu keinem Ergebnis geführt. Sie sollen Donnerstag vormittags wieder in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes fortgesetzt werden. Dann soll gegebenenfalls noch vor dem Zusammentritt des Dreizehnerausschusses eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werden.

Für unmittelbare italienisch-abessinische Besprechungen, wie sie unter dem Vorsitz Madariagas in Aussicht genommen sind, bestehen, wie verlautet, im Augenblick keine Voraussetzungen.

Keine unmittelbaren Verhandlungen zwischen England und Italien.

Rom, 15. April. (A. N.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die in der Auslandspresse verbreitete Meldung, wonach zwischen Italien und England direkte Verhandlungen über die Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes im Gange seien, dementiert.

Ordentliche Tagung des Völkerbundrates am 11. Mai.

Genf, 15. April. (A. N.) Die nächste ordentliche Tagung des Völkerbundrates wird, wenn nichts dazwischen kommt, am 11. Mai in Genf unter der Leitung Edens beginnen. Auf der Tagesordnung stehen neben schwebenden und untergeordneten Angelegenheiten der ostafrikanische Konflikt und die Garantiepakte zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien, abgeschlossen am 16. Oktober 1925 in Locarno.

Die Generalstabsbesprechungen.

London, 15. April. (A. N.) Die nachmittags fortgesetzten englisch-französisch-belgischen Generalstabsbesprechungen dauerten drei Stunden. Entgegen der vormittags befolgten Vorgangsweise waren am Nachmittag die Verhandlungen nach den drei Verteidigungsdiensten gegliedert: eine Konferenz tagte im Kriegsministerium, eine zweite in der Admiralität und eine dritte im Ministerium für Flugwesen.

Wem gehört die Welt?

Die letzten Genfer Beratungen veranlaßten eine englische Zeitschrift, die Frage des Kolonialbesitzes aufzuwerfen. Wie viele Engländer vergegenwärtigen sich, so meint sie, daß das britische Weltreich etwa ein Viertel der ganzen Welt umfaßt? In runden Zahlen beträgt die Landfläche 33½ Millionen Quadratkilometer, während die Bevölkerung über 450 Millionen zählt. Niemals hat die Geschichte ein solches Gebiet unter einer Flagge bisher gekannt. An Weltmacht das nächste Land ist Rußland mit einer Gesamtzahl der Bevölkerung von 175 Millionen. China hat eine Bevölkerung, die auf 420 Millionen geschätzt wird. Gegenwärtig wird mehr als die halbe Welt von fünf Mächten beherrscht, von Großbritannien, Rußland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Frankreich. Die letzten drei Staaten zählen 140, 125 und 110 Millionen Einwohner, das britische Weltreich hat also mehr als diese drei zusammen!

Die Besetzung Dessies durch die Italiener.

Asmara, 15. April. (A. N.)

Die Truppen des eritreischen Armeekorps haben heute Dessie besetzt, nachdem sie innerhalb von neun Tagen trotz schlechten Wetters und beklagenswerten Zustandes der Straßen die Strecke zwischen Quoram und Dessie zurückgelegt hatten. Auf dem Regierungspalais von Dessie weht nun die italienische Flagge.

Am 6. d. M. erreichte die zweite eritreische Division Alomata, 15 Kilometer südlich von Quoram. Am 9. d. M. begann das eritreische Armeekorps den Marsch gegen Dessie. Noch am Abend desselben Tages wurde Cobbo besetzt. Am 10. April erreichte das Armeekorps den Fluß Alla bei Ualdia. Am 11. April wurde der Marsch fortgesetzt und am 12. April Lipsio erreicht, wo große Mengen von Munition und Kriegsmaterial dem fliehenden Feinde abgenommen wurden. Am 13. April erreichten die Truppen den Fluß Mille beim Haikfee. Am 15. April endlich besetzten sie Dessie, die ungemein wichtige abessinische Militärbasis, die auch ein Wirtschafts- und politisches Zentrum von besonderer Bedeutung ist. Dessie ist mit Addis Abeba durch eine gute Straße verbunden. Die Provinz Schoa ist nun den Italienern geöffnet.

Jubel in Italien.

Rom, 15. April. Der Einzug der italienischen Truppen in Dessie wird in ganz Italien mit Jubel begrüßt. In Rom prangen die Hauptstraßen seit dem frühen Nachmittag in reichem Flaggenschmuck. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu Kundgebungen. Die Zeitungsgebäude sind von Neugierigen umlagert, die auf Einzelheiten des italienischen Vormarsches warten

Die „Tribuna" sieht die Bedeutung des Einzuges der italienischen Truppen in das frühere Hauptquartier des Negus besonders unter dem Gesichtspunkt des Zusammentreffens mit der Wiederaufnahme der Genfer Besprechungen. Das Blatt schreibt, es sei nicht ohne Bedeutung, daß die italienischen Truppen zu dem Zeitpunkt, in dem Baron Aloisi wieder in Genf eingetroffen sei, um zu sehen, was der Dreizehner-Ausschuß praktisch wolle, sich unwiderruflich in Dessie festgesetzt hätten. Italien, das im Grunde genommen Abessinien in der Hand habe und die abessinische Frage von jeder europäischen Verwicklung fernhalten wolle, könne das letzte Aufflammen der gegen sein Vorgehen gerichteten Hetze festen und ruhigen Auges betrachten.

„Giornale d'Italia" betont die großen Geländeschwierigkeiten und das Fehlen einer brauchbaren Fahrstraße, die zwischen Maicou und Dessie erst habe hergestellt werden müssen. Die italienischen Truppen hätten bei ihrem raschen Vormarsch von Quorum nach Dessie die schwersten natürlichen Schwierigkeiten überwinden müssen.

Italienischer Angriff auch an der Südfront.

Addis Abeba, 15. April. Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Sassabaneh nach vorangegangenem Gasbombardement zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgehungsmanöver gegen die Armee des Generals Nassibu darzustellen, da die italienischen Hauptkräfte auf beiden Flügeln besonders stark angreifen sollen.

Neue italienische Truppeneinschiffungen nach Ostafrika.

Rom, 15. April. Nach den Osterfeiertagen sind wieder mehrere Truppentransporte nach Ostafrika abgegangen. Auf der „Lombardia" wurden 2600 Soldaten, 1500 Arbeiter und Munition aller Art verschifft. Trotz der italienischen Waffenerfolge werden noch weitere Truppensendungen vorbereitet. In erster Linie werden jetzt Artillerieabteilungen nach Ostafrika geschickt. So steht in den beiden norditalienischen Städten Alessandria und Piacenza je eine Batterie zur Ausfahrt bereit. In Nola verabschiedete der Kronprinz eine stärkere Artillerieabteilung, die dieser Tage die Ausreise antritt.

Probeflug eines in Abessinien gebauten Flugzeuges.

Paris, 15. April. Havas meldet aus Addis Abeba, daß am Mittwoch zum erstenmal ein vollständig in Abessinien gebautes Flugzeug einen Probeflug unternommen habe. Es handelt sich um ein Handelsflugzeug.

Großer Wassermangel in Libyen.

Mailand, 15. April. Der westliche Teil der libyschen Kolonie leidet zurzeit unter außerordentlicher Trockenheit. Ein Regenmangel wie der gegenwärtige soll seit 55 Jahren nicht mehr vorgekommen sein. Da die Viehherden gefährdet sind, hat Gouverneur Balbo auf dem Wasser- und Landwege 200.000 Stück Vieh nach dem Osten der Kolonie schaffen lassen, wo keine Trockenheit herrscht und die Herden bis zum nächsten Regen durchgehalten werden können.

Tagesneuigkeiten

Der großbritannische Gesandte beim Bundespräsidenten.

Wien, 15. April. (A. N.) Bundespräsident Miklas hat heute den kgl. großbritannischen Gesandten, Sir Selby, empfangen, der ihm, einem internationalen Brauch entsprechend, ein eigenhändiges Handschreiben König Eduards VIII. überreichte, in dem der König dem Bundespräsidenten den Tod seines Vorgängers, Königs Georg V., und seine eigene Thronbesteigung notifiziert.

Ein Doppelselbstmord in Wien.

h. **Wien,** 16. April. Gestern hat sich hier wieder ein Doppelselbstmord ereignet. Der 32jährige Kontorist Theodor Fischer und seine 31jährige Gattin Rosa haben sich wegen drückender Not mit Leuchtgas getötet.

Todesopfer eines Schneesturmes auf dem Triglav.

h. **Laibach,** 16. April. Sieben Skiläufer aus Laibach wurden bei einem Ausflug auf den Triglav am Ostersonntag nachmittags von einem schweren Schneesturm überrascht. Nach harter Anstrengung vermochten sie endlich eine Berghütte zu erreichen, die aber von den Stürmen des Winters vollkommen zerstört war. Die zwei tüchtigsten Mitglieder der Gesellschaft versuchten nun, die nächste Almhütte zu erreichen, blieben aber im Schnee stecken.

Am Ostermontag wurde der Schlossergehilfe Stephan Dolhar etwa zwanzig Meter vor der Almhütte erschöpft aufgefunden, sein Bruder Stanko Dolhar war noch etwa eine halbe Stunde von der Hütte entfernt. Eine Rettungsmannschaft brachte die beiden Erschöpften in die Hütte, wo Stanko Dolher einen Blutsturz erlitt und kurz darauf starb. Die übrigen fünf Skifahrer wurden dem Erfrieren nahe im Talgrunde aufgefunden. Die geretteten Skiläufer und die Leiche Stanko Dolhars wurden zu Tal gebracht.

Zündschlag in einer Budapester Fabrik.

Budapest, 15. April. (A. N.) In der Schlosserwerkstätte der Wanderschen Nährmittelfabrik explodierte bei autogenen Lötarbeiten aus bisher unbekannter Ursache ein Gasbehälter. Die Werkstätte stürzte ein, aber auch die Fenster und Dächer der benachbarten Gebäude wurden teils zertrümmert, teils schwer beschädigt. Zehn Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft.

Aufsehenerregende Diebstähle in den Joachimsthaler Radiumgruben.

Karlsbad, 15. April. In den Joachimsthaler Radiumgruben ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da man auf große Diebstähle von Radium und Uranerde gekommen ist. In den letzten acht Jahren ist außer Radium im Werte von über einer Million Kronen auch Uranerde im Werte von mehreren 100.000 Kronen verschwunden. Die Gendarmerie, die seit Jahren nach dem Dieb suchte, hat nun dieser Tage einen Mann angehalten, der Radiumchlorid verkaufte. Dabei kam man auf die Spur des eigentlichen Täters. Unter dem Verdachte des Diebstahls wurde der 32jährige Angestellte der Grube, Julius Budda, verhaftet. Ferner wurden drei weitere Personen unter dem Verdacht der Mittäterschaft, bzw. des Weiterverkaufs des Radiums, festgenommen. Bei den Verhafteten wurden vier Milligramm Radium im Werte von 5000 Kronen vorgefunden.

Der Tod in den Wellen.

Spalato, 15. April. (A. N.) Während der Ueberfahrt mit einem Segelboot fanden drei Brüder und deren Onkel, da das Boot kenterte, den Tod in den Wellen. Als die Mutter der verunglückten Brüder die Trauernachricht erhielt, brach sie zusammen und starb an einem Herzschlag.

Oesterreichische Industrielle in Italien.

Genua, 16. April. (A. N.) Am 15. d. M. vormittags langten an Bord des Dampfers „Conte Savoia" aus Neapel 100 Mitglieder des österreichischen Industriellenbundes ein und wurden durch zahlreiche Vertreter der Behörden, des Provinzialrates sowie der Wirtschaft empfangen. Nachmittags reisten die österreichischen Industriellen nach Mailand weiter.

Sieben Todesopfer bei einem Flugzeugunglück in Italien.

Rom, 15. April. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin—Mailand ist am Mittwoch infolge des starken Sturmes abgestürzt. Die sieben Insassen wurden getötet. Sechs von ihnen sind Italiener, der siebente ein gewisser Andreas Eggen. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob Eggen deutscher oder schweizerischer Staatsangehöriger ist.

Auch das Flugzeug Mailand—Rom in Gefahr.

Auch das Flugzeug Mailand—Rom geriet in schweres Unwetter und konnte den Apennin nicht überfliegen. Es nahm daher eine Notlandung in Ancona vor, die ohne Zwischenfall verlief.

Hungersnot in Polessien.

Warschau, 15. April. Die polnische Ostprovinz Polessien, die mit ihren zahlreichen Wasserläufen, weiten Feldern und ihrem überaus reichem Tierbestand zu den eigenartigsten Landschaften Osteuropas gehört, wird seit Beginn des Frühjahres von einer schweren Hungersnot heimgesucht. Der ungewöhnlich warme und feuchte Winter hat die Nahrungs- und Viehfuttervorräte der ohnehin armen Bauernbevölkerung in den polessischen Dörfern zunichte gemacht. Selbst das Saatgut ist in manchen Bezirken aufgezehrt oder verfüttert worden. Hungertyphus und andere Seuchen treten auf. Aktionen der Behörden und des polnischen Roten Kreuzes haben, wie jetzt auch amtlich festgestellt wird, keine genügende Hilfe gebracht, da insgesamt rund 150.000 Menschen von dem Notstand betroffen werden. In ganz Polen sind daher Sammlungen für die leidende Provinz organisiert worden, die die Maßnahmen der Regierung ergänzen sollen.

Acht Millionen Zloty Geldstrafe.

Warschau, 15. April. Einer der meistgenannten Großunternehmer Ostgaliziens, der Fabrikant Rudroff aus Brody, ist jetzt in einem Steuerprozeß, der seit Jahresfrist die Gerichte beschäftigte, von der Berufungsinstanz zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Haft, acht Millionen Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten in der Höhe von 1.2 Millionen Zloty verurteilt worden. Der Betrag der Geldstrafe übersteigt das Vermögen des Verurteilten um das Mehrfache.

Bucharin organisiert den Kommunismus in Westeuropa.

h. **Paris,** 15. April. Der „Jour" ergänzt heute die Enthüllungen über die Umtriebe der Kommunisten in Spanien und meldet, daß der ehemalige Vorsitzende der Komintern, Bucharin, nach Spanien unterwegs sei und seine Durchreise bereits aus Prag und Brüssel bestätigt werde. Bucharin werde in Straßburg erwartet, wo die Elsässer Kommunisten die durch die Verhaftung des Führers Eberlein unterbrochenen Verhandlungen über die Führung der kommunistischen Hetze im Elsaß wieder aufnehmen werden. Bucharin wird weiter in Paris mit den Leitern der kommunistischen Partei Besprechungen über die Wahltaktik der französischen Kommunisten haben und sodann nach Madrid weiterfahren, wo seine Ankunft für den 28. d. M. erwartet wird. Bucharin plant, wie das genannte Blatt berichtet, die Schaffung einer französisch-spanischen kommunistischen Organisation, deren Aufgabe die Vorbereitung der kommunistischen Revolution sein wird.

Der Generalstreik in Spanien.

Madrid, 15. April. In verschiedenen Gegenden Spaniens ist bereits der Generalstreik erklärt worden.

Die Prager Kommunistentagung.

Prag, 15. April. Der kommunistische Parteitag der tschechoslowakischen kommunistischen Partei wurde gestern beendet. Er endete mit einem Sieg der radikalen Strömung. Zum Parteivorsitzenden und Generalsekretär wurde wiederum der Abgeordnete Klemens Gottwald gewählt. Einstimmig erfolgte auch die Wahl eines fünfziggliedrigen Exekutivkomitees. In einer politischen Resolution wird die Bildung einer Volksfront sämtlicher sozialistischer Parteien gefordert und als weiteres Ziel die Errichtung einer Volksfrontregierung bezeichnet. Die Namen der Funktionäre der Partei, mit Ausnahme des Parteivorsitzenden, werden nicht bekanntgegeben, um die Behörden nicht aufmerksam zu machen.

*

* **Stirbt die erste Wagenklasse aus?** Die „Verkehrswirtschaftliche Rundschau" schreibt: Aus den statistischen Aufzeichnungen verschiedener Eisenbahnverwaltungen ist zu ersehen, daß die erste Wagenklasse in den Zügen nur mehr eine ganz geringe Frequenz aufweist. In Italien entfallen auf 1000 Reisende nur noch 17 der ersten Klasse, 104 der zweiten und 879 der dritten Klasse. Günstiger liegen die Verhältnisse in Frankreich und Spanien, wo die Luxusklasse noch immer Anklang findet, wenn auch nicht mehr im gleichen Maße wie früher. Auch bei den Oesterreichischen Bundesbahnen zeigt sich ein starkes Abwandern aus den Polsterklassen in die Holzklasse. Im Jahre 1934 entfielen hier von 55,470.394 beförderten Personen 98.95 Prozent auf die dritte Klasse, 0.99 Prozent auf die zweite Klasse und nur 0.06 Prozent auf die erste Klasse, das heißt, auf 10.000 beförderte Personen entfielen sechs, die die erste Klasse benützten! Als Folge dieser Erscheinung wird die Führung der ersten Wagenklasse allmählich eingeschränkt. Die Deutschen Reichsbahnen führen die erste Klasse nur mehr in den Schnellzügen und in den internationalen Kursen. In England und Rußland besteht seit jeher nur eine Polsterklasse neben der Holzklasse, mit Ausnahme der englischen „Kontinentalzüge", die im Kanalverkehr alle drei Wagenklassen führen. In Italien ist die erste Klasse bei den Lokalzügen fast zur Gänze aufgelassen. Auch in Oesterreich ist die erste Klasse auf die Luxus-, Schnell- und Eilzüge eingeschränkt worden. Um den Reisenden als Ersatz für den Entfall der ersten Klasse in den verbleibenden zwei Klassen größte Bequemlichkeit zu bieten, wird in fast allen Staaten der Ausstattung der zweiten und dritten Klasse besondere Sorgfalt gewidmet.

* **Die Trockenlegung der Zuider-See.** Wie der Haager Korrespondent des „Observer" berichtet, werden die Arbeiten zur Trockenlegung der Zuyder-See demnächst wieder aufgenommen werden. Die Fläche der Zuyder-See, die entwässert werden soll, zerfällt in vier Teile („Polder"). Einer dieser Teile, der sogenannte Wieringenmeer-Polder im Nordwesten wurde vor einigen Jahren den Fluten entrissen und ist jetzt fruchtbares Ackerland, auf dem viele Dörfer stehen. Jetzt soll der nordöstliche Sektor daran kommen. Seine Trockenlegung wird 15 Jahre dauern und etwa 127 Millionen Gulden kosten, von denen der niederländische Senat längst eine erste Rate von 2,020.000 Gulden bewilligt hat.

* **Hauptmanns letzter Wille.** Aus Newyork wird berichtet: Auf seinen letzten Wunsch hin wurde die Leiche Bruno Hauptmanns im Krematorium verbrannt. Die Asche soll nach seiner Heimatstadt Kamenz gebracht und dort ausgestreut werden. Die Ueberführung von Trenton geschah in aller Stille. Die damit betraute Leichenbestattungsanstalt befürchtete, geschädigt zu werden, wenn man erfahre, daß sie diesen Auftrag ausgeführt hat. Hauptmanns erster Verteidiger, Reilly, wird seine Praxis aufgeben müssen, weil er seine ganzen Kunden verloren hat.

Warum ist Krieg in Abessinien?

Die nachstehende Abhandlung entnehmen wir dem vorzüglichen Buche „Der Kampf um die Weltmacht Baumwolle" von Anton Zischka. (Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig.) Die Folgerungen, die der Verfasser in seinem Anfang 1935 geschriebenen Buche zieht, sind heute vielleicht durch die Entwicklung überholt; im Wesen treffen sie aber zu und klären dabei die eigentliche Ursache des Krieges in Abessinien in instruktiver Weise auf.

Stärker als durch alle anderen Machtmittel hält England seine Position in Aegypten durch die fast absolute Kontrolle des Nilwassers. Es machte aus dem Sudan ein Baumwollland durch die Fluten des Blauen Nils, durch Flüsse, die fast alle aus dem Gebiet des Tana-Sees kommen, aus dem wilden Bergland des äthiopischen Gondar. Und dieses Gebiet kontrolliert es nicht. Die Quellen des Nils, ebenso wie die der meisten anderen Flüsse, die sein neues Baumwollreich fruchtbar machen, sind seiner direkten Einflußnahme entzogen, wie die Talsperre von Makwar sowie die von Assuan Aegyptens Einfluß entzogen sind. Die Idee, sich der abessinischen Quellengebiete zu bemächtigen, England das Wasser abzuschneiden, ganz wie dieses es mit Aegypten machte, diese Idee war naheliegend. Und so begann Amerika seine sehr stille, aber deswegen nicht weniger gefährliche Arbeit in dem letzten unabhängigen Reich Afrikas, in dem Bergland, das zweimal so groß wie Deutschland und noch fast völlig unerschlossen ist. Fern von den großen Kriegsschauplätzen der Wirtschaftskämpfe arbeitete Amerika gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen Lancashires, der englischen Baumwollzentrale.

Vor allem gingen die Amerikaner daran, finanziellen Einfluß in Aethiopien zu gewinnen. Und langsam überzeugten sie Addis Abeba von dem Vorteil, der für Abessinien darin liegen würde, mit dem Wasser des Tana-Sees nicht den Sudan, sondern das eigene Land zu bewässern; bald war es so weit, daß Amerika Ingenieure schicken konnte, die Pläne für riesige Talsperren und Irrigationsanlagen am Tana-See ausarbeiteten.

Jahrelang wurde die Arbeit der amerikanischen Baumwollinteressenten in Aethiopien maskiert, die Wasserbauingeneure als Goldsucher hingestellt. Um England, Frankreich und Italien zu täuschen, die in Verträgen ihre Interessensphären abgegrenzt hatten, sich in Abessinien bespitzelten, gegen den neuen Eindringling aber eine sehr einmütige Gehässigkeit zeigten, um Lancashire nicht zu alarmieren, lernten die Amerikaner Geduld. Amerika tat alles, was in seiner Macht stand, um die französisch-englisch-italienische Eifersucht zu schützen, um Abessinien gegen seine mächtigen Nachbarn aufzuhetzen. Amerikanische Banken versprachen Italien Geld für eine lange geplante Bahn, die im Hafen Massaua in der italienischen Kolonie Eritrea beginnen, über Gondar in der Nähe des Tana-Sees, über die Hauptstadt Addis Abeba, quer durch Abessinien in das Tal des Dschuba-Flusses und dann in das italienische Somaliland führen, die also die beiden im Norden und Süden Aethiopiens liegenden italienischen Gebiete verbinden sollte. Italien, das sich England gegenüber im Jahre 1906 hatte verpflichten müssen, mit den Wassern des Tana-Sees keine Berieselungsarbeiten vorzunehmen, damit diese ausschließlich der Speisung des Nils und der Fruchtbarmachung des Sudans dienen könnten, Italien revanchierte sich für das Angebot durch geheime Neutralitätserklärung. Und 1927 war es endlich so weit, daß ein amerikanisches Finanzkonsortium offen in Addis Abeba um die Konzession zum Bau der Tana-Talsperren nachsuchen konnte, daß der Ras Tafari offiziell die Bewilligung zur Bewässerung des abessinischen Hochlandes gab.

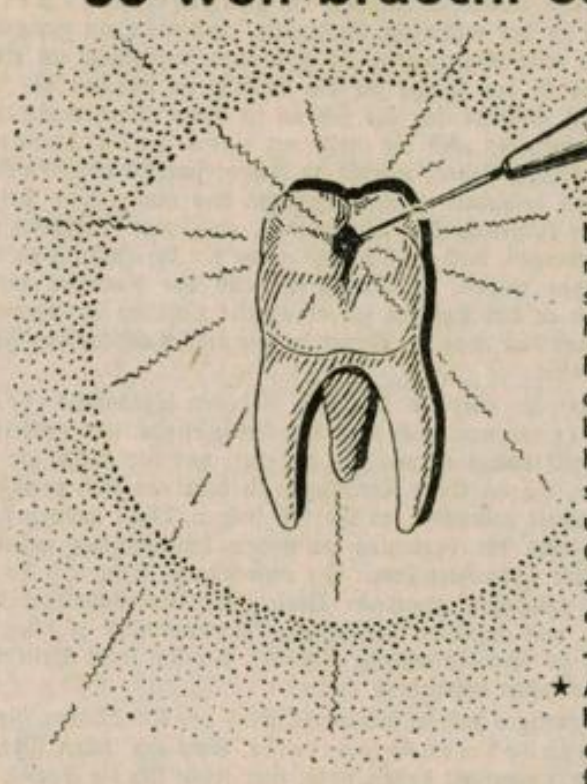
Als dieses „Attentat gegen Englands wichtigstes Baumwollland" bekannt wurde, gab es nicht nur Drohreden im englischen Parlament, sondern auch schwerwiegende diplomatische Komplikationen. Das Colonial- und das Foreign Office berieten im November 1927 fieberhaft über Abwehrmaßnahmen. Lancashire befand sich in flammender Aufregung. Was in einem Vierteljahrhundert schwerster Kämpfe errungen worden war, schien auf dem Spiel zu stehen. Die ganze britische Kolonisationsarbeit im Sudan, die Millionen, die für den Makwar-Damm und sein 2977 Kilometer langes Kanalsystem ausgegeben worden waren, schienen verloren. Eine militärische Intervention in Abessinien wurde erwogen, Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom wurden geführt. Die Amerikaner aber blieben fest. Sie begannen mit den Berieselungsarbeiten. Und es wäre unzweifelhaft zu schwerwiegenden Konflikten gekommen, der Kampf zwischen amerikanischen und englischen Baumwollinteressenten in Abessinien hätte bestimmt gefährliche Formen angenommen, wenn nicht die ungeheuren Börsenverluste, die 1929 beginnende Krise, das amerikanische Konsortium so geschwächt hätten, daß es seine Pläne nicht verwirklichen konnte, wenn die Ueberproduktion an Baumwolle den Kampf nicht hätte abflauen lassen.

Nun, Englands Schwierigkeiten waren damit nicht aus der Welt geschafft. Wenn es in den dem amerikanischen Vorstoß folgenden Jahren auch den Anschein hatte, als ob ihm all sein so kostbares Wasser für den Sudan erhalten bleiben sollte, kam bald ein neuer Feind aus Aethiopien, und diesmal schien es ernst zu werden: Amerika wurde durch Japan abgelöst, das nicht nur Englands wichtigste Absatzmärkte für Baumwollwaren eroberte, sondern nun auch seine Rohstoffgebiete angreift, 1933 ungeheure Baumwollkonzessionen in Aethiopien erhielt und verwirklichte, was die Amerikaner planten.

Anfangs 1933 weilten im Haus des Ras Haylou, Gouverneurs des Godscham und des wahrscheinlich reichsten Mannes Aethiopiens, drei Japaner: Ein Vertreter der Hauses Mitsui und zwei junge Leute, die „zu Studienzwecken" reisten. Haylou führte die Japaner in Addis Abeba ein. Haile Selassie empfing sie. Man lieh ihnen eine Junkers-Maschine. Und systematisch besuchten sie alle Distriktschefs des riesigen Hochlandes, das sich zwischen der Grenze Eritreas, dem Tana-See, zwischen den Tolu Soddu-Bergen und dem Lekempti-Gebirge hinzieht. Der Besuch war auffällig, aber es dauerte immerhin ein Jahr, bevor man erfuhr, daß Aethiopien den Japanern eine Million Hektar besten Baumwollbodens verpachtet hatte, daß Lij Araya, äthiopischer Prinz und Vertrauter des Kaisers, Fräulein Masako Kuroda aus Tokio heiraten werde, die Tochter des Vicomte Hiroyuki Kurado, einer der Organisatoren der japanischen Baumwollindustrie.

1906, 1921 und nochmals 1928 hatten Frankreich, England und Italien Verträge unterschrieben, in denen sie Aethiopiens Unabhängigkeit garantierten. Sie hatten trotzdem ihre besten Geheimagenten ins Land geschickt, sie hatten bei der Krönung Haile Selassies sich an Geschenken und Schmeicheleien überboten, um den neuen Herrscher zu Konzessionen zu veranlassen. Aber der „Löwe von Juda" ist schlau, und Paris und London

So weit braucht es NICHT zu kommen!



Nur wenn Speisereste nicht regelmäßig und restlos entfernt werden, entwickeln sich Fäulnisstoffe, die zur Ursache so mancher Zahnkrankheit, so manchen bohrenden Schmerzes werden.

Putzen Sie Ihre Zähne darum regelmäßig mit Kalodont. Im milden Kalodontschaum gleitet die Zahnbürste leicht und schonend über die Zahnreihen hinweg. Der feine Putzkörper poliert den Zahnschmelz blendend weiß. Das in Österreich einzig und allein in Kalodont enthaltene Sulforizin-Oleat sorgt außerdem dafür, daß sich kein Zahnstein bilden kann oder — wenn er vorhanden ist — einfach durch Zähneputzen wieder entfernt wird.

★ Achtung! Versuchen Sie einmal das neue Kalodont Mundwasser. Hochkonzentriert, überaus sparsam, desinfizierend und herrlich erfrischend. Die neuartige Originalflasche S 3.30.

KALODONT gegen Zahnstein

K 1-36

(Nachdruck verboten.) 5

Der Tod im Nadelöhr.

Roman von **Robert Fuchs-Liska.**

Sie kehrte ihr schönes Gesicht langsam der Wand zu und sagte in verhaltenem Leid: „Die Trauernde bin ich, Herr Sanitätsrat."

„Oh, dann verzeihen Sie die Frage, Fräulein Born."

Ihr dunkles Augenpaar war feucht, als sie erklärte: „Mit ihm wurde mir alles genommen. Der Lehrer und der Freund und der Führer. Er bildete mich aus für den Bühnenberuf, er beriet mich über meinen Lebensweg und er lehrte mich die Liebe. Er ist ermordet worden. Ich habe viele Hoffnungen von mir getan."

Pistolenschüsse.

Gerade dachte Sanitätsrat Etzold, der Ton dieser Trauerklage einer Jugendlichen erinnere in der theatralischen Pathetik ganz und gar an die Sprechweise Duschinskys, als draußen die Flurglocke gellte. Das Mädchen gab sofort die Haltung einer tragischen Muse auf und fand leicht zum Alltäglichen zurück. Sie ging, um zu öffnen.

Männerstimmen. Eine Minute später trat Kriminalkommissär Mentzel ein, begleitet von einem Beamten im Zivilanzug. Er ließ den Ankleider Born vorangehen.

„Den Teufel auch!" entfuhr es dem Kommissär, als er den Sanitätsrat entdeckte. Augenblicklich trug er nach: „Ein lästerlicher Gruß, Herr Sanitätsrat, verzeihen Sie. Aber Sie hier zu sehen, darauf war ich nicht vorbereitet."

„Ich entferne mich sofort", sagte Etzold verlegen.

„Nach Belieben. Ich bin zwar amtlich hier, habe jedoch nichts einzuwenden, wenn Sie als früherer Freund Duschinskys den Zuschauer machen wollen."

Kaum hatte Kommissär Mentzel das gesagt, als hinter der Gruppe die Tür klappte. Der den Vorgesetzten begleitende Beamte war gewiß ein Muster an Umsicht. Mit zwei Schritten hatte er die Tür erreicht, öffnete flugs und zog das Mädchen wieder ins Zimmer, noch bevor die Kleine einen Atemzug tun konnte.

Mentzel wandte sich ihr zu: „Wer sind Sie?"

„Detta", kam es so leise wie ein Hauch, ein Seufzer.

„Detta ist kein Name, sondern wohl ein Kosewort", berichtigte der Kommissär.

Der Begleiter stenographierte schon in ein Notizbuch.

„Ich heiße Detta", beharrte das Mädchen.

Born fügte hinzu: „Meine verstorbene Frau und ich, wir haben sie nie anders genannt. Es ist die Abkürzung des Namens Dorette."

„Theaterbrauch", tadelte Mentzel von oben herab.

„Aber wie Sie wollen. Also: Detta Born. Die Tochter?"

„Nur meine Pflegetochter", erklärte der Schneider.

„Dann heißt sie doch auch nicht Born", stellte der Kriminalkommissär ärgerlich fest. „Nun, wie ist der richtige Name?"

Es gab eine Pause. Dann trat Born an den Kommissär heran und murmelte ein paar Worte. Mentzel zog unwillkürlich die Stirn kraus und beugte den Kopf tiefer, um besser zu verstehen.

Doch als er verstanden hatte, zeigte sein Gesicht den Ausdruck so maßlosen Verblüfftseins, daß er in diesem Augenblick geradezu töricht dreinsah. Offenen Mundes gaffte er Detta an.

Hastig sagte er endlich: „Gut, bleiben wir dabei: Detta Born. Also, Fräulein Born, warum wollten Sie sich entfernen? Wenn die Kriminalpolizei in der Wohnung ist, bedarf jeder Schritt erst der Erlaubnis."

„Das wußte ich nicht. Die Freiheit der körperlichen Bewegung ist schließlich Menschenrecht."

Sanitätsrat Etzold dachte abermals: „Ganz wie Duschinsky, ihm sicherlich abgelauscht!" Denn auch der eitle Komödiant hatte sich oft in ausgesprochen hohlklingenden Phrasen ergangen, die er für geistvolle Aphorismen gehalten zu haben schien.

„Wie alt sind Sie, Fräulein?" fuhr der Kommissär im Verhör fort.

„Es ist heute mein achtzehnter Geburtstag."

„Gerade heute? Na, es tut mir leid, wenn mein Besuch einen Schatten auf diesen Festtag wirft. Aber noch einmal: Warum wollten Sie sich soeben entfernen?"

„Vater Born hat mich stets gelehrt, ich hätte das Zimmer zu verlassen, sobald ältere Leute zugegen sind."

„Sie hatten nicht die Absicht, draußen rasch etwas zu entfernen oder zu verstecken?"

Die schöne Detta sah den Beamten nur stumm an, als hielte sie es für überflüssig, solch eine blödsinnige Frage zu beantworten.

Mentzel begriff und vermied den vorwurfsvoll verächtlichen Blick dieser Mädchenaugen. Wie herrisch das junge Frauenzimmer gucken konnte!

Er wandte sich an Born. „Ich will Ihnen die Lage erleichtern. Ist es Ihnen lieber, wenn Ihre Pflegetochter nicht dabei ist?"

Ruhig antwortete der Schneider: „Ich bitte, daß sie hinausgehen darf."

„Ich kann allein hier fertig werden, Wachtmeister," sagte der Kommissär zu seinem Begleiter. „Das Fräulein darf sich zwar entfernen, aber Sie bleiben zur Bewachung bei ihr."

Als Detta mit dem Kriminalwachtmeister das Zimmer verlassen hatte, richtete Mentzel das Wort an Etzold: „Sie waren am Todesabend Duschinskys dabei, Herr Sanitätsrat, als Born eine rasch widerlegte, völlig unrichtige Darstellung vom Gesundheitszustand des Künstlers vorbrachte. Vielleicht erinnern Sie sich noch, wie der Ankleider nachher sagte, er wisse selbst nicht, was ihn zu den Unwahrheiten gedrängt hätte."

„Gewiß", bestätigte der Sanitätsrat. „Born weinte hinterher sogar."

Der Kommissär fuhr fort: „Duschinsky fiel einem heimtückischen Mord zum Opfer. Ich kann die Zusammenhänge hier nicht erläutern, von denen aus wir zu dem Verdacht gelangten, der

erreichten nichts. Und als ein italienischer Agent, der Oberst Peluso, gar zu offen für Rom warb, da fand man ihn im Juni 1932 ermordet in seinem Zelt auf. Kein Wunder also, daß Italien sich aufregte, als die Konzessionen an Japan bekannt wurden, daß Mussolini seinen berühmten Artikel gegen die „Gelbe Gefahr" genau drei Tage nach Abschluß der äthiopisch-japanischen Verhandlungen schrieb, und daß England noch einmal all die Aufregung durchmachte, die auf den amerikanischen Vorstoß 1927 folgte.

Wieder kamen Abordnungen der Baumwollindustriellen nach London, wieder gab es nächtelange Konferenzen. Und im April 1934 mußte schließlich Aethiopiens Außenminister, Gueta Heroun, erklären, „daß auf Grund der Machinationen einer fremden Macht" die Heirat zwischen dem abessinischen Prinzen und der japanischen Industriellentochter nicht zustande kommen werde.

Drei Monate später aber lagen zwei japanische Kreuzer im Hafen Djibutis und äthiopische Würdenträger holten geheimnisvolle Gäste ab. Und bald darauf gab es zwei Hochzeiten statt einer, und nun war die Personalunion zwischen Baumwollpflanzerfamilien in Afrika und Baumwollspinnerfamilien in Japan eine Tatsache.

Billige Sklavenarbeit, guter Boden, reichlich Wasser: Japan wußte diese Union sehr wohl zu schätzen. Und auch England wußte, was sie für seinen tödlichen Konkurrenten bedeutet. Als also alle diplomatischen Druckmittel nichts nützten, da gab es wieder Verhandlungen zwischen Rom, Paris und London. England konnte sich aus innerpolitischen und aus vielerlei anderen Gründen keinen Interventionskrieg leisten. Frankreich ebenfalls nicht. Italien aber brauchte Erfolge in Afrika, es mußte seinen so oft erklärten Expansionswillen beweisen. Und so kam es rasch zu einer Einigung der drei Rivalen, kaum daß Japan in Aethiopien festen Fuß gefaßt hatte, wurde Italien freie Hand gegeben, Rom stillschweigend das Recht zuerkannt, Abessinien zu erobern, dadurch Somaliland und Eritrea zu verbinden... Und gleichzeitig Japans Baumwollplätze zunichte zu machen. Aber bevor London die Augen zudrückte, hatte Italien seine Zusagen von 1906 bestätigen, hatte es die Unantastbarkeit des Nilwassers und des Tana-Sees bestätigen müssen.

So kam es am 5 Dezember 1934 zu der überraschenden italienisch-äthiopischen Schlacht bei Ual-Ual, die zum Ausgangspunkt des heute noch nicht beendeten Krieges wurde.

Wie wird man Abgeordneter in Frankreich?

Paris, im April.

Die bevorstehenden französischen Wahlen veranlassen ein großes konservatives Pariser Blatt, verschiedene Methoden anzugeben, durch deren Befolgung die einzelnen Parlamentskandidaten in Frankreich ihre Aussichten zu verstärken suchen. Diese Methoden müssen natürlich je nach den Wahlkreisen, in denen man zu kandidieren gedenkt, geändert werden. In den Arbeiterbezirken beispielsweise wäre es zwecklos, die einzelnen Wähler aufsuchen zu wollen, da sie ja den größeren Teil des Tages in den Werkstätten verbringen und auch sonst auf derartige Höflichkeiten keinerlei Gewicht legen. Dagegen besteht dieser Teil der Bevölkerung aus sehr eifrigen Wahlversammlungsbesuchern. Man muß daher, will man in einem industriellen Wahlkreis kandidieren, vor allem über unerschütterliche Lungenkräfte verfügen. Sehr beliebt ist es auch bei den Kandidaten, in solchen Wahlkreisen besonderen Sinn für Wohltätigkeit und für die Errichtung von sozialen Hilfswerken zu beweisen, bei welcher Gelegenheit die Unterstützung durch die Gattin unschätzbare Dienste leisten kann.

In volksreichen Bezirken pflegt man sich auch von den Wählern Postkarten mit Zustimmungskundgebungen senden zu lassen, die man natürlich den Wählern vorher übermitteln muß, so daß sie nichts anderes zu tun haben, als diese Kundgebungen zu unterschreiben. Für derartige Dienste ist natürlich ein gutgeschultes Sekretariat das wichtigste. Außerdem muß man ein geeignetes Lokal ausfindig machen, in dem man wenigstens an einem Abend in der Woche für die Wähler zu sprechen ist. Jene kleinen Kaffeehäuser, die sich an so vielen Pariser Straßenecken befinden und die meist mit einem Tabakladen in Verbindung stehen, werden zu diesen Zwecken von den Kandidaten besonders gesucht. Dagegen sind nur wenige Besitzer solcher Kaffeeschenken sehr geneigt, ehrgeizige Kandidaten zu beherbergen, weil sie sich nicht gerne für die Zukunft politisch festlegen wollen. Hier muß sich also der Kandidat helfen, indem er den Cafetier für eventuelle Schäden im vorhinein schadlos hält, was im Monat durchschnittlich achttausend Franken kostet.

Das ist aber in Bezirken, in denen sogenannte kleine Leute wohnen, noch nicht das Kostspieligste. Ein erklärlicher „Zufall" bringt es mit sich, daß kurz vor der Wahl die Anliegen, die an einen Kandidaten in dem von ihm gewählten Wahlkreis gelangen, ins Uferlose steigen. Meist werden sie in die Form der bedingten politischen Unterstützung gekleidet: „Unsere Freunde würden Sie unterstützen, wenn Sie sie..." Alle möglichen ungerecht Verfolgten, Unterstützungsbedürftigen und angeblich verschämten Armen finden plötzlich den Weg zu dem ehrgeizigen Politiker, der sich seine Beliebtheit etwas kosten lassen muß.

Derartiges passiert selbstverständlich den Kandidaten, die sich die vornehmen Stadtteile, etwa am linken Ufer der Seine, ausgesucht haben, nicht. Hier setzen sich die Spesen aus ganz anderen Posten zusammen. Hier darf man sich ganz im Gegenteil auf keinen Fall zu viel bemerkbar machen. Besucht dürfen höchstens die Geschäftsinhaber, keinesfalls die Privatparteien werden. Man darf auch nicht zu viel Wählerversammlungen abhalten. Diese aber müssen die Form von vornehmen privaten Zusammenkünften erhalten. Am kostspieligsten ist hier die Aussendung von Zirkularen und Aufrufen, die jedem einzelnen Wähler ins Haus zugestellt werden müssen. Auch eigene Wahlzeitungen herauszugeben empfiehlt sich hier.

Weniger kostspielig, aber wesentlich mühsamer ist die Kandidatur in den ländlichen Bezirken Frankreichs, wo der Kandidat von Bauernhof zu Bauernhof wandern und um die Stimme bitten muß...

---

* **Störche im Ennstal.** Aus Schladming wird der Grazer „T. P." geschrieben: Wie fast alle Jahre, besuchten auch heuer einige Storchenpaare auf ihrem Durchzug das obere Ennstal, wo sie nicht, wie anderswo, mit Freuden begrüßt werden, sondern der Gegenstand hitziger Verfolgung durch „Auchjäger" sind, die diese zutraulichen Tiere zur Zielscheibe ihrer Schießwut machen. So zogen vor einigen Tagen einige Storchenpaare über die Schladminger Ramsau nach Pichl an der Enns, wo es einem solchen „Jäger" gelang, ein Tier zu erlegen. So macht man es hier alljährlich. In einer Ortschaft bei Schladming ließ sich einmal ein Storchenpaar auf dem Kirchdach häuslich nieder. Aus dem Gebaren der Tiere war unschwer zu erraten, daß sie sich nach einer Nistgelegenheit umsahen. Nicht lange konnten sie sich ihrer Rast erfreuen, denn schon nahten von zwei Seiten her Jäger, um die Tiere zu erlegen. Es gelang, einen der Vögel totzuschießen, der andere Storch aber suchte, wahrscheinlich angeblei, das Weite.

* **Die Todestrommel.** Aus Leoben wird berichtet: Dieser Tage wurde die Leiche des seit längerer Zeit aus Knittelfeld abgängigen Werkmannes Leo Nusser in Köllach aus der Mur bei Leoben geborgen. Nusser hatte an dem Tage, an dem er zum letzten Mal gesehen wurde, als Trommler am Leichenbegängnis des Kupferschmiedes Leopold Vogl, des Erfinders der „Gulaschkanone", teilgenommen und benützte zum Rückweg nach Knittelfeld den längs der Mur führenden Steig. Da man in der Nähe der Gobernitzbrücke am Flußufer seinen Hut und den Trommelschläger fand, wird vermutet, daß ihm die Trommel ins Wasser gefallen und er bei dem Versuch, sich sein Instrument wieder zu holen, verunglückt sei.

* **Metalldiebstähle in den Marburger Staatsbahnwerkstätten.** In der Gießerei der Staatsbahnwerkstätten in Marburg an der Drau wurden große Metalldiebstähle aufgedeckt, die von mehreren Angestellten der Gießerei seit Jahren verübt wurden. Die Diebe stahlen große Mengen einer wertvollen Legierung aus Zink, Antimon und Kupfer und verkauften das gestohlene Metall den Inhabern der Gießerei Gebrüder Wudler in Marburg sowie anderen Firmen. Bisher wurden zehn Personen, die in den Fall verwickelt sind, festgenommen. Die Untersuchung wird fortgeführt.

* **Ein Denkmal für Brieftaubenhalter.** Aus Lille wird berichtet: General Charité weihte kürzlich ein Denkmal ein, das errichtet worden ist zur Erinnerung an die während des Weltkrieges von den Brieftauben geleisteten Dienste und an die 13 Brieftaubenhalter des besetzten Gebietes, die erschossen worden waren, weil sie trotz dem Verbot Brieftauben zur Aufrechterhaltung der Verbindungen mit der Armee gehalten hatten.

* **Ein Ehepaar im Parlament.** Im spanischen Parlament sind zurzeit Herr und Frau Munoz de Zafra Abgeordnete. Beide gehören der sozialistischen Partei an. Der Ehemann ist Rechtsanwalt und Bürgermeister von Cartagena; die Ehefrau ist ebenfalls von Beruf Advokat.

* **Das große Los als Köder.** Ein Kaufmann aus Lissabon wurde vor einigen Wochen in der Nähe der Stadt ermordet und beraubt aufgefunden. Sein Sohn erinnerte sich, daß der Ermordete ein Lotterielos bei sich getragen hatte und wußte auch dessen Nummer. Auf seine Anregung hin veranlaßte die Polizei bei der Ziehung, daß diese Losnummer als Trägerin des Hauptgewinnes veröffentlicht wurde. Der Gedankengang erwies sich als richtig: Zwei Tage danach wurde ein Mann verhaftet, der gekommen war, den Gewinn einzukassieren. Es war der Mörder.

* **Guter Ausgang einer Liebestragödie.** Zu Ostern fand in Newyork die Trauung von Dorothy Anderson mit Edward Salstead statt. Das Paar war vor einigen Tagen nach siebenjähriger Haft aus dem Zuchthaus von Madison entlassen worden. Damit hat eine Liebestragödie, die seinerzeit ganz Amerika in Atem hielt, einen versöhnlichen Abschluß gefunden. Vor acht Jahren hatte Salstead, der damals ein ganz großer Unternehmer war, die Anderson als Privatsekretärin engagiert und verliebte sich in sie. Salstead, der verheiratet und Vater zweier Kinder war, faßte einen abenteuerlichen Plan, um sich selbst die Freiheit zu verschaffen und die Zukunft seiner Familie zu sichern. Er hatte einen Verwandten gehabt, der ihm sehr ähnlich gesehen hatte und erst kürzlich verstorben war. Gemeinsam mit seiner Geliebten grub er den Leichnam aus, bekleidete den Toten mit seinen Sachen, setzte ihn in ein Auto und zündete dieses an. Sein Tod wurde amtlich festgestellt und die Familie erhielt die Prämie von 100.000 Dollar ausgezahlt. Salstead selbst verbarg sich mit seiner Freundin auf dem Lande. Aber nach einem halben Jahre wurde er durch einen unglückseligen Zufall erkannt und verhaftet. Auch seine Freundin wurde vor Gericht gestellt. Da Leichenschändung in Amerika sehr streng bestraft wird und außerdem ein schwerer Versicherungsbetrug vorlag, mußte er mit einer lebenslänglichen Kerkerstrafe rechnen. Aber die in Amerika fast allmächtige Organisation der Frauenvereine nahm sich des Paares an, die öffentliche Meinung wurde mobil gemacht, und die beiden Angeklagten wurden zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Nachdem sie sieben Jahre verbüßt hatten, wurden sie am gleichen Tage in Freiheit gesetzt. Da inzwischen die Gattin Salsteads in eine Scheidung gewilligt hatte, konnte nunmehr die Heirat vollzogen werden.

Ankleider Born wäre der Mörder. Die Folge dieses Verdachtes ist eine Hausdurchsuchung. Die werde ich selbst vornehmen. Es muß sich ein Giftstoff hier entdecken lassen."

Ganz unwillkürlich sah der Sanitätsrat nach dem Büchergestell hin. Vielleicht war Mentzel auf der richtigen Fährte. Dort zwischen den Bänden befand sich Orfilas „Lehrbuch der Toxikologie". Zu welchem Zweck befaßte sich ein Schneider mit diesem Werk über die Giftkunde?

Der lahme, rothaarige Born schlug ein heiseres Auflachen an: „Mich zu beschuldigen ist nicht schwer, mein Herren. Ich habe ja freiwillig eingestanden, daß ich keinen Menschen auf Erden so haßte wie den Duschinsky. Er schlug mich, er trat mich und er beschimpfte mich. Weil ich ein gelähmtes Bein, ein häßliches Gesicht und rote Haare habe, nannte er mich einen von Gott Gezeichneten. Ja, gehaßt habe ich ihn wie die Pest. Gefreut habe ich mich, als er so elend krepieren mußte. Aber, meine Herren, sein Mörder zu sein, das zuzugeben, wird mir auch die Folter nicht abzwingen."

Born verstummte. Die flammende Anklage hatte ihm Schaumbläschen auf die Lippen getrieben. Seine unschönen Augen waren nach oben gedreht. Er zitterte am ganzen Leibe.

„Na, fangen wir an zu suchen", sagte der Kommissär ungerührt, wobei er sich im Zimmer umsah.

„Beginnen Sie hier bei der Kommode."

So schlug Born vor. Mit wenigen Schritten war er an dem Möbelstück, dessen oberste Schublade er mit einem Ruck öffnete.

„Hier bestimme ich", äußerte Mentzel brutal, machte kehrt und näherte sich dem Kleiderschrank.

Es war sein letztes Wort im Leben.

Im Nu drehte Born sich um. Er hatte der Kommode einen Revolver entnommen, zielte auf den Rücken des Kriminalkommissärs und feuerte dreimal hintereinander.

Detta kennt den Giftmörder.

Seitdem Born in Untersuchungshaft saß wegen des Mordes an dem Kriminalkommissär Mentzel, seitdem hauste Detta mutterseelenallein in der Wohnung ihres Pflegevaters. Daß eine blutige Tat in diesen Räumen geschehen war, rührte scheinbar nicht an ihr Gemüt.

Sanitätsrat Etzold hatte dem jungen Ding sofort Zuflucht in seiner Villa angeboten.

Detta gab zur Antwort: „Ich kann mich nicht fürchten hier im Hause, Herr Sanitätsrat. Ich finde nichts unheimlich. Warum auch? Was Vater Born getan hat, ist gewiß schrecklich. Aber ich kenne ihn zu gut, als daß ich nicht fühlte, seine Tat wäre nicht die eines Geisteskranken..., wie Sie meinen."

So hatte Detta zu dem alten Arzt gesprochen. Nur eine Stunde nach dem Tode Mentzels. In demselben Zimmer, aus dem zwar der blutgetränkte, schäbige Teppich entfernt worden war, aber in dem Raum, zwischen dessen Wänden noch ein leiser Dunst des Pulverrauches schwebte.

Sanitätsrat Etzold unterließ nach dieser Antwort jeden Ueberredungsversuch. Er sagte sich, dies absonderliche Mädchen müsse entweder vollkommen seelenlos sein oder von krankem Gemüt. Er nahm das letzte für das wahrscheinlichste. Und — auch hier Duschinsky ein Schuldiger...?

Denn mit dem abschließenden Wort hatte Detta sich umgedreht und den Blick zu dem Bildnis des Schauspielers erhoben. Sie stand da, die Hände vor der knopfenden jungen Brust gefaltet, ganz die Haltung einer Verklärten, die vor dem Allerheiligsten ihres Herzens eine Andacht verrichtet.

Gut, dies seltsame Geschöpf war vermutlich am besten bei sich selbst aufgehoben. Detta paßte nicht in ein ärztliches Haus, an dessen bürgerlichem Tagesverlauf sogar die Ehe mit einer Bühnenkünstlerin kaum etwas zu ändern vermocht hatte.

Eine ähnliche Antwort, wie die dem Sanitätsrat erteilte, wurde von Detta auch dem Anwalt Dr. Grautoff gegeben.

Grautoff hatte erst seit kurzem eine Praxis als Rechtsbeistand aufgetan. Er lebte im Hause seiner Mutter, unterhielt in zwei kleinen Mietsräumen eines Hochbaues der Innenstadt sein Kontor. Aber diese Räume waren nur in äußerst seltenen Fällen einmal von jemand anderem belebt als von Grautoff selbst, von seinem tatenlosen Bürovorsteher und einem untätigen Tippfräulein.

Doch Dr. Grautoff war Rechtsgelehrter geworden aus Leidenschaft für den forensischen Beruf, nicht bloß um ein Gewerbe zu betreiben. Es genügte ihm nicht, hier und da und nach großen Zwischenpausen einmal in einer Beleidigungsklappalie den Verteidiger zu machen. Er hoffte auf einen großen Fall.

Diesen Fall glaubte er in der Affäre Born entdeckt zu haben. Born war nicht nur der Mörder des Kriminalkommissärs Mentzel, er galt nach der Behauptung des erschossenen Beamten auch als verdächtig des Mordes an Duschinsky. Dementsprechend hatte Grautoff keinen Weg gescheut zu dem Ziele, die Verteidigung des Schwerverbrechers Born in seine Hände zu bringen.

Das war ihm gelungen. Und nun setzte Dr. Grautoff mit einer fieberhaften Tätigkeit ein. Alles Kleinste und Feinste wollte er zusammentragen. Steinchen eines Mosaiks, die er sorgsam aneinanderfügen wollte, um sich ein Bild der Grundlagen zur Verteidigung Borns zu konstruieren.

Diese Bestrebungen führten ihn auch dahin, durch eine höfliche Zuschrift Detta in sein Büro zu bitten.

Dr. Grautoff war selbst ein schöner Mensch. Daher liebte er am Weibe das Schöne um der Schönheit willen. Als er Detta gegenüberstand, kam ihm die Ueberzeugung, nie vorher ein schöneres weibliches Wesen gesehen zu haben. Das junge Ding entflammte sein Herz.

Elfenbeinfarben das Antlitz, ohne eine Spur vom rosigen Hauch der Erblühenden, wie gemeißelt in der Klarheit der Linien. Das Dunkel der Augen war rätselschwer, unbegreiflich tief..., diese Augen verrieten sicherlich nie einen Gedanken, der sich hinter der Steilheit der Stirn formte.

Grautoff war im Nu gepackt von diesem jungen Weibtum, wenn er auch staunte über das Gemessene, Uebervernünftige im Auftreten Dettas. Er folgerte jedoch, man könne mit dem Mädchen verhandeln wie mit einer Erwachsenen, brauchte nicht auf den Frühling ihrer Jahre Rücksicht zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Engländer als österreichische Offiziere.

Zur Reise der Wiener Frontkämpfer nach London.

Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein begibt sich demnächst in Begleitung einiger österreichischer Offiziere nach London, um den Besuch der englischen, durch Oberst Ashwanden und Major Cohen vertretenen englischen Frontkämpfer (im Juli 1935 in Wien) in der englischen Hauptstadt zu erwidern.

Es ist dies eine neuerliche Vertiefung der Beziehungen zwischen Englands und Oesterreichs Volk und Heer, die besonders seit Napoleons Zeiten in dieser Richtung in mannigfacher Beziehung bestanden haben. In erster Linie kam dies bei den Monarchen beider Staaten zum Ausdruck. Während Kaiser Franz Josef Inhaber eines englischen Gardedragonerregiments und britischer Feldmarschall war, bekleidete der letzthin verstorbene König Georg V. seit 1903 — damals noch als Prinz von Wales — die Oberstinhaberschaft des ungarischen Feldhaubitzregiments Nr. 12. Sein Vater, König Eduard VII., war von 1888 bis zu seinem Tode (1910) der Inhaber des ungarischen Husarenregiments Nr. 12 gewesen, und dessen Bruder, der Herzog von Connaugth-Strathearn, hatte diese Ehrenstelle von 1893 an beim 4. Husarenregiment inne. Schon König Georg IV. war seit den Tagen der Befreiungskriege (1814) bis zu seinem Tode (1830) österreichischer Regimentsinhaber (Husarenregiment Nr. 5) gewesen. König Georg IV. und der Herzog von Wellington, Fürst von Waterloo, bekleideten die Chargen eines österreichischen Feldmarschalls und diese höchste Stufe im Offizierskorps erreichte auch in österreichischen Diensten der in Irland geborene Laval Graf Nugent-Westmeath († 1862).

Es muß hervorgehoben werden, daß von den rund 170 ausländischen Besitzern des Maria-Theresien-Ordens, dieser höchsten militärischen Auszeichnung des alten Reiches, nicht weniger als 47 davon hohe Offiziere der englischen Land- und Seemacht waren. Schon bei Cambray (1794) erhielten acht Stabsoffiziere eines englischen Reiterregiments diese Auszeichnung, und in den Kriegen gegen Napoleon wurden an englische Offiziere zwei Großkreuze (an Feldmarschall Herzog von Wellington — 1818 bis 1852 der Inhaber unseres tapferen Infanterieregimentes Nr. 42 — und an Feldmarschall Friedrich Herzog von York), ferner vier Kommandeur- und 31 Ritterkreuze verliehen. Die letzten derartigen Auszeichnungen erhielten Admiral Stopford und Commodore Napier für die gemeinsam mit österreichischen Kriegsschiffen unter Kommando des jugendlichen Erzherzogs Friedrich durchgeführte Aktion gegen den rebellischen Vizekönig von Aegypten (1840).

Die Listen der ehemaligen österreichischen Armee verzeichnen nicht wenige Offiziere englischer Abstammung, die im alten österreichischen Heere, besonders in Radetzkys Tagen, als treue und tapfere Kriegsleute dienten. Schon bei der 3. Promotion (Februar 1758) wurden der Schotte Generalmajor Thomas Baron Plunkett für Kolin und im Jahre 1762 der in Irland geborene Major Olivier Patricius Graf Wallis, später noch die Brüder Heinrich und Johann Graf O'Donnel als Generale und William O'Kelly of Gallagh mit dem Theresienorden — letzterer mit dem Kommandeurkreuz — sichtbar ausgezeichnet. In jenen Zeiten, wo Oesterreich noch italienische Provinzen (Lombardei und Venetien) besaß, finden wir in den Armeelisten, besonders bei der Reiterwaffe, unter anderen die Namen der Grafen Maldeghem, Mac-Caffry-Keanmore, O'Hegerthy, dann der Esquires Barnet, Blathwagt, Butts, Cary, Clipperton, Dwyer, Hussy, Isaacson, Pike-Watts-Russel, Scully, Wassal-Benson usw., ferner Calvin Hunt, Mac-Murray, Beales, Stapylton of Myton, Cartwright, Donell O'Houton usw. In der österreichischen Landwehr war bis zum Kriegsausbruch ein Oberst Enis of Atter-Iveaghe der Sachverständige für Pferdewesen und Oberst John O'Flannagan war der vielen Seeoffizieren wohlbekannte Lehrer der englischen Sprache an der Fiumaner Marineakademie und später an der Kriegsschule in Wien. Nicht wenige solche in österreichischen Diensten stehende Engländer haben ihren Fahneneid für Oesterreich auf dem Schlachtfelde mit ihrem Herzblut besiegelt; von den gleichzeitig bei „Kaiserinfanterie" (Nr. 1) eingeteilten Offizieren englischer Abstammung — James Esquire Baille-Freser, Georg Esquire Gipson und Robert Esquire Carcroft — hat letzterer auf dem Schlachtfeld von Novara (23. März 1849) den Heldentod erlitten.

Abschließend wäre noch daran zu erinnern, daß der einzige Reserveoffizier, der im Okkupationsfeldzug 1878 sich zwei Tapferkeitsauszeichnungen erkämpfte, der damalige Leutnant in der Reserve des 17. (Laibacher) Infanterieregiments, Franz Mac Nevin O'Kelly of Aughrim, wohl schon seinem Namen nach als „Engländer" angesehen werden kann. Und es ist unvergessen, das der Retter Kaiser Franz Josefs bei dem Attentate des Schneidergehilfen Libenni am 18. Februar 1853 sein Flügeladjutant Oberstleutnant Maximilian Graf O'Donnell, der Abkomme eines englischen Geschlechtes, war!

Ludwig P.

Das Ausbildungsjahr beim Bundesheer.

Oberstleutnant des Generalstabes Osman sprach kürzlich in der Wiener Urania über die Fragen der militärischen Berufswahl; dabei führte er über das Ausbildungsjahr des Bundesheeres u. a. aus:

Wie sieht das Militärjahr aus? Zuerst muß der eingerückte „Jungmann" zu einem Soldaten gemacht werden. Das ist sowohl für den Abrichter wie für den Abzurichtenden eine schwere Sache. Der Jungmann muß geistig und körperlich eine völlige Umwandlung durchmachen. Die militärische Disziplin, ohne die eine solche Organisation wie der Soldatenstand undenkbar ist, muß in Fleisch und Blut übergehen. Die Einordnung in das Ganze, die Unterordnung des eigenen Willens unter den des Vorgesetzten, die Gewöhnung des Körpers an stete körperliche Anstrengungen, die Eingewöhnung an die militärische Lebensform mit ihren zahlreichen vollständig neuen Bezeichnungen bedeuten für die meisten Jungmänner eine starke Belastung, stellen aber in ihrer Gesamtwirkung ein großes, auch für das spätere Leben unschätzbares Erziehungswerk dar.

Während der ersten militärischen Ausbildung kann schon aus dem Grunde, daß der junge Soldat seine freie Zeit wirklich für die notwendige Ruhe verwendet und mit Rücksicht auf die Unvertrautheit im militärischen Auftreten, nicht die für ausgebildete Soldaten bestehende Ausgangsbewilligung zuerkannt werden. Die Jungmänner müssen daher immer um 21 Uhr in die Kaserne zurückkehren und dürfen die ersten vier Wochen einzeln nur in Zivil ausgehen. Die Kennzeichnung des Einjährig-Freiwilligen besteht in kleinen Uniformknöpfen am Kragen. Die erste militärische Ausbildung dauert zwei Monate. Anfang November beginnt der zweite Ausbildungsabschnitt. Er umfaßt eine fünfmonatige Schulung in verschiedenen militärischen Gegenständen. Der Einjährig-Freiwillige soll sich hiebei jene theoretischen Kenntnisse erwerben, die er als Zugskommandant unbedingt braucht. Mitte März findet eine kommissionelle Prüfung statt, von der es abhängt, ob er den Dienstgrad Titular-Gefreiter (Vormeister) erhält oder nicht. Einjährig-Freiwillige, die es während des ersten oder zweiten Ausbildungsabschnittes an Fleiß und Einordnung in die militärischen Forderungen fehlen lassen, scheiden aus der Einjährig-Freiwilligen-Ausbildung aus; sie verlieren damit selbstverständlich auch die Knöpfe am Kragen.

An die Beendigung des theoretischen Schulunterrichtes schließt ein dreiwöchiger praktischer Kurs, in dem die Einjährig-Freiwilligen hauptsächlich im Gelände üben und die Schießausbildung fortsetzen.

Im dritten Ausbildungsabschnitt, der ungefähr Mitte April beginnt, erfolgt die Einteilung der Einjährig-Freiwilligen bei den Unterabteilungen. Das heißt, der seit der Einrückung bestandene Einjährig-Freiwilligen-Kurs wird aufgelassen und die Einjährig-Freiwilligen kommen zu den Schützenkompagnien, den Maschinengewehrkompagnien, den Batterien. Damit ist für manche, die einem Truppenkörper angehören, wo kein Einjährig-Freiwilligen-Kurs war oder für solche, die zu einer auswärts gelegenen Unterabteilung eines Truppenkörpers eingeteilt werden, ein Ortswechsel verbunden. So die Einjährig-Freiwilligen des LAR. Nr. 6, dessen Einjährig-Freiwilligen-Kurs in Innsbruck ist, werden teilweise nach Salzburg und Bregenz versetzt.

Durch den dritten Ausbildungsabschnitt soll der Einjährig-Freiwillige durch das enge Zusammenleben mit den anderen Soldaten und die Einführung in den Dienst bei der Unterabteilung mit dem praktischen Soldatenleben und der militärischen Ausbildung im einzelnen vertraut werden. Gerade im dritten Ausbildungsabschnitt wird es sich zeigen, ob der „EF." den militärischen Dienst aus eigenem verstehen lernt. Im ersten und zweiten Ausbildungsabschnitt war der „EF." der Mittelpunkt der Ausbildung. Jetzt tritt er in die Reihen der anderen Soldaten zurück und muß beweisen, daß er den anderen — weil er eben im Zivil und dann auch im Soldatenkleid mehr gelernt hat — voraus ist und ihnen ein gutes Beispiel gibt. Er muß sich eine Stellung im Kreis seiner Kameraden schaffen, die aber keinesfalls auf persönlicher Ueberhebung, sondern auf richtiger Sachkenntnis und ernstem Bemühen gegründet sei. Auf der Schießstätte, im Wachdienst, auf einer Patrouille, beim Exerzieren, bei Uebungen muß er durch Umsicht, Eifer und taktvolles militärisches Auftreten hervorstechen. Jede Gelegenheit, sein lockeres militärisches Wissen durch Wiederholen des Gelernten zu festigen, muß ausgenützt werden. Dann kann diese Unterabteilungszeit den Höhepunkt des Militärjahres bilden. Er wird auch sehen,

Diese wunderwirkende Seife..

Ich kann es als Krankenpflegerin nicht unterlassen, Ihnen für das Wunderwerk der Thiosept-Seife meinen Dank auszusprechen. Wo ich nur hingekommen bin zur Krankenpflege, wo so manches Kind, wie auch ältere Leute mit Ausfatz im Gesicht oder auf anderen Körperteilen behaftet waren, da sagte ich sofort: „Nur Thiosept-Seife kaufen, in einigen Tagen wird der Ausschlag verschwunden sein", und so war es auch bei Groß und Klein.

Ich selbst benütze die Thiosept-Seife seit sieben Jahren und bin immer sehr zufrieden damit.

Hochachtungsvoll
J. E.

21. Mai 1933

Thiosept

(Nachdruck verboten.) 30

Der Haß der Schönberg.

Roman von **Margarete Ankelmann.**

Dr. Dornick schien das alles nicht zu stören. Liebenswürdig sagte er:

„Weshalb sind Sie eigentlich immer gar so böse zu mir, Fräulein Maxa? Ich glaube nicht, daß ich in der ganzen Zeit meines Hierseins auch nur einmal ein freundliches Gesicht von Ihnen gesehen habe. Und ich weiß doch, daß Sie ganz anders sein können."

„Anders? Woher wissen Sie das?"

„Oh, damals in Berlin, da haben Sie mich oft genug angelacht."

„Ich weiß gar nicht, Herr Doktor, was Sie eigentlich von mir wollen?"

„Vieles. Und vor allem möchte ich, daß Sie endlich wieder ein froher Mensch werden."

Er sagte es warm und herzlich.

„Sie scheinen sich sehr für mein Wohl und Wehe zu interessieren, Herr Doktor. Ich weiß gar nicht, womit ich das verdient habe." Spöttisch kam es aus dem herben Mädchenmund. „Und ich müßte Ihnen dankbar dafür sein, wenn ich nicht so herzlos wäre."

„Das sind Sie nicht, Fräulein Maxa. Sie tun nur so. Sie brauchen mich gar nicht so empört anzusehen. Nein, nein, bleiben Sie nur da..."

Gelassen vertrat er ihr den Weg.

„Ich habe Ihnen noch viel zu sagen."

„Was wollen Sie von mir? Ich habe wirklich keine Zeit."

„Leider, leider haben Sie sehr wenig Zeit für mich, das habe ich schon immer bemerkt. Und deshalb muß ich mich beeilen mit dem, was ich zu sagen habe."

Machte er sich lustig über sie? Er sah sie so komisch an. Wieder überkam sie Empörung.

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie mir zu sagen hätten."

„Ich werde zukünftig nicht mehr so oft herüberkommen ins Schloß wie in der letzten Zeit. Frau Marga geht es viel besser, sie braucht mich nicht mehr, und das Kind ist bei Ihnen in den besten Händen. Ich fürchte deshalb, Fräulein Maxa, daß wir uns nur noch selten sehen werden, umsomehr, als Sie meine Gesellschaft nicht gerade suchen, wenn ich mal hier bin. Ich muß Sie daher gleich jetzt fragen, was für mich unendlich wichtig ist: Maxa, wollen Sie meine Frau werden?"

Maxa prallte zurück, starrte den Mann mit aufgerissenen Augen an, ohne ihm eine Antwort zu geben. Dornick ging ihr nach, ergriff ihre Hände, die sie ihm willenlos überließ.

„Ich habe Sie vielleicht erschreckt, Maxa, und ich müßte Angst haben, daß Sie deshalb allzu schnell bereit sind, nein zu sagen. Aber — Maxa, ich habe dich lieb, sehr lieb. Ich kann nicht viele und schöne Worte machen, das liegt mir nicht. Ich kann dir nur sagen, daß ich dich vom ersten Augenblick an lieb gehabt habe, als ich dich sah. Und hier wußte ich von Anfang an, daß nur du die Frau bist, die zu mir paßt, die für mich das höchste Glück bedeutet. Wenn du mir nur vertrauen könntest. Wenn du nur ja sagen würdest. Dein Herz, das jetzt über diese plötzliche Werbung erschrocken ist, das würde ich mir schon zu erringen wissen, das weiß ich gewiß."

Leise und zart nahm er sie in seine Arme, und hilflos, mit fahlem Gesicht und starren, fast erloschenen Augen, ließ sie auch das geschehen.

„Vergib mir, wenn ich dich zu sehr erschreckt habe. Ich will dich zu nichts zwingen. Du sollst heute noch kein bindendes Wort sprechen, sollst mir nur ein wenig Hoffnung lassen für später. Prüfe dich, Maxa, ich lasse dir so lange Zeit, als du haben willst. Und ich hoffe, daß du bald, recht bald das Vertrauen und die Kraft hast, zu mir zu kommen und mir zu sagen, daß du mit mir zusammengehen willst, als mein Kamerad, als mein liebes Weib. Ich warte auf dich. Denn meine Liebe zu dir ist groß und geduldig, und mein Herz ist dir ganz ergeben, das mußt du immer wissen!"

Noch hatte er sie in den Armen gehalten. Jetzt gab er sie frei, zog dann ihre Hand an seine Lippen und lehnte dann schmeichelnd seine Wange auf ihren Handrücken. Es lag so viel scheue Zärtlichkeit, so viel Anbetung in dieser zarten Geste, daß Maxas Herz erbebte. Wie eine warme Welle ging es über sie hinweg.

Ihr hartes, verbittertes Gemüt wurde erschüttert durch dies alles, die Sehnsucht nach Glück erwachte. Aber — noch war sie zu sehr erstarrt in ihrem Groll, als daß sie diesen Regungen hätte nachgeben können. Wortlos stand sie da, mit zerquältem Gesicht. Ein ächzender Laut kam von ihren Lippen.

„Maxa!"

Sie sah ihn aus großen Augen an.

„Ich lasse dich jetzt allein, Maxa. Du mußt mit dir selbst zuerst einmal fertig werden. Nur das eine sage mir: Darf ich Hoffnung haben?"

„Ich weiß es nicht... ich weiß es ja nicht..."

Schluchzend kam es aus ihrem Mund. Dann war es mit ihrer Beherrschung vorbei. Sie wäre zusammengebrochen, wenn Dornick sie nicht aufgefangen hätte. Kraftlos lag sie in seinen Armen, während er sie hinüber führte in ihr Zimmer.

Sanft bettete er sie dort auf die Couch, richtete die Kissen und breitete eine Decke über sie aus. Wohlig ließ sich Maxa die fürsorgliche Zärtlichkeit gefallen. Wie schön es war, wenn jemand so für einen sorgte! Wie lange hatte sie das nicht mehr gespürt!

Wie gut dieser Mann war! Wie schön es wäre, wenn sie ihn lieben könnte. Aber — sie hatte keine Liebe mehr. Alles das hatte Nicklas Schönberg in ihr getötet, und Volker Dornick war zu gut, als daß er sich mit schäbigen Resten begnügen sollte. Sie durfte sich nicht in diesen Hafen flüchten, sie mußte glücklos bleiben.

Leise schluchzte sie vor sich hin.

Zärtlich strich Dornick ihr über den Kopf.

„So, jetzt schläfst du recht schön. Ich werde dafür sorgen, daß man dir Ruhe läßt."

Unter diesen streichelnden Händen wurde Maxa wirklich ganz ruhig, und ehe sie es wußte, war sie fest eingeschlafen.

daß die anderen Soldaten ihm die Achtung nicht versagen. So wird er sich selbst jeden Tag für seine künftige Stellung als Zugskommandant erziehen und fortbilden. Wer im Gegensatz zu einem solchen ernsten Interesse am militärischen Dienst die Dinge an sich herantreten läßt und abwartet, was der Tag ihm gerade bringt, der wird an dem militärischen Leben nicht viel Freude haben, er wird auch sehen, wie das im zweiten Ausbildungsabschnitt Erlernte rasch wieder der Vergessenheit anheim fällt. „EF." dieser Art dürfen sich daher nicht wundern wenn sie bei der praktischen Zugskommandantenprüfung, die Ende Juli oder Anfang August stattfinden soll und die ihnen den Dienstgrad eines Titularkorporals und damit auch die Möglichkeit der Zuerkennung des Dienstgrades „Kadett" bringen soll, schlecht abschneiden und damit der Beförderung bei Beendigung des Dienstjahres verlustig gehen.

Einjährig-Freiwillige, die die Zugskommandantenprüfung erfolgreich bestanden haben, können dann im nächsten oder übernächsten Jahr vierwöchige Waffenübungen mitmachen, bei denen sie bereits als Kadetten und als Zugskommandanten verwendet werden. Bei diesen Waffenübungen treten sie in den Bezug bestimmter Gebühren und es wird ihnen auch die Fahrt vom ständigen Aufenthaltsort in den Garnisonsort gezahlt.

Die Frage der Spezialisierung des Rechtsanwaltsstandes.

Wien, 15. April. In der letzten Zeit hielten die Rechtsanwaltskammern in einzelnen Bundesländern Beratungen über Standesangelegenheiten ab. In der ständigen Vertreterversammlung sämtlicher österreichischen Rechtsanwaltskammern, über deren Entschließungen bereits berichtet wurde, behandelte der Präsident der Wiener Rechtsanwaltskammer Dr. Krasser auch die Frage der Spezialisierung des Rechtsanwaltsstandes. Die ungünstige Lage der Rechtsanwälte sei vielfach auch in ihrer mangelnden Sachkenntnis in verschiedenen Spezialfächern begründet. Es sei notwendig, daß sich die Rechtsanwälte mit Materien wie Steuerrecht und Verwaltungsrecht mehr als bisher beschäftigen und auch ihre sonstige juristische Ausbildung vervollkommnen. Dies müsse für die Allgemeinheit der Rechtsanwälte gelten, denn mangelnde Sachkunde des Einzelnen rufe eine Schädigung des ganzen Standes hervor.

Dr. Anton Maria Söllner führte zu der Frage der Spezialisierung des Rechtsanwaltsstandes aus, die österreichischen Anwälte hätten sich bisher mehr aus Gefühl als aus ruhiger Ueberlegung gegen die Einführung von Fachanwälten gewehrt. Die Behauptung, daß der Rechtsanwalt kraft seiner Vorbildung und Prüfungen alle Rechtsgebiete beherrsche, sei bei den gegenwärtigen Prüfungsvorschriften eine Täuschung. Bei Einführung strengerer Prüfungsvorschriften könnte es in dieser Beziehung wesentlich besser werden. Es sei aber auch zu erwägen, ob nicht der Kandidat das Recht haben soll, für die letzte Teilprüfung eine Prüfung aus einem Spezialgebiet zu verlangen, wodurch er die Berechtigung zur Führung des Titels „Fachanwalt" erlangen könnte.

Im Zusammenhange damit trat der Redner auch für eine Neufassung der Vorschriften für die Anwaltsprüfung ein. Der Stoff für diese Prüfung sei so ungeheuer angewachsen, daß man bei einer einzigen Prüfung unmöglich feststellen könne, ob der Kandidat in allen wichtigen Disziplinen wenigstens in den Grundzügen bewandert sei. Es würde sich empfehlen, die Rechtsanwaltsprüfung in mehrere Teilprüfungen zu zerlegen, von denen einzelne noch während der Praxiszeit abzulegen wären. Bei der gegenwärtigen Prüfungsordnung sei es dem Prüfer unmöglich, auf einzelne Materien, die eigentlich jeder Anwalt beherrschen sollte, wie Steuerrecht, Gebührenrecht, Versicherungsrecht usw. näher einzugehen.

Der Wohnungsaufwand in Oesterreich.

Auf Grund der Erhebungen des Bundesamtes für Statistik beträgt der Wohnungsaufwand in Oesterreich derzeit fünf Prozent. Damit gehört Oesterreich (nach China, wo der Wohnungsaufwand nur drei Prozent ausmacht), zusammen mit Belgien, der Tschechoslowakei und Polen zu den Ländern mit dem kleinsten Wohnungsaufwand. Weitaus höher ist der Wohnungsaufwand in Deutschland mit 14, Bulgarien mit 16, Schweden, Norwegen und Finnland mit rund 18 Prozent des Einkommens. Am teuersten wohnt man in den Vereinigten Staaten, wo rund 28 Prozent für die Wohnung aufgewendet werden müssen.

Warum keine Altersversorgung für Verarmte aus den freien Berufen?

Erwerbende aus allen Ständen sind dem Staate gegenüber zu Abgaben verpflichtet, d. h. alle haben Steuern zu zahlen, wenn ihr Einkommen eine bestimmte unterste Grenze übersteigt. Dafür ist eine Altersversorgung vorgesehen, aber nicht für alle. Krankenkassen bezahlen den Arzt und die Medikamente, aber auch nicht für alle.

Staatsbürger, die freie Berufe ausüben, sind von diesen Wohlfahrtseinrichtungen ausgeschlossen. Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, Bauern, Künstler u. a. bilden durch ihre oft sehr ausgiebigen Abgaben aller Art die stärksten Stützen des Staates. Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sind die Kräfte, die Güter erzeugen, und die Räder, auf denen Güter rollen. Sie beschäftigen Arbeiter der Stirne und der Faust nicht nur direkt, sondern auch indirekt. Die gottbegnadeten Künstler schaffen die Schätze der Kultur.

Alle diese Menschen, deren Fleiß und Schaffensdrang eminenten Vorteil für die anderen bedeutet, sie sind nicht gegen ein Unglück gefeit, das sie von Erwerbenden zu Erwerbslosen machen kann und eben in der heutigen Zeit ist solches Unglück leider keine Seltenheit.

Jeder weiß das, aber niemand kümmert sich um das Schicksal dieser zu Bettlern gewordenen einstigen Stützen des Staates. Für sie gibt es bestenfalls einen Platz im Siechenhaus ihrer Heimatsgemeinde, für ihre Familien auch das nicht.

Vorstehendes soll den Zweck haben, die Ständevertreter anzuregen, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um dieses große Uebel zu beseitigen. Vielleicht genügt die Eingliederung aller in freien Berufen schaffenden Menschen in die bereits bestehenden Fürsorgeeinrichtungen. O. P.

Vorträge und Veranstaltungen.

Vortrag in französischer Sprache. Unter dem Titel: Causerie sur l'Art Populaire en Roumanie" wird morgen, den 17. d. M., im Englisch-Französisch-Konversationsklub Prinzessin Claudine Cantacuzène sprechen. Die Vortragende, die im rumänischen Nationalkostüm erscheinen wird, wird auch Kunsterzeugnisse des Landes zum besseren Verständnis des Vortrages vorzeigen. Der Vortrag findet im Klubraum (Café „Schindler") Punkt 8 Uhr abends statt. Da außer Klubmitgliedern nur geladene Gäste Eintritt haben, wollen sich Besucher an die Klubleitung, Maria-Theresien-Straße 23-25 (Städtisches Verkehrsbüro) wenden.

Alpenvereinsabend. Von den Riesengletschern und den Eisbergen Islands handelt der Lichtbildervortrag des Innsbrucker Geographen und Bergsteigers Dr. Rudolf Leutelt beim Familienabend des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins, Dienstag, den 21. d. M., 20 Uhr, im Saale des Gasthofes „Maria Theresia". Islands größter Gletscher, der Vatna Jökull, ist größer als alle Gletscher Europas zusammen. Mit seinen 9000 Quadratkilometern bedeckt er eine Landfläche so groß wie ganz Nordtirol oder Kärnten, größer als Salzburg, mehr als dreimal so groß wie Vorarlberg. Auf Dr. Leutelts Islandskundfahrt im Sommer 1935, die wissenschaftliche und bergsteigerische Zwecke verfolgte, wurde auch Islands höchster Berg zum ersten Male erstiegen. Außerdem gelang eine Reihe weiterer Erstbesteigungen am Südrande und Ostrande des Vatna Jökull. Auch der zweithöchste Berg Islands, der früher als höchster galt, wurde besucht. Sehr spannend war auch der erste Abstieg in den Eiskrater Grimsvötn. Diese Bergfahrten im nordgermanischen Inselland ließen natürlich auch Land und Leute kennen lernen. Ueber 100 Lichtbilder, Eigenaufnahmen des Vortragenden, werden diese von altnordischer Sage verklärten Berggefilde veranschaulichen. Der Eintritt zu diesem bergsteigerisch bedeutsamen Vortragsabend ist für Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins samt Familienangehörigen und Jungmannschaft frei.

*

Das Kraftfahrkorps der Tircler Heimatwehr veranstaltet Samstag, den 18. d. M., im Hotel Maria Theresia einen Kameradschaftsabend mit buntem Programm. Es ist den Veranstaltern dieses Abends gelungen, die junge Tänzerin Edith Bailoni, die Sängervereinigung Mühlau, als Salonmagier Hubert Enzenberg sowie für die Ansage und Humor den bekannten Vortragenden Alexander Piskorz zu gewinnen. Die Musik besorgt das Kameradschaftsorchester „Starhemberg" unter Leitung des Kameraden Josef W. Freytag. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei. Freiwillige Spenden erbeten.

Der Männergesangverein Wilten-Innsbruck veranstaltet am Samstag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Großgasthof „Breinößl" einen „Bunten Abend mit Tanz". Die Vereinsleitung hat mit einem rührigen Komitee alles vorbereitet, um den Abend auch für jene Gäste genußreich zu gestalten, die nicht dem Tanze huldigen. Ende 3 Uhr früh.

30 Jahre Sportverein Innsbruck.

Am 20. Oktober des Jahres 1905 empfing die erste bestehende Mannschaft des „Fußballklubs Innsbruck" ihre sportliche Feuertaufe. Dreißig ereignisreiche Jahre sind seit jenem denkwürdigen Kampf, den diese Mannschaft der Anfänger gegen den F. C. Bayern, München, mit 5:0 verloren hatte, vergangen. Der Sportverein Innsbruck nimmt die stolze Tatsache seines 30jährigen Bestandes zum Anlaß, dieses Jubiläum, seiner sportgeschichtlichen Bedeutung für unsere Stadt entsprechend, würdig zu feiern.

So klein die Schar war, die sich im Gründungsjahr um das heißumkämpfte Leder sammelte, so groß ist heute die Zahl seiner Getreuen. Fußball ist längst zum Volkssport geworden. Fußball hat inzwischen die Welt erobert. In seiner Gefolgschaft steht die ewige Jugend. Fußballsport zieht jeden in seinen Bann, dem ein Herz für Sport und Kampf im Leibe schlägt. Vom kleinsten Jünger des Fußballs, der seinen Tennisball durch die Straßen treibt, bis zum „alten Herrn", dessen Liebe zum Fußball ihn zum sportlichen Kampfe zieht, gleichviel: Das Leder herrscht.

Allein die breite Massengefolgschaft beweist, daß im Fußballsport ein „gewisses Etwas" stecken muß, das die ungeheure Anziehungskraft auf die Sportler zu erklären vermag. Fußball ist Kampf im Spiel. Die Beherrschung dieses Spieles verlangt mehr als die rohe Kraft des Körpers. Als Mannschaftssport lehrt der Fußballkampf den Sinn der Gemeinschaft, des gegenseitigen Verstehens und der Kameradschaft. Er verlangt strengste Pflege des Körpers und setzt, wie jeder Kampf, geistige Beweglichkeit voraus. So konnte er zum Weltsport werden.

Durch seine Breitenentwicklung hat der Fußballsport in jedem Staate größte volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt. Seine Pflege trägt zur Hebung der Volksgesundheit bei und fördert, durch seine Forderungen an den Gemeinschaftssinn, die Volkserziehung breitester Schichten. Jeder disziplinierte, sportlich hart geschulte Fußballer wird im Leben seinen Mann stellen.

Alles in allem: Die Pflege des Fußballsports ist Dienst am Volke, ist Dienst am Vaterlande. Von dieser Warte aus gesehen, hat der Sportverein Innsbruck im Verlaufe seines 30jährigen Bestandes für unsere Vaterstadt beachtenswerte Arbeit geleistet. Als Pionier des Sports hat er durch die vielen Jahre schwere Opfer an Geld und Mühen gebracht. Durch sein stets beispielgebendes Wirken hat er dem Sport viele tausende Anhänger gewonnen und den Fußballsport bis zum heutigen Stande vorwärts gebracht. Aus dem einen sind inzwischen zwölf Vereine geworden, die in einem Verbande zusammengeschlossen sind.

Dieser Entwicklung nach sollen auch die Jubiläumsveranstaltungen zu einem Fest des Innsbrucker Gesamtfußballs werden. Alle Innsbrucker Vereine mit all ihren ersten, Jugend- und Schülermannschaften haben ihrem sportlichen Kameradschaftsgeist Ehre gemacht und ihre Nützwirkung zugesagt. Von auswärts werden drei Mannschaften zu einem Turnier und eine „Vorkriegs-Alt-Herren"-Mannschaft nach Innsbruck kommen. Das sportliche Festprogramm bietet einen umfassenden Ueberblick über den Stand unseres gegenwärtigen tirolischen Fußballs.

Es muß anerkannt werden, daß der Sportverein Innsbruck, trotz der bekannt schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart, die dreißigste Wiederkehr seiner Gründung unter vielen erschwerenden Umständen in solch einem umfangreichen Rahmen zur Abwicklung bringt. L.

---

20. Kapitel.

Als sie erwachte, richtete sie sich hastig auf. Sie mußte fest geschlafen haben, sonst hätte sie Dr. Dornicks Fortgehen gehört. Also er war gegangen, ließ ihr Zeit zum Ueberlegen.

Ueberlegen? Gab es das noch für sie? Hätte sie ihm nicht gleich sagen müssen, daß sie verzichten mußte, weil sie seiner nicht wert war?

Nicht einmal so sehr, daß sie ihn nicht liebte, war das Haupthindernis. Das Schlimmste war, daß sie sich beschmutzt vorkam.

Gewiß, diese Ehe wäre die beste Schranke zwischen ihr und Nicklas Schönberg gewesen. Er hätte sie dann nicht mehr mit seinen werbenden Blicken, mit seinen Beteuerungen verfolgen können — aber selbst dieser lockende Wunsch durfte sie nicht zu einem Verbrechen an Volker Dornicks Liebe verleiten.

Volker Dornicks Frau durfte man nur dann werden, wenn man mit vollem, ganzem Herzen zu ihm kam, wenn man ihm alles sein, sein ernstes, würdiges Leben ganz teilen konnte.

Maxa erhob sich. Sie mußte an ihre Pflichten denken, vor allem nach dem Kind sehen. Sie ging hinüber in ihr Schlafzimmer.

Das Stubenmädchen saß am Bettchen des Kleinen.

„Herr Dr. Dornick hatte mir gesagt, Fräulein Schönberg, ich solle einstweilen bei dem Kind bleiben. Sie brauchten notwendig Ruhe, ich solle Sie schlafen lassen, bis Sie von selbst erwachten. Der Kleine ist sehr unruhig heute. Ich glaube, es ist am besten, wenn wir ihm gleich nochmals eine Packung machen."

„Ja, das wollen wir tun. Wollen Sie so gut sein, die Sachen herzurichten?"

Nachdem alles vorbereitet war, nahm sie das kümmerliche Körperchen aus dem kleinen Bett, um es in die feuchtwarmen Tücher zu hüllen. Die beruhigende Wirkung der Packung trat bald darauf ein, das Kind verfiel in einen leichten Schlaf.

„Die gnädige Frau hat auch schon nach Fräulein Schönberg gefragt."

„Ich will gleich hinübergehen, bleiben Sie, bitte, solange hier."

Maxas Verhältnis zu Marga war in der letzten Zeit ein wenig besser geworden, und niemand war darüber glücklicher als die junge Frau, die eine fast krankhafte Vorliebe zu dem jungen Mädchen zeigte. Marga war unendlich dankbar dafür, daß Maxa ihre früher so deutlich gezeigte Abneigung aufgegeben hatte und dann und wann eine Stunde mit ihr verplauderte. Es war beinahe, als ob diese Freundschaft es war, die die Gesundung Margas beschleunigte.

Als Maxa in das Schlafzimmer Margas trat, kam ihr Nicklas entgegen, der gerade den pflichtschuldigen Krankenbesuch bei seiner Frau gemacht hatte. Es wurde schon allenthalben genug gemunkelt über diese unglückliche Ehe, so daß Nicklas sich verpflichtet fühlte, sich wenigstens äußerlich nichts zuschulden kommen zu lassen.

Er verneigte sich grüßend vor Maxa, ihre Gestalt mit einem heiß auflodernden Blick umfassend. Maxa schauerte zusammen. Solche Begegnungen peitschten alles in ihr auf, raubten ihr jede Sicherheit. Es wäre beinahe unmöglich, sich diesen werbenden Blicken zu entziehen, mochte sie ihm ausweichen, so viel sie wollte. Irgendwo fielen sie immer über sie her. Sie war daher froh, durch Margas und des Kindes Pflege derart in Anspruch genommen zu sein, daß ein häufigeres Alleinsein mit Nicklas vermieden werden konnte.

Er warb um sie, sie fühlte es immer von neuem. Eine viel heißere, zärtlichere Liebe sprach jetzt aus seinen Blicken als damals, da sie ihm ganz gehört hatte. Mit aller Macht mußte sie jetzt gegen die Erinnerung ankämpfen, die eine Mittlerin werden wollte zwischen ihr und zwischen dem Manne, den sie nicht lieben durfte, den sie hassen mußte, und dessen Verderben sie wünschte.

„Maxa, endlich bist du da. Geht es dir wieder besser?"

„Ja, Marga."

„Dr. Dornick war sehr besorgt um dich, man solle dich ja nicht stören, du müßtest unbedingt Ruhe haben. Er ist wirklich ein lieber, fürsorglicher Mensch, zu dem man unbedingt Vertrauen haben muß. Ich glaube, Maxa, er hat dich sehr gern."

Maxa hatte sich zu ihr auf den Bettrand gesetzt.

Die junge Frau hatte ihre Hand genommen und man sah es ihr an, daß sie etwas auf dem Herzen hatte.

„Was ist, Marga, irgend etwas quält dich? Willst du es mir nicht sagen?"

„Ja... ich weiß nicht... wenn ich darf? Aber du darfst nicht böse werden, Maxa, versprichst du es mir?"

„Ja, ich verspreche es."

„Ich wollte schon die ganzen Tage mit dir darüber sprechen. Weißt du, damals, als das Kind kam, da hatte ich doch zuvor einen bösen Auftritt mit Nicklas. Er war besonders nervös an diesem Tage, ein Wort gab das andere, und da hat er mir gesagt, daß er mich nur geheiratet habe, weil sein Vater ihn dazu gezwungen hatte. Und dann hat er auch noch gesagt, daß er eine andere geliebt hat, dich. Nun weiß ich, warum du mich zuerst gar nicht leiden konntest. Aber auch ich wurde ja gezwungen, Nicklas' Frau zu werden, obwohl ich einen andern Mann sehr gern gehabt habe, so sehr gern. Und er mich auch. Man hat ihn fortgejagt, diesen Mann, aus der Heimat vertrieben. Weißt du, wer dieser Mann war, Maxa?"

Regungslos hatte Maxa diesen Ausbruch über sich ergehen lassen. Mein Gott, was war dieser Nicklas für ein Mensch! Brachte es über sich, seiner Frau, die ein Kind von ihm unter dem Herzen trug, alle diese schrecklichen Dinge zu sagen. Vielleicht war es ein Glück für sie gewesen, nicht an Margas Stelle zu stehen. Nicklas wäre ihr gegenüber nicht weniger brutal gewesen, wenn es ihm in den Kram gepaßt hätte.

Und dann, als Marga von dem andern Mann sprach, horchte sie auf. Eine Ahnung kam ihr, fragend sah sie auf Marga.

„Ja, Maxa, es ist schon so, als du vermutest. Dein Bruder Erich war dieser Mann. Wie sehr haben wir uns geliebt! Wie schön war es, wenn wir uns im Walde trafen oder in der Holzfällerhütte, drüben an der Lichtung. Wie glücklich waren wir, machten die schönsten Zukunftspläne."

(Fortsetzung folgt.)

Theater+Musik+Kunst

Innsbrucker Kulturstunde.

Die Pressestelle der Vaterländischen Front teilt mit: Heute, nachmittags 5 Uhr, Atelierbesuch in zwei Gruppen beim akademischen Maler Hugo Grimm, Pfarrgasse 6. Persönliche Führung durch den Künstler. Die Teilnehmer werden gebeten, sich vor dem Haus zu versammeln und gemeinsam das Atelier zu betreten. — Morgen von 6 Uhr nachmittags an Atelierbesuch beim akademischen Bildhauer Professor Hans Pontiller, Bundeslehranstalt für Hochbau, Anichstraße 26. Persönliche Führung durch den Künstler. Kostenlose Teilnehmerkarten werden in der Kanzlei der Bezirksleitung Innsbruck, Tarishof, Fuggergasse, zwischen 11 und 1 Uhr mittags ausgegeben.

Stadttheater Innsbruck.

Donnerstag, 8 Uhr: Unwiderruflich letzte Wiederholung „Menschen in Weiß". Neun Bilder aus dem Leben und Betrieb einer amerikanischen Klinik von Sidney Kingsley. Volkspreise von 50 g bis 2 S.

Freitag, 8 Uhr: Die große Schauspielneuheit „Die erste Legion", neun Bilder aus einem amerikanischen Jesuitenkloster von Emmet Lavery. Deutsch von Friedrich Schreyvogl. Preise von von 50 g bis 3 S.

Samstag, 8 Uhr: Die neu einstudierte Meisteroperette „Die Bajadere" in drei Akten von Emmerich Kalman. Preise von 60 g bis 4 S.

Allgemeine Preisermäßigung seit 15. April: Schauspielpreise von 50 g bis 3 S, Operettenpreise von 60 g bis 4 S.

Heute um 18.10 Uhr spricht im Radio Innsbruck Dramaturg Franz Jusanek über den weiteren Spielplan des Stadttheaters.

In Vorbereitung: Im Rahmen der offiziellen Prinz-Eugen-Feiern anläßlich seines 200. Todestages das große historische Singspiel „Prinz Eugen" von Pflugmacher.

Großes Chorkonzert des Musikvereins.

Morgen 20.15 Uhr im Großen Stadtsaale.

Als größtes musikalisches Ereignis des Konzertjahres findet morgen das Chorkonzert des Musikvereins unter Mitwirkung von Amalie Merz-Tunner (Sopran), Kammersänger Hans Depser (Tenor), Friedl Haßlwanter (Solobratsche) und Direktor Weidlich (Klavier) als Solisten, Prof. Robert Keldorfer und Direktor Weidlich als Dirigenten, dem Symphonieorchester und einem gemischten Chor von über 150 Sängern statt, der aus den besten Chören Innsbrucks zusammengesetzt ist.

Zur Aufführung gelangen der „Ungarische Psalm" von Zoltan Kodaly (Tenor, Chor, Orchester), das „Magnificat" (Sopran, Bratsche, Fernchor, Orchester) von Heinrich Kaminski und die Chorphantasie (Klaviersolo, Chor, Orchester) von Beethoven. Die beiden ersten Werke dirigiert Direktor Weidlich, das letzte Prof. Keldorfer.

Vorverkauf täglich im Städtischen Verkehrsbüro, Maria-Theresien-Straße 25 (Durchgang) bei Frl. Knoll (Fernruf 2423). Bestellte Karten wollen bis heute abends behoben werden.

Heute Donnerstag, 7 Uhr, Generalprobe (mit Solisten) nur für Schüler und begleitende Lehrpersonen. Regiebeitrag 40 Groschen. Karten hiezu bis 6 Uhr bei Frl. Knoll (Verkehrsbüro wie oben), ab 1/27 Uhr im Großen Stadtsaale. Für die Hauptaufführung genießen die Angehörigen der mitwirkenden Sänger die Mitgliedsbegünstigung der Musikvereinsmitglieder.

Passionsmusik von Heinrich Schütz.

Heinrich Schütz, des großen Vorläufers Johann Sebastian Bachs, dessen 350. Geburtstag im letzten Jahre gleichzeitig mit dem 250. Johann Sebastian Bachs an allen Stätten deutscher Musikpflege begangen wurde, wurde in Innsbruck am vergangenen Karfreitag im Rahmen zweier kirchenmusikalischer Aufführungen gedacht. In der evangelischen Christuskirche wurde unter der Leitung Josef Eduard Ploners des Meisters Passionsoratorium „Die sieben Worte am Kreuz" zur Aufführung gebracht, und in der St.-Jakobs-Pfarre war die von Karl Riedel († 1888 zu Leipzig) aus den vier um 1666 abgeschlossenen Alterspassionen Heinrich Schützs zusammengestellte Evangelienharmonie „Historia des Leidens und Sterbens Jesu Christi" zu hören.

Heinrich Schütz, der, wie die alten Chronisten berichten, den deutschen und den italienischen Stil gleichermaßen beherrschte und der im 17. Jahrhundert das unbestrittene Oberhaupt aller deutschen Musiker war, hat für die Entwicklung der Oratoriumsmusik Außerordentliches geleistet. Er ist derjenige, der in der Passionskomposition mit dem überkommenen Choralschematismus brach, der sich sozusagen eine eigene Gregorianik zurechtlegte und der schließlich zum Schöpfer des polyphonen Oratorienstiles, der von Johann Sebastian Bach nach ihm eine in sich abgeschlossene Vollkommenheit erfuhr, wurde. Gerade die Aufführung des „modernsten" aller Schützschen Oratorien, der „Sieben Worte am Kreuz", brachte diese musikgeschichtlich bemerkenswerte Tat außerordentlich deutlich ins Bewußtsein. Das keineswegs umfangreiche Werk enthielt in der Anlage schon alles, was wir im Bachschen Oratorium zu hören gewohnt sind. Eine Symphonia leitet die Passion ein, bereitet auf das Hauptstück vor und zeigt den Beginn des Schlußteiles an; Jesu Stimme ist schon untermalt von jener für das spätere Oratorium so charakteristischen Streicherbegleitung, die sie aus dem Gefüge der übrigen Komposition hervorhebt, als besonders geheiligt und verehrungswürdig charakterisiert. Neben sie und die an Stellen besonderer Hervorgehobenheit vom Chor unterstützte Stimme des Evangelisten sind auch schon Solopartien, die Stimmen der beiden Schächer, gesetzt, deren ausgebautes Rezitativ unschwer auf die folgende Entwicklung der Arieneinlage in der Passionsmusik vorweist. Aber nicht nur musikgeschichtlich war diese Aufführung ausnehmend interessant. Auch der Musikliebhaber konnte an dieser schlichten, klaren, mit merkbar innerer Anteilnahme und dramatischer Gestaltungskraft geschriebenen Musik seine uneingeschränkte Freude haben. Die Aufführung, deren Ausführende ungenannt blieben, ermangelte nicht einer besonderen Eindringlichkeit. Als Dienst am Werk und wohl auch an der Heiligkeit des Tages empfunden, war sie durchdrungen von jenem Geist aufrichtiger Hingabe und Versenkung, der auch über gelegentliche kleine Unzulänglichkeiten gut hinwegkommen ließ.

Chordirektor Karl Koch hatte in der St.-Jakobs-Pfarrkirche den bekannt sicheren, musikalisch und technisch gut durchgebildeten Pfarrchor, seine ständigen Solisten und die zur Aufführung erforderlichen Kräfte des Städtischen Orchesters zur Verfügung und konnte so eine Wiedergabe größeren Stiles zustandebringen. Er hatte sich auch nicht, wie bereits berichtet, mit der Wiedergabe einer der Schütz-Passionen begnügt, sondern für die Feier seiner Kirche die umfangreiche, etwas langatmige und in romantischem Geiste zusammengestellte Evangelienharmonie Karl Riedels gewählt, die nicht mehr in allem vollauf unserer Empfindung zu entsprechen vermag. Die vier letzten Passionen Heinrich Schützs, von denen die nach Markus allerdings nur eine Schülerarbeit sein soll, bedeuten musikgeschichtlich einen Rückschritt. Die rein orchestralen Symphonien sind, wie auch die Streicheruntermalung der Christusstimme, wieder weggelassen. Den zweiten „Mangel" machte Chordirektor Koch durch eine von ihm angefertigte, stimmungsvolle und sich auch vortrefflich dem Stil der alten Komposition anpassende Streicherbegleitung der Christusstimme wett. Außer dieser erfreute an der Aufführung der Pfarrkirche besonders die Bekanntschaft mit einigen überaus dramatisch komponierten Chören, die in ihrer Art mehr noch als die in der Christuskirche aufgeführte Kreuzpassion auf Johann Sebastian Bach vorweisen. Gerade der Chor „Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen" oder einzelne der Kreuzigungschöre sind ganz und gar aus jedem Schematismus gelöste, aus sich lebendige und überzeugende Musikstücke. Neben sie waren einige gleichfalls außerordentlich frei komponierte Stücke aus der Christus- und aus der Evangelistenpartie gesetzt, die langatmigere Stellen, sichtlich nur wegen des inhaltlichen Zusammenhanges beibehalten, wieder vergessen ließen. Die Aufführung stand auf einer anerkennenswerten Höhe und erweckte übrigens den Wunsch, einmal eines der Schützschen Altersoratorien für sich und losgelöst aus der Riedelschen Zusammenfassung zu hören. Dr. E. St.

*

= **Breinößlbühne.** Donnerstag, abends halb 9 Uhr, zum letztenmal „Das Beschwerdebuch", eine Dorfkomödie in drei Akten von Karl Ettlinger.

= **„Die Räuber am Glockenhof."** Die Peter-Mayr-Bühne bringt zum Abschluß ihrer Winterspielzeit am Weißen Sonntag, den 19. d. M., dieses Stück von der Leiterin des alten Pradler Bauerntheaters, Josefine Weiß, in fünf Akten nachmittags und abends zur Aufführung. Kartenvorverkauf Bäckerei Roilo, Pradlerstraße. Fernruf 6/2330.

= **Die Sängervereinigung „Wolkensteiner"** veranstaltet Sonntag, den 19. d. M., in Wörgl im Gasthof „Alte Post" zugunsten des Deutschen Schulvereins Südmark einen Liederabend. Für die Wörgler ist dieser Liederabend ein seltener Kunstgenuß, so daß ein Massenbesuch dieser Veranstaltung zu gewärtigen ist.

Film.

Zentral-Ton-Kino. „Die Leuchter des Kaisers" mit Sybille Schmitz.

Triumph-Ton-Kino. Charlie Chaplin in „Die neue Zeit".

Kammerlichtspiele. Marika Rökk in „Leichte Kavallerie". Letztmalig.

Löwen-Ton-Kino. „Die beiden Seehunde" mit Weiß Ferdl. Kleine Preise! + 2427

Ton-Kino Hall. Letztmalig der große Passionsfilm „Golgatha". + T 12

*

= **Der Mann mit der Pranke.** Der große deutsche Erfolgsfilm mit dem berühmten Charakterdarsteller Paul Wegener in der Hauptrolle. Paul Wegener gibt, ganz schlicht gesagt, einen Menschen, einfach einen Menschen. Daß dieser Bankpräsident ist und sogar einer, der sich hart von ganz unten emporgerungen hat, ist Nebensache. Nicht den Bankpräsidenten zeigt der Film und zeigt Wegener, sondern den Menschen. Den Mann, der trotz seinem harten und gewiß nicht immer mit Rücksicht angestrebten Emporkommen ganz zart zu empfinden vermag, innig zu lieben und zu werben weiß. Ihn, den Bankpräsidenten Wiegant, die gefürchtete Finanzgröße, trifft wie ein Keulenschlag das Erlebnis der Liebe zu Lena Kröning, der Frau seines Syndikus, ein ausgesprochener Dusel. Lena, erst widerstrebend, gerät in den Bann des Mannes, der seine „Pranke" auf alles legt, was er besitzen will. In einer Stunde, in der sie bei ihm weilt, macht ein kleiner Schieber in seinem Namen krumme Geschäfte. Wiegant kommt in Untersuchungshaft. Die Sekretärin Eve klärt die Sache auf — Lena bleibt bei Wiegant. Aus dieser schlichten Handlung ist ein großer Erfolgsfilm geworden, weil nämlich ein klug aufgebautes Drehbuch mit vernunftgemäßen Dialogen, von einem wirkungssicheren Regisseur und ebenso wirkungssicherem Schauspieler inszeniert und von einem mit scharfen Augen begabten Kameramann photographiert wurde. Der Dialog sitzt; hier reden die Leute wirklich einmal miteinander und nicht aneinander vorbei. Straff der Handlung entsprechend, stellt sich Szene an Szene; über alles Lob erhaben die Darstellung. Und die „Pranke?" Sie lebt nur im Titel des Films und in der flüchtigen Bemerkung eines Börsenmannes, der sie bloß als Vergleich gebraucht. Der Film aber zeigt uns eine Gesamtleistung und darüber hinaus den Mann, der sich um den künstlerischen Film seit Jahrzehnten unschätzbare Verdienste erworben hat, Paul Wegener, in einer neuen Glanzrolle. + K

Innsbrucker Urania.

Donnerstag, den 16. April, 8 Uhr abends, im Claudiasaal: „Jugend am Scheideweg". Friedrich Fellner, unser ehemaliger Tiroler Erzieher, jetzt in der Bundeserziehungsanstalt für Erziehungsbedürftige in Wien, bringt einen Vortrag mit Lichtbildern aus seiner Erziehungstätigkeit.

Samstag, den 18. April, nachmittags von halb 4 bis halb 5 Uhr, Kasperltheater. „Kasperl im Bereich der Geister".

Montag, den 20. April, nächster Volkskonzabend in der Innsbrucker Urania.

Neue Bücher u. Zeitschriften

Berger Walter: Was ist Rasse? Versuch einer Abgrenzung ihrer Wirksamkeit im seelischen Bereich. Mit Berücksichtigung des jüdischen Rassenproblems. Wien. Verlag Gsur und Co., 1936. — Es ist ein schwieriges Unternehmen, in etwas mehr als 100 Seiten einen Kritizismus der Rassentheorie aufzubauen, wie sie sich hauptsächlich in Otto Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes" und in Clauß' „Rasse und Seele" darstellt. Wenn sich auch der Verfasser auf das psychische Gebiet beschränkt, so deckt er doch in der psychischen Anwendung der Rassenlehre auf Volk, Kultur, Religion, Gruppenbildung und Geschichte eine Fülle von Problemen auf, die bisher nur vermeintlich als gelöst betrachtet werden. Es ist sicherlich viel zu weit gegangen, die Biologie der Rassen allein in den Mittelpunkt der geschichts- und kulturbildenden Kräfte zu setzen. Es verhält sich mit diesem biologischen Materialismus ähnlich, wie mit der materialistischen Geschichtsauffassung, die sicherlich viele neue Gesichtspunkte enthüllte, als beherrschende Grundlage gedacht aber falsch ist. Es ist richtig, wenn Berger sagt, daß ideelle Gebilde nur mit Gewalt aus der Blutgrundlage erklärt werden können. Treffend wird auf manche Widersprüche hingewiesen, die sich aus dem Determinismus der Rassentheoretiker ergeben, auf jenen circulus vitiosus, der sich ergibt, wenn die nordische Rasse als die heldische, kämpferische zu arterhaltender Ruhe „erzogen" werden soll. Der Rassen-Determinismus ist die auf die Masse übertragene Lehre Schopenhauers, daß — auf das Individuum bezogen — Charakter Schicksal sei. — Volk, Kultur, Religion und Geschichte sind rassenumspannend, das reine Rassenwirken kommt nie und nirgends rein zur Geltung. Es wirkt nur in den Tiefen des Unbewußten, in ungekannten Schächten der Psyche; daher kommt Berger zu seiner psychischen Rassendefinition: „Rasse bedeutet, vom Seelischen her definiert, die Urweise des seelischen Erlebens der Einzelindividuen, heute ohne übergeordnetes geistiges Band." Berger lehnt im Grunde die Rassentheorie nicht ab, doch nimmt er kritische Abgrenzungen der rassengebundenen Bezirke menschlichen Wirkens vor. Das Milieu wirkt immer hemmend auf die rassische Eigenart. Die Ausführungen Bergers, die hoch über jeder politischen Polemik stehen, verdienen entschieden Beachtung, sie ruhen auf sicheren logischen und psychologischen Grundlagen. Sie zeigen, wie vorsichtig man in menschlichen Rassenfragen noch urteilen muß. Dr. Sch.

Octave Aubry: Sankt Helena. Die Gefangenschaft Napoleons. Mit 16 Bildtafeln. Leinen Mk 7.50. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. — Nach dem endgültigen Zusammenbruch

---

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwindet. Jean Paul.

Baltischer Skisonntag.

Ich glaube, kein Tiroler wird sich bei seinen Landsleuten entschuldigen müssen, wenn er gesteht, daß eine der ersten außerberuflichen Tätigkeiten für ihn in einem fremden Land darin besteht — zur Winterszeit — für den Sonntag eine „Abfahrt" zu finden. Natürlich eine Skiabfahrt!

Das wird von sehr wechselndem Erfolg begleitet sein, denn Berge kann nur der Glaube, aber kaum ein Skiherz versetzen. So war für mich die Ueberraschung um so größer, als ich nach zweitägigem Aufenthalt im Baltikum (mit Standquartier Riga) plötzlich in den Straßen Plakate entdeckte, die zu einem Sonntagsausflug mit dem „Skizug" nach P. aufforderten. Proviant mitzunehmen sei nicht nötig. Abfahrt um 7.30 Uhr, Rückkunft 10 Uhr abends! Ich war begeistert. So hatte ich nun doch recht behalten, als ich trotz vieler guter Ratschläge — die Skier auf die lange Reise mitgenommen hatte. In der Ankündigung stand noch, „daß ein Herr des Reisebüros das Gebiet schon untersucht und genügend Schnee vorgefunden habe." Riga selbst hatte nämlich zwar 15 Grad Kälte, aber fast keinen Schnee.

Nächtliches Stelldichein also, Sonntag früh am Bahnhof. Sofort fällt man aus den übrigen 700 Teilnehmern heraus, durch Kleidung und Skier. Die Menschen sind alle außerordentlich praktisch und warm angezogen, aber für Tirol, besonders die Damen, ein bißchen zu wenig schick. (Was allerdings noch nicht allzuviel sagt — bei unseren Ansprüchen!) Na, und die Skier sind einheimische Birke zwischen 1.50 und 1.80 Meter lang. (Dabei sind die Leute durchwegs sehr groß.) Jeder versucht mit Gebrüll, auf lettisch und deutsch — die Deutschen sind im Verhältnis zu ihrer Zahl im Land mindestens zehnmal stärker erschienen —, die letzte Müdigkeit abzuwerfen. Draußen warten die breiten, russischen Wagen, jeder hat numerierten Platz, weshalb man gut tut, seine Partnerin schon vorher auszusuchen, wenn man sich nicht vom Schicksal, so oder so, durch sein Gegenüber überraschen lassen will.

Zehn Minuten vor Abgang des Zuges ertönt Musik. Erst jetzt entdecke ich, daß jeder Waggon seinen Lautsprecher hat und nun folgt Ueberraschung auf Ueberraschung. Der Zug führt zwei große Speisewagen, sehr solid für „Skiruach'n" eingerichtet und zwei Tanzwagen, in denen abwechselnd klassische und moderne Tanzmusik gespielt wird. Zwei Herren der Reiseleitung in einem eigenen Abteil bedienen dauernd drei Grammophone, von denen die Uebertragung auf die Wagen erfolgt. Denn das letzte Raffinement besteht darin, daß in den Wagen andere Musik als in den „Tanzräumen" geboten wird.

Bald tanzt alles und innerhalb von fünf Minuten ist eine Ausgelassenheit erreicht, die Schlimmstes für die Zukunft ahnen läßt!

Um halb 8 Uhr wird zum Frühstück geläutet, das im Speisewagen eingenommen wird und wofür jedem eine halbe Stunde zur Verfügung steht. Draußen rollt die endlos weite weiße Landschaft vorbei.

Nirgends zeigt sich eine Anhöhe und ich werde immer mißtrauischer über den Wert der mitgeführten Slalomfähnchen. Aber um 9 Uhr merkt man, daß der Zug langsam steigt. Wir erklettern den baltischen Höhenrücken, der Estland und Lettland durchzieht und Höhen von 350 Meter erreicht.

Die Landschaft wird anmutig und leicht gewellt und Punkt 10 Uhr sind wir am Ziel — ein kleiner verschneiter Ort, 120 Kilometer von Riga. Vorher hatte der Lautsprecher bereits die Gruppeneinteilung dargelegt. Man kann wählen zwischen 8- bis 36-Kilometer-Touren, wobei die letzte fast reiner Langlauf, die ersten Fahrten am Uebungshang sind!

Rasch werden noch Eßpakete verteilt, ich schließe mich einem Dutzend baltischer Studenten an, der Zug wird abgesperrt und wird uns am Abend vier Kilometer weiter erwarten.

Bald besteht unsere Gruppe aus 50 bis 60 Leuten und trotz der vielen Damen wird ein für unsere Verhältnisse außerordentlich scharfes Langlauftempo eingeschlagen, ohne daß jemand abfällt. So gehts nun durch eine wundervolle Landschaft, durchzogen von Birken, Kieferngruppen und kleinen zugefrorenen Seen. Plötzlich kommen „Berge" in Sicht. Mit Geheul wird das Tempo gesteigert und nach einer halben Stunde stehen wir auf Hängen, die 80 bis 100 Meter Höhenunterschied aufweisen, flach und steil, nach Wahl.

Der Schnee ist sehr schneller Pulver (bei Minus 28 Grad), zum Teil auf eisiger Unterlage. Ein Teil macht sich sofort an den Bau einer Schanze, der andere übt Slalom mit richtigen Toren. So hervorragend die Leute hier im Langlauf sind, so sehr fällt einem der Mangel an wirklichen guten Lehrern für Abfahrt, Slalom und Springen auf. Dabei muß man bedenken, daß der Skisport im Baltikum erst seit drei bis vier Jahren weiteren Kreisen bekannt wurde. Die Lernfähigkeit und Freude daran ist unglaublich. Die Rasse ist kräftig, zäh, groß und sehr abgehärtet und besonders die Letten sind von unheimlichem Ehrgeiz. Der „Tiroler" wird ob seiner Skikunst sehr bewundert, muß innerhalb von Minuten den Uebungshang organisieren und selbst die Letten sprechen plötzlich alle deutsch, was ihnen sonst nicht passieren kann!

Als ich den Schanzenrekord mit einem 22-Meter-Sprung fast verdopple, kennt die Freude keine Grenzen mehr und mit Tollkühnheit wird das Glück versucht. Was der Mensch an Stürzen vertragen kann, sah ich erst hier!

Gegen 2 Uhr meldet sich der Hunger und die Fahrt zum nächsten lettischen Gehöft geht los. Die alleinstehenden Bauernhöfe sind aus Holz und Stein ebenerdig im Viereck gebaut, und verschwinden fast im Schnee. Das Innere überrascht mich trotz seiner Einfachheit. Fernsprecher und Rundfunk, was hier bei den weiten Entfernungen recht nützlich sein kann. Sofort werden ungefähr zehn Liter Milch und zwanzig Liter Tee auf den Tisch gebracht und das Mitgenommene verschlungen, und jeder verteilt an alle das Seine. Als die Rechnung verlangt wird, wollen die Bauern nichts annehmen und so legen

von 1815, nach Waterloo und der zweiten Abdankung, hatte sich der besiegte Kaiser aus freiem Willen den Engländern ausgeliefert. Er hoffte, in England wie andere politische Flüchtlinge aufgenommen zu werden. Nur zu bald mußte er erfahren, daß auch diese letzte Illusion zunichte wurde und man ihn in eine Gefangenschaft verschickte, gegen welche die erste auf Elba eine Idylle gewesen war. Noch nie ist das Exil Napoleons so ergreifend und gewissermaßen von Tag zu Tag dargestellt worden, noch nie hat man das furchtbare Schicksal des von allen Verlassenen mit gleicher Unmittelbarkeit miterleben können wie in diesem Werke Aubrys. Das beruht vor allem darauf, daß Aubry zum ersten Mal das gesamte Material verwertet hat, vor allem auch die zum großen Teil noch unerforschte Sammlung von Berichten, Notizen, Briefen, kurzen Mitteilungen usw. eines „Kerkermeisters", Sir Hudson Lowe, und seines Stabes. Es liegt aber auch daran, daß der Verfasser selbst eine Zeit lang auf St. Helena gelebt hat: „Ich habe also gelebt, wo der Kaiser zum letzten Mal haltmachte; ich handelte auf dem Lavakies, über den sich sein Fuß schleppte, ich atmete die Luft ein, die er geatmet hatte, ich sah sein Schattenbild, jawohl, ich sah es, wie es in jenen kleinbürgerlichen Räumen sich erhob, wie er das Perspektiv von Austerlitz gegen das Loch im Fensterladen hielt, um die Zelte des Lagers von Deadwood zu erspähen; ich hörte ihn sprechen, hörte, wie er seinen letzten wenigen Getreuen sein Leben erzählte." So hat Aubry das Problem Sankt Helena in seinem ganzen Ausmaß, im allgemeinen wie im besonderen, von neuem aufgerollt und es mit neuen Augen, nur auf die Wahrheit bedacht, studiert. Die Agonie des Helden von Waterloo bis zum qualvollen Erlöschen ist nie so dramatisch und zugleich mit einer solchen Fülle neuer Elemente geschildert worden.

Hans Joachim Moser: „Die verborgene Symphonie". Roman eines deutschen Musikers. Staackmann Verlag, Leipzig. — Die ganze Epoche der romantischen Musik zwischen 1813 und 1870 wird hier lebendig. Moser bringt in abwechslungsreicher Darstellung seinen Helden mit den bedeutendsten Musikern der Zeit, mit Zelter, Beethoven und Schubert, Schumann, Liszt, Paganini, Brahms und Wagner in nahe Beziehung. Dieser Roman ist im wahrsten Sinne Musikgeschichte, wie sie nur aus innerster Einfühlung und reichstem Wissen entstehen konnte.

Ernst Decsey: Claude Debussy. Leykam-Verlag, Graz, 1936. — Das Buch, das in der deutschen Musikliteratur gewiß eine Lücke auszufüllen bestimmt ist, enthält die Lebensbeschreibung des Schöpfers des musikalischen Impressionismus. Weil aber bei einem Künstler das Wesentliche nicht im Ablauf der äußeren Ereignisse gelegen ist, behandelt der weiteren Kreisen von früheren biographischen Werken (Anton Bruckner, Hugo Wolf, Johann Strauß) her bekannte Verfasser daneben auch und zwar vornehmlich die Entstehung des Debussyschen Lebenswerkes. Die Sonderart dieses Lebenswerkes beruht jedoch darin, daß sie nur die Erscheinungsform eines Kulturphänomens ist, das in der französischen Kunst der Vorkriegszeit nicht nur in der Musik, sondern ganz allgemein anzutreffen ist. Ebenso wie es einen musikalischen Impressionismus gibt, gibt es einen dichterischen, einen malerischen, einen plastischen, einen tänzerischen usw. Sehr anschaulich stellt Decsey in seiner lebhaften, leicht lesbaren Art Debussy mitten in alle diese Zusammenhänge hinein und erzielt damit ein ungemein abgerundetes Bild nicht nur des Menschen und seines künstlerischen Schaffens, sondern auch seiner Umwelt, ohne die gerade dieser Künstler kaum verständlich wäre. Alles in allem: ein ganz allgemein kulturgeschichtlich recht aufschlußreiches Buch. nn.

Alt-Bozner Jugenderinnerungen von köstlicher Anschaulichkeit, die jenes Bild der Talferstadt festhalten, das nur mehr den älteren Bozners vertraut ist, enthält die Selbstbiographie des vor einigen Jahren verstorbenen Lehrers a. D. und bekannten Volksforschers und Sammlers Karl Wohlgemuth, die im „Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst" 1931/1934, Herausgeber Dr. Karl M. Mayr (Verlagsanstalt Vogelweider, Bozen), erschienen ist. Wohlgemuth schildert seine Vorfahren, vertieft sich dann in die Erlebnisse seiner eigenen Jugend und plaudert von alten Bozner Originalen. Dann berichtet er von seinen ersten Sammlungsversuchen und von der Entstehung seiner großen ethnographischen Sammlungen, von denen die umfangreichste der Grundstock des Museums für Völkerkunde der Universität Gießen ist, während drei weitere heimatkundliche Südtiroler Sammlungen einen kostbaren Bestand des Bozner Museums bilden. Wohlgemuth schließt mit interessanten Erlebnissen aus seiner Sammlertätigkeit, die ihn durch alle Täler Tirols geführt haben. Das Jahrbuch, eine wertvolle Veröffentlichung für die Bozner Heimatkunde, enthält außerdem noch folgende wissenschaftliche Beiträge: Dr. Karl Theodor Hoeninger: „Das älteste Bozner Ratsprotokoll vom Jahre 1460"; Dr. Richard Staffler: „Die Wasserleegen in der Bozner Gegend". Ein Beitrag zur Geschichte der etschländischen Wirtschaftsverordnung; Schwester Aloisia Schwarz: „Ein Ehrenbuch der Bozner Mädchenschule aus den Jahren 1817 bis 1838"; Thea Oschinsky: „Das Urbar der St.-Jakobskirche in Gröden von 1487" und schließlich vom Herausgeber Dr. Karl M. Mayr: „Vorgeschichtliche Miszellen", die interessante prähistorische, für die Siedlungsgeschichte Südtirols bedeutungsvolle Funde, beschreiben. P.

---

wir alle 30 Groschen auf den Tisch. Die guten Leute scheinen so viel Geld noch nicht gesehen zu haben und begleiten uns laut dankend hinaus.

Nun folgt noch ein fröhlicher Nachmittag mit einem herrlichen Sonnenuntergang über den weiten Steppen, und zurück gehts in eineinhalbstündigem Langlauf, bei dem sich der Führer mit Kompaß und Karte behilft — für den Fremden ist eine Orientierung auch so noch sehr schwierig. In einer winzigen Station steht dampfend der warme Zug und die nächsten drei Stunden zeigen ein harmonisches Bild von gutem Essen, Trinken, Musik, Tanz und Schneeballschlachten in den Wagen, falls man sich rechtzeitig seine Portion Schnee gesichert hat.

Ja, ich glaube, es wäre auch bei uns, gerade im Frühling, der Mühe wert, solche Fahrten zu schaffen — denn für Fröhlichkeit haben wir ja recht viel übrig! N. D.

Humoristisches.

„Tag, alter Freund, was machst du denn jetzt?"
„Ich verkaufe Möbel."
„Und geht das Geschäft?"
„Na, mäßig. Ich habe eben meine verkauft."

•

„Und was für Umständen schreiben Sie es zu, daß Sie bei Ihrem hohen Alter noch gesund sind?"
„Ja, wissen Sie, Herr Doktor, ich glaube, das kommt daher, daß ich geboren bin, bevor die Bazillen erfunden waren."

•

Ein Mann wurde krank und seine Frau brachte ihn ins Krankenhaus.
„Hat er Pyjamas?" fragte die Aufnahmeschwester.
„Pyjamas? Nein. Der Doktor hat gesagt, es ist eine Blinddarmreizung."

•

„Der einzige Fehler meines Mannes ist, daß er nicht Karten spielen kann." — „Das macht doch nichts, mir scheint es überdies mehr ein Vorzug zu sein." — „Ja, aber er spielt doch fortwährend Karten!"

Gerichtszeitung

Ein wütender Liebhaber.

Innsbruck, 16. April.

Der Tischlergehilfe Philipp Patscheider aus Ried i. T. hatte mit dem Zimmermädchen R. eines dortigen Gasthauses durch sieben Jahre ein Liebesverhältnis. Da Patscheider angeblich nicht nur seine Braut, sondern auch andere Mädchen des Dorfes nicht ungern sah und zudem dem Alkohol mehr als nötig liebte, hat das Frl. R. das bräutliche Verhältnis mit ihm gelöst. Darüber war Patscheider sehr ungehalten und auf die anderen Burschen, die sich nach seiner Meinung um die Gunst der verlorengegangenen Braut bemühten, eifersüchtig. Am 25. März d. J. kam Patscheider in das Gasthaus, in dem die R. als Zimmermädchen bedienstet war, um seinen Schmerz in Alkohol zu ertränken. Nachdem er ein halbes Dutzend Glas Bier getrunken hatte, begab er sich in den ersten Stock, wo seine verflossene Braut wohnte, und verlangte Einlaß mit dem Bemerken, daß er mit ihr etwas zu reden habe. Die R. gab ihm zur Antwort, er solle schauen, daß er weiter komme, sie habe mit ihm nichts mehr zu tun, sie sei ihm keine Rechenschaft schuldig. Erst als das Zimmermädchen die Stimme eines ihr bekannten Burschen auf der Stiege vernahm, machte sie die Tür auf und begab sich in die Küche. Bei der Küchentüre packte Patscheider die vor ihm gehende R. plötzlich am Halse, würgte sie und schlug ihr mit der Faust in das Gesicht, so daß das Mädchen auf den steinernen Küchenboden hinflog, wobei Patscheider gerufen haben soll: „Jetzt ist schon alles gleich, jetzt mußt du hin werden!" Zwei Burschen rissen nun den Patscheider von der Mißhandelten weg, reinigten dann die Ueberfallene vom Blut und brachten sie in ihr Zimmer.

Patscheider hatte sich nun gestern wegen des Verbrechens der gefährlichen Drohung und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit vor dem Einzelrichter zu verantworten.

Das als Zeugin vernommene Zimmermädchen gab an, daß sie sich heute noch vor dem Angeklagten fürchte und daß sie daher das Gericht ersuche, den Patscheider nicht mehr auszulassen.

Vorsitzender: Sie haben es doch sieben Jahre mit ihm ausgehalten?

Zeugin: Damals war er noch nicht so grob und nicht so ein Trinker.

Vorsitzender: Wir können den Patscheider doch nicht lebenslänglich einsperren und aufhängen können wir ihn auch nicht.

Zeugin: Aber seine Strafe soll er haben.

Vorsitzender: Hat der Angeklagte Sie nicht schon früher einmal bedroht?

Zeugin: Ja, einmal hat er gesagt, er erschieße zuerst mich, dann sich selbst.

Vorsitzender: Solche Sprüche kommen unter Verliebten schon hie und da vor.

Die Verhandlung wurde zwecks Einvernahme weiterer Zeugen über die vom Angeklagten gebrauchte Drohung vertagt.

Kann ein Postschüler eine Amtsveruntreuung begehen?

Rechtlich interessante Straffälle sind selten. Die Rechtsfrage ist meistens eindeutig geklärt, nur das Beweismaterial braucht eine nähere Erörterung. In einem Strafprozeß gegen einen ehemaligen Postschüler war die Beweisfrage infolge des vollen Geständnisses des Angeklagten vollkommen klargestellt, nur die Rechtsfrage ließ einen Zweifel übrig.

Ein Postschüler war seit August 1935 bei einem ländlichen Postamte als Praktikant tätig. Im Jänner d. J. hat ein Bauer bei diesem Postamte einen Betrag von 55 Schilling mittels Postersatzscheines aufgegeben. Der praktizierende Postschüler nahm das Geld in Empfang, buchte den erhaltenen Betrag jedoch nicht, sondern ließ das Geld in seine Taschen verschwinden. Die Unterschlagung kam auf und der Postschüler wurde sofort entlassen.

Vorsitzender: Warum haben Sie das Geld unterschlagen, Sie waren doch nicht in Not?

Angeklagter: Ich habe mir dafür Ski gekauft.

Vorsitzender: Haben Sie als Praktikant ein Pflichtgelöbnis geleistet?

Angeklagter: Nein, berechtigt zum Geldempfang war ich nur unter Kontrolle der Leiterin des Postamtes, das Fräulein war aber nicht im Amte und so habe ich das Geld in Empfang genommen. Das Fräulein hat gewußt, daß ich Parteiengelder in Empfang nehme. Die Dienstvorschriften habe ich im Laufe der sechs Monate währenden Praxis zum Lesen bekommen.

Die Postdirektion berichtete, daß der Angeklagte als Postschüler zur Praxis zugelassen war, daß er als solcher in keinem Dienstverhältnis zur Post stand, daß die Praxis der Postschüler auf eigene Kosten der Schüler erfolge und daß sie zu dem Leiter des betreffenden Postamtes in keinem Dienstverhältnis stehen. Die Post sei nicht geschädigt, da die Leiterin des Postamtes den unterschlagenen Betrag ersetzen mußte. Festgestellt wurde, daß der Vater des Angeklagten der Leiterin des Postamtes die 55 Schilling bezahlt hat.

Der Angeklagte wurde wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung zu einem Monat strengen Arrestes, bedingt, verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus: Es fragt sich, ob im gegenständlichen Falle eine Amtsveruntreuung vorliegt oder nicht. Da der Angeklagte behauptet, daß er kein Dienst- oder Verpflichtungsgelöbnis geleistet habe, muß zugegeben werden, daß er nicht Beamter war. Er hatte aber nach außen hin die Stellung eines Beamten, weil er das Recht hatte, Gelder in Empfang zu nehmen. Die Partei, die zum Postschalter kommt, mußte in ihm einen Beamten erblicken, der Angeklagte hatte nach außen hin die Stellung eines Mandatars gehabt, wenn auch nicht die eines Beamten. Er war bestellt zur Empfangnahme von Geldern, weshalb in dem Vorenthalten und Sichzueignen derartiger Gelder eine Amtsveruntreuung im Sinne des § 181 St.-G. zu erblicken ist. Der Angeklagte meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Für Alkohol und Tabak.

Der landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Max Wackerle wohnt bei seiner Mutter in Wildermieming und erhält für seine Arbeit freie Kost und monatlich 10 S Taschengeld. Im Jahre 1940 wird ihm das väterliche Erbe im Betrage von 1200 S ausbezahlt werden. Die 10 S Taschengeld langten eben nicht für Alkohol und Tabak und bis zur Auszahlung des väterlichen Erbes wollte niemand borgen. Daher verschaffte sich Wackerle das nötige Kleingeld auf andere Weise. Er wußte, daß der Bauer Schönach Geld in seiner Wohnung hatte. Wackerle hatte ausgekundschaftet, daß Schönach mit seiner Wirtschafterin Sonntags in die Kirche geht und somit niemand zu Hause war. Da das Haustor gut versperrt war, schlich Wackerle in den Stadel hinein, ließ sich durch das Futterloch in den Stall hinab und gelangte von dort in das Haus. Auf diese Weise stahl er dem Bauern das erstemal eine 10-S-Note, einige Zeit hernach zwei 20-S-Noten und später wieder eine 20-S-Note. Der Bauer, der den Abgang des Geldes natürlich merkte, konnte sich nicht erklären, wie der Dieb in das Schlafzimmer zu kommen vermochte. Schönach versteckte nun das Geld in einem Kasten, den er absperrte. Wackerle sperrte mit einem Haken den Kasten auf und entnahm aus der Brieftasche mit 500 S 100 S zu sich, die übrigen 400 S legte er wieder in das Versteck. Alle diese Beträge verbrauchte Wackerle für Tanzunterhaltungen, Alkohol und Tabak.

Vorsitzender: Das einzig Schöne ist, daß Sie nicht alle 500 S genommen haben.

Angeklagter: Ich hab mir gedacht, der Bauer braucht selber auch noch ein Geld.

Staatsanwalt: Bescheidenheit ist eine Zier . . .

Insgesamt sind dem Schönach und seiner Haushälterin 190 S abhanden gekommen. Schönach machte schließlich die Anzeige bei der Gendarmerie, die in Erfahrung brachte, daß Wackerle in einem Gasthaus mit einer 20-S-Note bezahlte. Zur Rede gestellt, woher er das Geld habe, gab der Angeklagte dem Gendarmeriebeamten zur Antwort: „Ein armer Teufel wird doch auch einmal ein Geld besitzen dürfen, ohne daß er nachweisen muß, wo er es her hat."

Bei der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte voll geständig.

Vorsitzender: Ja, warum haben Sie den Schönach immer wieder bestohlen?

Angeklagter: Ich kam halt einmal auf den Gedanken und dann ging es in meinem Leichtsinn dahin; ich bereue es eh.

Vorsitzender: Daß Sie nicht mehr genommen haben oder daß Sie überhaupt gestohlen haben?

Angeklagter: Na, na, schon das letztere.

Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls zu drei Monaten schweren Kerkers und zum Ersatz von 180 S an Schönach verurteilt.

Betrunkene Zecher mitternachts auf dem Friedhof.

Der Mechaniker Friedrich Posch und der Hilfsarbeiter André Stadler saßen in der Nacht des Allerseelentages in einem Gasthaus im Gnadenwald und tranken wacker Schnaps und Wein. Gegen Mitternacht wanderten die beiden Zecher ziemlich berauscht nach Hause. Bei dieser Wanderung kamen sie durch den Friedhof von St. Michael, obwohl der Weg an der Friedhofmauer vorbeiführt. Die Anklage behauptet nun, daß die beiden zwei Grablaternen boshaft zerschlagen und fünf Kerzen gestohlen haben, weshalb sich Posch und Stadler gestern wegen des Vergehens der Beschädigung von Grabstätten und der Uebertretung des Diebstahls, beziehungsweise der Diebstahlsteilnehmung zu verantworten hatten.

Der Angeklagte Stadler war geständig. Posch dagegen stellte die mutwillige Beschädigung der Laternen und den Diebstahl der Kerzen in Abrede und behauptete, daß er und Stadler infolge ihrer Volltrunkenheit auf die Gräber hingekugelt seien und dadurch die Laternen beschädigt haben. Die Kerzen habe er beim Speckbauer genommen. Die Gendarmerieerhebungen haben jedoch festgestellt, daß durch ein Hinfallen auf die Gräber eine Beschädigung der Lampen gar nicht möglich gewesen sei, daß die Laternen vielmehr mit Gewalt auf Grabsteine geworfen worden sein müssen. Der Speckbauer behauptete, daß er zwar Kerzen habe, aber nicht solche, die gestohlen wurden, und daß ihm keine Kerzen abhanden gekommen seien.

Vorsitzender zu Posch: Was Ihr Leugnen bedeuten soll, ist einem vernünftigen Menschen einfach nicht erklärlich.

Posch: Ich bleibe bei meinen Angaben, der Schein ist zwar gegen mich, aber da kann ich nichts dafür. Stadler kann nichts wissen, da er ganz betrunken war.

Vorsitzender: Was hat Stadler für ein Interesse, Sie fälschlich zu beschuldigen?

Posch: Ich denke, daß er das aussagt, was ihm andere vorgesagt haben; kann man auf die Aussage eines Betrunkenen verurteilt werden?

Vorsitzender: Sie haben gehört, daß der Mitangeklagte nicht so betrunken war.

Posch: Wir sind von der Bezirkshauptmannschaft schon mit je zehn Schilling bestraft worden, werden wir denn doppelt bestraft?

Vorsitzender: Die Verwarnungsstrafe ist etwas ganz anderes.

Die Angeklagten wurden zu je 14 Tagen strengen Arrestes verurteilt.

Ein Gewohnheitsdieb.

Ein „alter Bekannter" des Einzelrichters des Innsbrucker Landesgerichtes OLGR. Dr. Wolf der 26jährige Gewohnheitsdieb Johann Rettenberger aus Wörgl, der schon viele Jahre seines jungen Lebens im Kerker verbracht hat, hatte sich gestern vor diesem Richter neuerlich, diesmal „nur" wegen Diebstahlsteilnahme, zu verantworten. Die Gendarmerie Wörgl hatte im Zuge der Erhebungen über einen in der Stoffhandlung Maria Ehrenstrasser in Wörgl verübten Einbruchsdiebstahl bei Rettenberger zwei Knabenmäntel, Wäsche und Kleiderstoffe, Leintücher, Polsterüberzüge, einen Halspelz u. a., die vom Diebstahl herrührten, vorgefunden. Der Angeklagte gab an, die Sachen von einem Unbekannten um den Betrag von achtzig Schilling gekauft zu haben.

Vorsitzender: Sie sind einer der gewiegtesten Einbrecher Tirols. Da mußte Ihnen die Herkunft der Waren doch verdächtig erscheinen.

Angeklagter: Der Mann, der mich wegen des Ankaufes rufen ließ, sagte zu mir, es handle sich um einen Teil einer Konkursmasse.

Vorsitzender: Gestohlen haben Sie nämlich die Sachen selbst, aber nachweisen können wir es Ihnen nicht; darum sind Sie heute nur wegen Diebstahlsteilnahme angeklagt.

Der Angeklagte suchte seine steten Unschuldsbeteuerungen durch heftiges Weinen glaubhafter zu machen, wurde dessenungeachtet aber zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Rettenberger in eine Zwangsarbeitsanstalt überstellt werden.

Die Prüfung des Verkehrsbedürfnisses für neue Kraftfahrlinien.

Aus Wien wird uns berichtet: Der Landeshauptmann für Tirol hatte einer Hotelbesitzerin in Landeck auf Grund des Kraftfahrliniengesetzes die Bewilligung zum Betriebe einer Kraftfahrlinie für Personenbeförderung auf der die Gemeindegebiete von Landeck und Zams berührenden Strecke Landeck-Stadt—Landeck-Bahnhof verliehen. Dagegen ergriffen sowohl der Verband der Kraftfahrlinienunternehmer Nordtirols in Innsbruck als auch der Kraftfahrlinienunternehmer Josef Gruber in Landeck die Berufung, die aber vom Bundesministerium für Handel und Verkehr abgewiesen wurde.

In der gegen diese Ministerialentscheidung von dem genannten Verbande und von Josef Gruber an den Bundesgerichtshof eingebrachten Beschwerde wird geltend gemacht, daß der Verkehr auf der fraglichen Strecke von dem Kraftfahrlinienunternehmer Josef Gruber schon seit Jahren ohne den geringsten Anstand bewältigt werde und ein Verkehrsbedürfnis für eine zweite Kraftfahrlinie auf dieser Strecke nicht bestehe. Der Verband stützte sich hiebei auch darauf, daß die Kraftfahrlinie Grubers, die den Verkehr zu allen personenführenden Zügen noch zu der Zeit gesteigerten Reiseverkehrs ohne Schwierigkeit bewerkstelligt habe, gegenwärtig unterbeschäftigt sei und im letzten Jahre mit einem Betriebsabgang von 2000 S abgeschlossen habe.

Der Bundesgerichtshof hat der Beschwerde Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung wegen Rechtswidrigkeit durch Verletzung von Verfahrensvorschriften aufgehoben. In der Begründung wurde gesagt: Der angefochtene Bescheid ist damit begründet, daß erwiesenermaßen für die geplante Kraftfahrlinie ein entsprechendes Verkehrsbedürfnis vorhanden sei. Auf Grund welcher Tatsachen und welcher Ueberlegungen die belangte Behörde zu diesem Ergebnis gelangte, läßt diese Begründung nicht erkennen. Eine weitere Verletzung von Verfahrensvorschriften liegt darin, daß in dem angefochtenen Bescheid zu dem Ansuchen des Beschwerdeführers Gruber auf Berücksichtigung des ihm zustehenden Vorzugsrechtes in keiner Weise Stellung genommen wurde. Wegen dieser Verfahrensmängel war der angefochtene Bescheid aufzuheben.

Besuchet das Bergbau-Museum Hall i. T.
Einfahrt 1 S. Gesellschaften, Einheimische u. Schulen Preisermäßigung.

Tirol und Vorarlberg

Für die diesjährigen ärztlichen Physikatsprüfungen wurden folgende Herren zu Mitgliedern der Prüfungskommission ernannt: 1. Landessanitätsdirektor Hofrat Dr. Peter Paul Dafer (Vorsitzender und Prüfer über Sanitätsgesetzeskunde); 2. Landessanitätsinspektor Dr. Josef Schranz (Stellvertreter); 3. Obersanitätsrat Univ.-Prof. Dr. A. Lode (Prüfer über Hygiene); 4. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Karl Meixner (Prüfer über gerichtliche Medizin); 5. Univ.-Prof. Doktor Karl Mayer (Prüfer über forensische Psychiatrie); 6. Rektor Univ.-Prof. Dr. Ludwig Kofler (Prüfer über Pharmakognosie); 7. Univ.-Prov. Dr. Adolf Jarisch (Prüfer über Toxikologie); 8. Univ.-Prof. Dr. Martin Henze (Prüfer über Chemie); 9. Landesveterinärdirektor Hofrat Josef Geiger (Prüfer über Veterinärpolizei).

Obstmarkt in Innsbruck. Wie vom Verband der Obstbauvereine mitgeteilt wird, findet vom Donnerstag, den 16., bis Samstag, den 18. d. M., in Innsbruck, Hotel „Greif", wieder ein Obstmarkt statt. Die Bauern wollen zeigen, daß es auch im Frühjahr möglich ist, gutes und preiswertes Obst aus der heimischen Erzeugung auf den Markt zu bringen.

Mieterversammlung. Für die Bewohner des ehemaligen Garnisonsspitales findet am Donnerstag, den 16. d. M., beim Weißbacher, Amraserstraße Nr. 15, um 8 Uhr abends eine wichtige Versammlung statt.

Lottoziehung. Am 15. d. M. wurden in Graz folgende Nummern gezogen: 51, 36, 33, 20, 1.

Eliskases gewinnt im Züricher Schachturnier. Das Oster-Meisterturnier der Schachspieler in Zürich gewann der Innsbrucker Meister Erich Eliskases (4½ Punkte) vor Professor Dr. O. Naegeli (Bern), J. Johner (Zürich), F. Gygli (Villnachern), W. Henneberger (Glarus), Dr. A. Staehelin (Zürich).

Bundes-Frauenberufsschule, Innsbruck, Ferrarihaus. Der Nähkurs für das Heimatgewand (Trachtendirndl) beginnt am Dienstag, den 21. d. M., um 7 Uhr abends; der Wäschenähkurs am Montag, den 20. d. M., um 3 Uhr nachmittags. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. (Ruf 42.)

Richtigstellung. In der Besprechung der Tiroler Landesausstellung im Taxishof Künstlergruppe „Heimat" von K. E. Hirt in den „Innsbrucker Nachrichten" vom 11. d. M. ist der Maler Landesrechnungsrat Alois Burger-Osies irrtümlich mit dem Titel Professor bezeichnet. Der ausstellende Künstler ist nicht zu verwechseln mit dem akademischen Maler Professor Franz Burger, der aber in der Ausstellung nicht vertreten war.

Abgängig. Aus Innsbruck ist seit 13. April der 15jährige Gymnasiast Eduard Piontek abgängig. — Seit Ende Februar wird aus Paris die 17jährige Simone Gourion vermißt; das Mädchen soll sich angeblich in Tirol aufhalten.

Einbrüche und Diebstähle. In Innsbruck wurde in eine Hütte in der Reichenauerstraße 55 eingebrochen. Entwendet wurden ein komplettes Kaffeeservice aus Porzellan, ein komplettes Kompottservice aus Glas, fünf bemalte Weingläser und ein Bierstutzen. — Im ehemaligen Gasthaus „Bierwastl", Innrain 10, hat ein Dieb eine Fensterscheibe eingedrückt und ist in den Raum eingestiegen, wo sich sonst der Nachtwächter aufhält. Diesem wurden ein geladener Trommelrevolver und eine Herrentaschenuhr gestohlen. — Im Wartezimmer der Angestelltenkrankenkasse in Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 23, wurde einer Verkäuferin aus ihrer Handtasche eine Geldbörse mit 29 S gezogen. — In Going wurden dem Bauer Martin Perauer zu Rotenberg drei Kitze und ein zwei Monate altes Schaf und dem Achenbauern Anton Haas ein 70 Kilogramm schweres Schwein gestohlen. Die Tiere wurden von den Tätern vor den Ställen geschlachtet. — In St. Johann i. T. wurde aus der Werkstätte des Automechanikers Josef Schwaiger ein Motorrad, Marke „Zenith", entwendet.

Bei der Arbeit verunglückt. Der Wagnermeister Johann Unterrainer in Ellmau war am 11. d. M. nachmittags mit Zurichten von Wagnerholz beschäftigt. Dabei geriet er mit der rechten Hand in die Bandsäge und schnitt sich den Zeigefinger beim zweiten Glied ab. Gemeindearzt Dr. Paul Reuner leistete erste Hilfe. Unterrainer begab sich am nächsten Tag ins Krankenhaus nach Kufstein.

Alpenvereinsfahrt ins Oetztal. Es wird uns berichtet: Die Alpenvereinsfahrt ins Oetztal hat in der Zeit vom 19. auf 22. März planmäßig stattgefunden. Am 19. März um 7 Uhr früh verließen die beiden Kraftwägen mit den Teilnehmern bei herrlichstem Wetter Innsbruck und kamen um 11 Uhr in Zwieselstein an. Dort trennte sich die erste Gruppe ab, um über Vent zur Wildspitze aufzusteigen und schließlich durch das Rettenbachtal am letzten Tag wieder nach Sölden und damit zu den übrigen Teilnehmern zurückzukehren. Die anderen zogen hinein nach Gurgl, das gegenüber dem Vorjahre wesentliche Veränderungen zeigte. Der gewaltige Neubau Scheibers gibt der ganzen Ortschaft ein anderes Aussehen. Außerdem ist mittlerweile das Hotel „Hochfirst" fertiggestellt worden, das nunmehr vielen Fremden prachtvolle Unterkünfte bietet. In Gurgl war Hochbetrieb, Bergsteiger und Skifahrer wechselten mit Leuten aller Nationen, die sich dort „vorschriftsmäßige Farbe" holten. Die meisten Fahrtteilnehmer blieben nun in Gurgl, um von hier aus ihre Bergfahrten durchzuführen, während eine immerhin noch recht stattliche Gruppe noch am gleichen Tage bis zur alten Karlsruher Hütte vordrang. Am anderen Tag wurde von dieser die Hochwilde erstiegen und dann ging die Fahrt weiter über Schalfkogel zur Samoarhütte, wo allerdings ein Militärskikurs den größten Teil der Hütte für sich belegt hatte. Trotzdem gelang es noch leidlich unterzukommen, und am anderen Tag wurde der Aufstieg zum Niederjoch fortgesetzt, von wo aus dann die Gipfel in der Umgebung der Similaunhütte erstiegen wurden. Auch der letzte Tag wurde noch zu einer Tour ausgenützt und am Abend war dann allgemeine Zusammenkunft in Zwieselstein, von wo aus die beiden Wagen in Abständen die Heimreise antraten. Günstiges Wetter und fast durchwegs gute Verhältnisse haben diese Fahrt nicht nur zu einer angenehmen Erinnerung für die Teilnehmer gemacht, sondern auch die recht erfreulichen alpinen Erfolge ermöglicht. So wurden u. a. folgende Ziele erreicht: Festkogel, Wurmkogel, Rotmoosjoch, Hohe Mutt, Hochwilde, Schalfkogel, Klein-Leitenspitze, Similaun, Marzellspitzen, Hintere Schwärze, Vernagtspitzen, Brochkogel, Wildspitze und Innere schwarze Schneide. Damit haben nicht nur die Teilnehmer gezeigt, daß sie die ihnen zur Verfügung stehenden Tage ausgenützt haben, sondern zugleich auch die Durchführung derartiger Unternehmungen gerechtfertigt.

Frühjahrskonzert der Imster Bürgermusik. Aus Imst wird uns berichtet: Am Ostermontag veranstaltete die Bürgermusik im großen Eggerbräusaal ein Frühjahrskonzert, das gut besucht war. Dem mehrstündigen Konzert schloß sich eine Tanzunterhaltung an. Die ausgewählten Werke wurden unter dem Dirigenten Oberpostmeister Rudi Post sehr gut gespielt. Auch diesmal hat die Bürgermusik mit ihrem Frühjahrskonzert alle Besucher voll befriedigt.

60. Geburtstag. Man berichtet uns aus Lustenau: Kürzlich beging Medizinalrat Dr. Ferdinand Hofbauer, Gemeindearzt in Lustenau, seinen 60. Geburtstag. Dr. Hofbauer übt seit 1902 seine ärztliche Praxis in Lustenau aus und war Jahrzehnte lang Präsident der Vorarlberger Aerztekammer. Er genießt dank seiner hervorragenden Fähigkeiten im Kreise seiner Berufskameraden und bei seinen Patienten hohes Ansehen.

Einsturz einer Brücke. Man schreibt uns aus Rankweil: Am Karsamstag ist auf dem Verbindungsweg Fraxern—Viktorsberg die über den Ratzbach führende Mühltobelbrücke eingestürzt. Die Witterungseinflüsse des Winters hatten eine Zerstörung des linksseitigen Widerlagers und damit den Einsturz zur Folge.

Unfälle beim Wintersport. Man schreibt uns aus Bregenz: Am Ostersonntag mittags fuhr ein Skifahrer aus Stuttgart mit einer Gruppe des Deutschen Skiverbandes über das Gottesackerplateau-Mahdtal im Kleinen Walsertal. Dabei stürzte er und erlitt einen doppelten Wirbelsäulenbruch. Er wurde von der Rettungsgesellschaft Riezlern zu Tag und von dort mit Kraftwagen nach Sonthofen ins Krankenhaus gebracht. — Der Spinnereiarbeiter Franz Fuchs kam bei der Skiabfahrt auf der Alpe Kanis-Kühgünten bei Mellau zum Sturz und brach sich das linke Wadenbein. Eine Rettungsmannschaft aus Mellau brachte den Verunglückten nach Mellau.

Bei Menschen, die mit eingezogenem Unterleibe am Arbeitstische sitzen und in der Regel hartleibig sind, bewirkt ein Glas natürliches **„Franz-Josef"**-Bitterwasser, früh nüchtern genossen, normale Magen- und Darmtätigkeit, regt den Blutumlauf an und schafft lebhaften Stoffwechsel und frischen Appetit. + H1

Dornbirner Marktbericht. Auf dem Viehmarkt am 16. April wurden 19 Pferde, 78 Stück Großvieh, 5 Ziegen und 136 Schweine aufgetrieben. Der Handel war lebhaft, die Preise sind etwas gestiegen. Junge, frühe Kühe wurden um 500 bis 650, 2½jährige, trächtige Rinder um 450 bis 500, und das Paar fünfwöchige Ferkel um 70 S verkauft.

Feldkircher Wochenmarkt am 14. April. Tafelbutter 4.—; Kochbutter 3.60—3.70; Einsiedebutter 3.50; Emmentalerkäse 3.40; Halbemmentaler 3.00—3.20; Fettkäse 3.00; Alpkäse 2.20—2.40; Mischling 2.20; Backsteinkäse 2.20; Sauerkäse 1.90—2.00; Kartoffeln (neue) 0.16—0.17; Kartoffeln (sackweise) 0.12—0.13; Bohnen (dürre) 0.70 bis 0.80; gelbe Rüben 0.40; Karfiol 1.20; Spinat 1.20; Eier (frische) 0.12; Kochäpfel 0.40—0.50. — Schweinemarkt: Auffuhr: 85 Sauger und 76 Treiber. Sauger (ein Paar) 60—70 S; Treiber (ein Stück) 45—55 S.

Zweiter Bunter Abend des Schwimmklubs Bregenz. Man berichtet uns von dort: Der Vergnügungsausschuß des Schwimmklubs Bregenz veranstaltet am Samstag, den 18. d. M., wieder einen Bunten Abend. Unter den Mitwirkenden seien das Volksliederquartett des Bregenzer Liederkranzes sowie Annemarie Fritsch und Anni Oberhänsli mit Tanzvorführungen genannt.

•

Die Freude an schönen weißen Zähnen ist oft größer als die Sorge um ihre Gesunderhaltung. Erhalten Sie sich beides: Schöne und gesunde Zähne, indem Sie morgens und abends die bekannte Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzen. Wählen Sie Chlorodont schäumend oder nichtschäumend nach Ihrem persönlichen Geschmack. + 6493

Die schlanke Linie ohne Hungerkuren ist heute der Wunsch so vieler. Versuchen Sie einmal bei Ihren Ausflügen nicht nur immer bis zum Ziel zu fahren, sondern gehen Sie einige Stunden zu Fuß. Es ist doch so schön, jetzt in der erwachenden Natur zu wandern. Was, Sie sagen, Sie können das nicht, die Füße schmerzen, Hühnerauge und Hornhaut stechen? Warum benutzen Sie nicht die altbewährten „Lebewohl"-Präparate, welche Sie schnell und sicher von diesen Quälgeistern befreien? Sie können dann ohne Schmerzen stundenlang wandern, und so wird bald Ihr Wunsch nach schlanker Linie in Erfüllung gehen. + 6532

Versammlung des Gewerbebundes in Söll.

Montag, den 13. d. M., veranstaltete die Ortsgruppe Söll des Oesterreichischen Gewerbebundes eine Versammlung zum Zwecke der Aufklärung und Werbung für den Oesterreichischen Gewerbebund. Die von der Landesgruppenleitung entsendeten Vertreter hielten Reden über den ständischen Aufbau in Oesterreich, insbesondere über die dritte Gruppe des ständischen Aufbaues in Gewerbe und Handel. Sie forderten die Gewerbe- und Handelstreibenden auf, sich zusammenzuschließen in eine einheitliche geschlossene Organisation, um jene mächtigen Organisationen für Gewerbe und Handel aufzubauen, die imstande sind, ihnen und ihren Kindern das zu bieten, was sie sich von einer Organisation erwarten. Von den anwesenden Gewerbetreibenden, die ihr Gewerbe nur nebenberuflich ausüben, wurde die Frage angeschnitten, ob es nicht vorteilhafter sei, anderen Berufsorganisationen anzugehören. Andere wiederum wollten zuerst Leistungen sehen, bevor sie sich entschließen könnten, dem Gewerbebunde beizutreten. Beide Fragen wurden zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden beantwortet.

Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Beitrag, der von den Gewerbetreibenden für den Oesterreichischen Gewerbebund geleistet werde, kein Lotterieeinsatz sei. Der Beitrag sei vielmehr ein Opfer, bzw. ein Geschenk, das der Gewerbetreibende seiner Organisation darbringe. Die Notwendigkeit, eine einheitliche geschlossene Organisation für die Berufsstände Gewerbe und Handel aufzubauen, sei ja bereits allgemein anerkannt. Der Aufbau einer neuen Organisation kostet Geld. Den Gewerbe- und Handelstreibenden stünden keine öffentlichen Mittel zur Verfügung und es würden ihnen keine Subventionen gegeben, um ihre Berufsstände auszubauen.

Lediglich die Opferbereitschaft der vaterländischen Gewerbe- und Handelstreibenden habe es zustande gebracht, an Stelle der unzähligen Splittergruppen zwei einheitlich gefügte geschlossene Organisationen zu schaffen. Diese Opferbereitschaft der vaterländischen Handels- und Gewerbetreibenden werde es auch zustande bringen, den endgültigen Ausbau beider Stände, Gewerbestand und Handelsstand, ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel durchzuführen. Das ist eine Leistung, die von vielen gesehen, von wenigen aber nur beachtet und anerkannt wird. Die Gewerbe- und Handelstreibenden können auf dieses Werk ihrer Eintracht stolz sein.

Vorteile aufzuzählen, die sich für die Gewerbe- und Handelstreibenden aus der Mitgliedschaft zum Oesterreichischen Gewerbebunde, der Berufsorganisation der Vaterländischen Front, und die sich aus der Zugehörigkeit der Gewerbe- und Handelstreibenden zu ihren Standesgruppen, dem Gewerbe-, bzw. Handelsbund ergeben, sei nicht Aufgabe dieser Versammlung. Immerhin wurden aber, um den Vorwurf zu entkräften, „es geschehe nichts, bzw. es geschieht zu wenig", den Gewerbetreibenden Leistungen vor Augen geführt, die sie erkennen ließen, daß ihre Standesorganisationen heute schon vieles leisten. Nur werden diese Leistungen der Berufsorganisationen von den Gewerbe- und Handelstreibenden als selbstverständlich hingenommen, weil es von den Organisationen unterlassen werde, mit diesen Sachen Reklame zu treiben.

Die weiterhin von den Gewerbetreibenden vorgebrachten Beschwerden wegen des Ueberhandnehmens des Pfuscherwesens und wegen der sozialen Lasten, die geeignet sind, dem Gewerbetreibenden das Einstellen neuer Arbeitskräfte unmöglich zu machen, wurden von den Vertretern der Landesgruppenleitung zur Kenntnis genommen und es wurde den Anwesenden versprochen, durch den Gewerbebund an den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß diesen Uebeln im Rahmen des Möglichen abgeholfen werde.

Schenkt Berglandbücher!

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Frau Franziska Zambra, geb. Kinigadner, Kaufmannsgattin, im 73., Frau Margarete Bitter, geb. Schultz, B.-B.-Zentralinspektorsgattin, im 61., Christoph Anetter, Militärtechnischer Oberrevident, im 50. und Josef Purner, Prokurist der Fa. Martin Kapferer, im 77. Lebensjahre.

In Schlanders Frau Maria Mayer im 66., und Johann Perkmann, Volksschullehrer i. R., im 81. Lebensjahre.

In Bregenz Josef Felizeter im 84. Lebensjahre.

In Dornbirn Frau Witwe Antonia Berktold im Alter von 61 Jahren.

In Salzburg Kaufmann Karl Junger im Alter von 74 Jahren. Er war mit seinem Bruder Hans Inhaber der Galanteriewarenhandlung Firma Georg Junger und eines der führenden und aktivsten Mitglieder der Salzburger Kaufmannschaft, gehörte u. a. auch der Handelskammer und der Steuerschätzungskommission an und befaßte sich vor allem mit den Problemen der kaufmännischen Berufsausbildung.

In Linz Bundesbahnoberinspektor i. R. Engelbert Bock und Finanzrat i. R. Dr. Albert Leuthner.

In Ebelsberg Therese Freifrau Kast von Ebelsberg, geb. Gräfin Rechberg und Rothenlöwen.

In Graz Bergdirektorswitwe Olga Strohmayer, Julie Fedrigoni Edle von Etschtal.

In Villach Emma Lürzer von Zechenthal, geb. Koppitsch.

In Klagenfurt Taubstummen-Fachlehrersgattin Ottilie Kohlmayer.

In Wien Dr. Josef Bauer, der durch zwei Jahrzehnte die Lehrkanzel für Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der Hochschule für Bodenkultur innehatte, im 80. Lebensjahre; ferner Feldmarschalleutnant i. R. Alois v. Pokorny.

Verkehrsunfälle.

Innsbruck, 15. April. Am Mittwoch früh stürzte eine Radlerin, die zur Arbeit fahren wollte. Beim Ueberqueren einer Senkung brach die Gabel des Vorderrades; durch den Sturz verletzte sie sich an der linken Wange. Eine Arbeiterin brachte sie in die Rettungsdienststelle, von da wurde sie, da sich Anzeichen einer Gehirnerschütterung eingestellt hatten, mit dem Rettungsauto in die chirurgische Klinik eingeliefert. — In der Fallmerayerstraße stießen zwei Radfahrerinnen zusammen; eine der beiden verstauchte sich das rechte Sprunggelenk. Die von der Polizei gerufene Dienstbereitschaft der Freiwilligen Rettungsgesellschaft überführte die Verunglückte in die chirurgische Klinik.

Steinach, 15. April. Am 12. d. M. abends fuhr der Kaufmann Rudolf Werner aus Innsbruck mit seinem Personenwagen gegen den Brenner. In Steinach überfuhr er den Bauern Ludwig Baldemayr, der schwer verletzt wurde. — Am 13. d. M. nachts fuhr der Lenker des Motorrades E 12.745, der auf dem Soziussitze eine Frau mitführte, nördlich von Steinach a. Br. in den geschlossenen Bahnschranken hinein. Beide sollen dabei schwer verletzt und mit einem Personenauto nach Innsbruck überführt worden sein. Auch der Bahnschranken wurde stark beschädigt. Nach dem unvorsichtigen Lenker wird geforscht.

Wetterberichte.

Innsbruck, 16. April, 7 Uhr früh: Stellenweise bewölkt, starker Föhn, Temperatur 8 Grad Celsius, Barometer steigend.

Wien, 16. April. Die Wärme erreichte gestern im Alpenvorland 15 Grad, in Linz 20, in Wien 18 Grad. Während in Mitteleuropa bei südlichen Winden das warme Wetter anhält, ist es im Südwesten Europas kühl. — Wetteraussichten: Im Westen Oesterreichs etwas kühler, im Osten noch mild, reichlich bewölkt, wahrscheinlich auch Regen, vor allem im Westen und Süden.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafelekar (2300 Meter). Am 16. April, 7.30 Uhr früh: Barometerstand 569.2 Millimeter, beständig, Temperatur —3.6 Grad, Feuchtigkeit 98 Prozent, leicht bewölkt, mittelstarker Südwind, Fernsicht gut. — Seegrube (1900 Meter). Skifähre gut. Ständige Skikurse.

Die genaueren und laufenden Berichte sind auf der Anschlagtafel am Magistratsgebäude in der Maria-Theresien-Straße ersichtlich.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 15. d. M., ½8 Uhr früh: Barometerstand 580 Millimeter, leicht fallend, Temperatur 0 Grad, Feuchtigkeit 80 Prozent, halb bewölkt, starker Südwind, Fernsicht gut.

Turnen+Sport+Spiel

Internationaler Boxkampfabend.

Nachdem der letzte Innsbrucker Boxkampfabend, an dem der Boxklub Innsbruck eine tschechische Mannschaft zum Gegner verpflichtet hatte, sportlich eine Enttäuschung brachte, sah sich die Leitung des Boxklubs Innsbruck veranlaßt, im Hinblick auf die stets guten Leistungen der italienischen Amateurboxer im Innsbrucker Ring vorläufig von weiteren „Experimenten" Abstand zu nehmen und für den am Dienstag, den 21. d. M., stattfindenden Großkampfabend wieder eine italienische Auswahlstaffel zu verpflichten.

Der Umstand, daß die Gastmannschaft unter der Obhut des bekannten Managers Farabulini aus Mailand steht, gibt den Veranstaltern von vornherein die Gewähr, daß die verpflichteten Boxer beste italienische Klasse darstellen. Eine besondere Anziehungskraft erhält dieser Kampfabend durch das Mitwirken des österreichischen Europameisters im Halbschwergewicht, Hans Jehetmayr von der Wiener Polizeisportvereinigung, der als Gast des heimischen Klubs den italienischen Halbschwergewichtler Giuseppe Venturi, Mailand, boxen wird. Der Kampf wird in sechs Körpergewichtsklassen ausgetragen werden. Der Kartenvorverkauf beginnt heute im Städtischen Verkehrsbüro, Maria-Theresien-Straße.

Italienische Schwimmer starten in Innsbruck.

Nach seinem hohen Sieg über die Schweizer Meistermannschaft St. Gallen bringt der Tiroler Wassersportverein nunmehr seine zweite internationale Schwimmveranstaltung in der heurigen Saison zur Durchführung.

Italienische Sonderklasse ist es, die am Samstag im Städtischen Hallenbad gegen die besten heimischen Schwimmer an den Start geht. Der Schwimmabteilung der GUF Mailand geht ein ehrenvoller Ruf voraus, der sich nicht nur durch Einzelleistungen ihrer Schwimmer, sondern durch vorzügliche Mannschaftssiege erhärtete. Die Mannschaft besteht zum Großteil aus Universitätssportlern, die besonders in den letzten zwei Jahren bei den alljährlich abgehaltenen Hochschulmeisterschaften bestens erfolgreich sein konnten.

Aus der Reihe der Mailänder Schwimmsportler wäre in erster Linie Ernesto Ravera zu nennen, der Rekordmann im Rückenschwimmen ist, dabei internationale Klasse im Freistil darstellt (200 Meter in 2:25!) und außerdem noch ein guter Wasserballer ist. Renato Bruno hat sich im Rückenschwimmen den Meistertitel errungen, auch er spielt Wasserball im Team der Mailänder. Monai ist zweifacher Meister über 100 Meter und 50 Meter Kraul. Fusignani und Granata sind sehr schnelle Sprinter, die beide die 50-Meter-Strecke unter 29 Sekunden schwimmen. Ricci ist Mitglied der 4mal-200-Meter-Meisterstaffel der GUF Mailand. Auch die Brustschwimmer sind gute Kräfte. Folco, Bechesi und Balani sollen nach italienischen Berichten die 100 Meter in 1:21 schwimmen. Folco schwimmt bereits Schmetterlingsstil. Wenn diese guten Zeiten in der 3mal-100-Meter-Bruststaffel beim Klubkampf wirklich erreicht werden, dann wird die seit langem ungeschlagene Staffel des Tiroler Wassersportvereines sich anstrengen müssen, ihren österreichischen Meistertitel in dieser internationalen Begegnung erfolgreich unter Beweis zu stellen.

Tischtennis.

Entscheidungsspiel um die Tiroler Vereinsmeisterschaft: T. T. K. Tirol schlägt T. T. K. Innsbruck 9:1.

Wir erhalten nachstehenden Bericht: Die Tiroler siegten unerwartet hoch und sicher mit 9:1 gegen ihren schärfsten Gegner. Obwohl man den Tirolern vor dem Kampf mehr Siegesaussichten einräumte, da der T. T. K. I. ohne ihrem Spitzenspieler Szabo antrat, war man auf eine derartige Niederlage des T. T. K. I. nicht gefaßt. Sie war aber nicht nur dem vollständigem Versagen der Unterlegenen zuzuschreiben, sondern hauptsächlich der durchwegs in Hochform spielenden Mannschaft der Tiroler, die keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte und aus den Leuten Hauser, Kohlert, Kaftan und Frick zusammengesetzt war.

Von den Tirolern war Kohlert der beste, der durch sein vorbildlich ruhiges Verteidigungsspiel seine Gegner aus der Fassung brachte. Noch dazu begingen seine Gegner, besonders Koller, der sonst ein ausgesprochener Angriffsspieler ist, den Fehler, sich das Verteidigungsspiel aufzwingen zu lassen, worin ihnen natürlich Kohlert überlegen war. Hauser, der durch seine Vorhandschläge gefürchtet ist, schlug an diesem Abend besonders gut. Den stärksten Widerstand leistete ihm Koller, der aber im dritten Satz die Nerven verlor und den Satz sowie Spiel an ihn abgeben mußte. Kaftan, der seinen vorjährigen Formrückgang wieder überwunden hat, führte ein schönes Verteidigungsspiel vor, indem er Koller, Naderer und Hornof einwandfrei auf die Verliererstraße schickte. Frick hielt sich tapfer und leistete seinen Kameraden wackere Schützenhilfe. Er verlor zwar gegen Hemrich das einzige Spiel, der als hoher Favorit volle Mühe hatte, ihn im letzten Satz zu bezwingen und damit den Ehrenpunkt für den T. T. K. I. zu retten.

So gut die Tiroler, so schwach spielten die Leute des T. T. K. I. Koller, Naderer und Hornof waren sehr nervös, kämpften zu vorsichtig. Hemrich war noch der beste, sein Kampf gegen Kohlert war sogar der schönste des Abends, aber die schon in letzter Zeit bemerkbar gewordene Formverschlechterung war unverkennbar.

Ergebnisse: Kaftan—Hornof 21:18, 21:17; Kaftan—Koller 25:23, 21:16; Hauser—Koller 21:19, 16:21, 21:14; Kohlert—Koller 21:15, 21:13; Hauser—Naderer 21:17, 19:21, 21:13; Frick—Naderer 21:19, 12:13; Kohlert—Naderer 21:19, 21:19; Hemrich—Frick 19:21, 21:13, 21:17; Hauser—Hornof 21:19, 21:16. Die Tiroler haben sich durch die Erringung des Meistertitels die Berechtigung zur Teilnahme an der Staatsmeisterschaft erworben. Sie treffen am kommenden Samstag mit dem oberösterreichischen Meister Gmunden zusammen. —ns—

Neue Dauerbestleistung im Segelflug.

h. **Wien,** 16. April. Der österreichische Segelflieger Peter Lerch startete gestern mit einem Segelflugzeug auf dem Hundsheimer Kogel zu einem Fernflug für das österreichische Segelflugleistungszeichen. Spät abends langte in Wien die Meldung ein, daß Lerch in Kotetitz in der Tschechoslowakei in der Nähe der sächsischen Grenze wohlbehalten gelandet ist. Lerch dürfte eine Strecke von 150 Kilometer zurückgelegt haben, in welchem Falle er die bisherige österreichische Bestleistung des Innsbruckers Gumpert mit 142 Kilometern überboten hätte. Gumpert hat bekanntlich vor zwei Jahren bei einem Dauerflug 14½ Stunden in der Luft verbracht.

Wechselndes Kampfglück des Weltmeisters Fred Perry.

Budapest, 15. April. Der Wimbledon-Weltmeister Fred Perry trug heute nachmittags zwei Schaukämpfe auf der Margaretheninsel aus. Im Einzel spielte er gegen den Ungarn Gabrovitz und siegte 6:2, 8:6, 10:8, wobei er sich nicht völlig anstrengte. Im Doppel spielte er mit dem Ungarn Ferenczi und verlor gegen das ungarische Paar Dallos-Szigeti mit 6:8, 4:6.

•

Eröffnungsrennen des Radfahrerklubs „Germania" Innsbruck. Der T. R. C. „Germania" Innsbruck veranstaltet am 19. d. M. ein Radrennen von Innsbruck nach Pettneu und zurück. Start und Ziel: Verbandsgasthof „Rößl" in der Au (Kilometer 1.2). Wendepunkt Gasthof „Oettl" in Oberpettnau (Kilometer 20.2). Start 9 Uhr vormittags. Das Rennen ist offen für alle Verbände, Vereine, Korporationen und Einzelfahrer. Startberechtigt sind jene Fahrer, die bei einer öffentlichen Ausschreibung noch nie gestartet sind. Das Rennen wird in zwei Klassen gefahren: Rennräder mit Schlauchreifen, Tourenräder mit Wulstreifen. Die Mindestzahl ist neun Startende in jeder Klasse, andernfalls die Klasse aufgelassen wird. Das Rennen findet bei jeder Witterung statt. Die Preise verstehen sich in beiden Klassen gleich, so daß es in jeder Klasse einen 1., 2. und 3. Preis gibt. Bei Mehrbeteiligung einer Klasse wird auf je drei Startende ein Preis dazugegeben. Die Preise bestehen aus Radfahrmedaillen. Nennungsanfang am 12. d. M., Nennungsschluß am 19. d. M. Nennungen werden im Klubheim „Rößl" in der bei der Schankkassierin entgegengenommen. Für auswärtige Vereine kann die Nennung auf schriftlichem Wege an die Geschäftsstelle, Höttingerau 15, 1. Stock, mit beiliegendem Nenngeld in Briefmarken eingesendet werden.

Der Oesterreichische Sportlehrerverband hat Herrn Kommerzialrat Albert Creutzberg, Wien, in Würdigung seiner Verdienste um den Sport zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Die englische Meisterschaft im Tennis (Wimbledon) wird bereits seit 1877, die irische seit 1879, die amerikanische seit 1881 und die deutsche (internationale) seit 1892 ausgetragen.

Der Wiedersbergerhorn-Torlauf.

Trotz des schlechten Winters war es dem Skiklub Brixlegg möglich, seinen 2. Wiedersbergerhorn-Torlauf um den Wanderpokal durchzuführen. Diejenigen Skifahrer, die der Einladung trotz des schlechten Sonntagswetters Folge leisteten, wurden durch eine wunderbare Schneelage am Ostermontag reichlich belohnt. Dreiviertel Meter Neuschnee deckte die Hänge der Torlaufstrecke. Der Ostermontag zeigte das Wiedersbergerhorn in tiefwinterlicher Pracht und herrlichstem Sonnenschein. Wegen des vielen Neuschnees mußte eine Verkürzung der Piste auf 240 Meter Höhenunterschied vorgenommen werden. Die Piste war vom Skilehrer Ernst Leitner ganz hervorragend ausgesteckt. Ein besonderes Merkmal der Veranstaltung war, daß die „Alten Herren" großartige Leistungen zeigten und mancher Jüngere das Nachsehen hatte. Außer der sportlichen Leitung und den Kampfrichtern wurde auch dem Hüttenwirt auf der Wiedersbergerhornhütte, Burglechner, wärmstes Lob für die gute Unterkunft zuteil.

Der Verteidiger des Wanderpokales, Sepp Staffler vom Skiklub Wattens, lief ein sicheres Rennen; er ließ sich auf keine Waghalsigkeit ein, um seinen Platz nicht zu verlieren, doch wurde ihm der Sieg nicht leicht gemacht. Von besonderem Pech war der Läufer Peter Gastl verfolgt; er lief beim 1. Lauf die Bestzeit, beim 2. Lauf mußte die Strecke infolge der etwas ausgefahrenen Bahn verändert werden, was Gastl zum Verhängnis wurde. Auch der Jenbacher Läufer Franz Eder hatte Pech.

Außer dem geschliffenen, kostbaren Wanderpokal, der von Baron Györi von der Tiroler Glashütte in Rattenberg gestiftet worden war, sind noch die kunstgewerblich hervorragenden Ehrenpreise der Marktgemeinde und des Verkehrsvereins Brixlegg herzuheben. Der Wanderpokal blieb in den Händen des vorjährigen Siegers Staffler vom Skiklub Wattens; den Ehrenpreis der Marktgemeinde Brixlegg eroberte Karl Stockhammer vom WSpV. Jenbach und den Ehrenpreis des Verkehrsvereins Brixlegg erhielt Anton Narr, Tiroler Skigilde, I. Altersklasse.

Die Ergebnisse: 1. Staffler, SK. Wattens, 3:22.6; 2. Stockhammer Karl, WSpV. Jenbach, 3:30; 3. Narr Anton, Tiroler Skigilde, Altersklasse I, 3:33.2; 4. Eder Franz, WSpV. Jenbach, 3:33.6; 5. Spieß Emil, BV. Sportverein, Altersklasse I, 3:35.8; 6. Lurger Josef, SK. Brixlegg, 3:36.2; 6a. Heim Johann, SK. Brixlegg, 3:36.2; 7. Waroschitz Kurt, SK. Schwaz, Jungmann, 3:36.8; 8. Schlapp Alois, SK. Brixlegg, Jugend II, 3:37.4; 9. Bolland Alois, SK. Brixlegg, 3:34.8; 10. Unterberger Alois, SK. Brixlegg, Jugend II, 3:49. Insgesamt haben 19 Läufer das Rennen beendet.

Volkswirtschaft

Starke Steigerung der amerikanischen Ausfuhr nach Italien.

Washington, 15. April. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Italien lag im Februar um 40 Prozent über dem Jännerexport dieses Jahres." Diese außerordentliche Exportbelebung ist auf die bedeutende Zunahme der Verschiffungen von Erdöl und Erdölprodukten zurückzuführen.

Der Wert der im Februar d. J. nach Italien ausgeführten Waren belief sich auf 7,471.000 Dollar. Die Oelverschiffungen auf italienische Rechnung erreichten einen Umfang von 1,264.000 Faß; das ist die höchste Faßzahl, die seit Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges in dem Oelexport der Vereinigten Staaten nach Italien bisher verzeichnet werden konnte. Von diesen Oellieferungen gingen 1,138.000 Faß nach Italien, während der Rest von 126.000 Faß unmittelbar nach Italienisch-Ostafrika verschifft wurde. Im Jänner dieses Jahres erreichten die amerikanischen Oelverschiffungen nach Italien mit einer Faßzahl von 573.000 nicht einmal die Hälfte der Februarausfuhr. In die afrikanischen Kolonien direkt wurden im Jänner überhaupt keine Oelfrachten geliefert.

Während die italienischen Käufe in den Vereinigten Staaten im Februar in einer steilen Kurve anstiegen, gingen die italienischen Verkäufe in Amerika ebenso wie in den beiden vorhergehenden Monaten weiter zurück. Der Wert der italienischen Einfuhr bezifferte sich im Februar lediglich auf 2,853.000 Dollar, womit die italienische Handelsbilanz ein bedeutendes Passivum erreichte.

Die Zahlen für den Handel der Vereinigten Staaten mit Deutschland zeigen im Februar eine amerikanische Ausfuhr von 8,803.000 Dollar, der eine deutsche Einfuhr von 5,770.000 Dollar gegenüberstand. Die Vergleichsziffern für den Monat Februar des vergangenen Jahres lauten 6,082.000, bzw. 5,659.000 Dollar. Im Handel mit Großbritannien erreichten die Vereinigten Staaten im Februar eine Ausfuhr von 32,304.000 (25,766.000) Dollar, während die englische Einfuhr sich auf 16,436.000 (10,253.000) Dollar stellte. Nach Frankreich führten die Vereinigten Staaten im Februar Waren für 9,794.000 (7,326.000) Dollar aus, während Frankreich den Vereinigten Staaten Waren im Werte von 4,343.000 (3,925.000) Dollar lieferte.

Eine englische Kriegsreserve in Weizen?

London, 15. April. Wie in Handelskreisen verlautet, erwägt die britische Regierung den Kauf eines großen Teiles des kanadischen Weizenüberschusses, um ihn in England als Kriegsreserve aufzuspeichern. Auch im Unterhaus wurde die Frage der Transaktion kanadischen Weizens nach England bereits angeschnitten. Vorläufige Besprechungen mit Ottawa sollen den Ankauf von 100 bis 200 Millionen Bushel betreffen.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 15. April. Belgien 42.08; Dänemark 54.86; England 12.285; Frankreich 16.395; Holland 168.90; Italien 19.68; Jugoslawien 5.654; Norwegen 61.73; Oesterreich 48.95; Schweden 63.32; Schweiz 81.04; Spanien 33.97; Tschechoslowakei 10.28; Vereinigte Staaten 2.486.

Berliner Effektenkurse.

Berlin, 15. April. (Radio.) Reichsbank 184.75; Reichsbahn 125.—; Hamburg-Amerika Paketfahrt 15⅛; Norddeutscher Lloyd 16⅜; Allgemeine Elektrizitäts-Ges. 35.25; J. P. Bemberg 83.50; Chade, große Stücke 342.—; Deutsche Erdöl 118⅝; Deutsche Linoleum 170.25; J. G. Farben 165.25; Felten und Guilleaume 124.—; Harpener Bergbau 123.50; Kaliwerke Aschersleben 129.50; Laurahütte 22.—; Mannesmannröhrenwerke 86⅜; Maximilianhütte 176.50; Rheinische Stahlwerke 123¼; Rhein.-Westfäl. Elektr. 128.25; Schuckert und Co. 139.50; Schultheiß-Patzenhofer 103¾; Siemens und Halske 185.50; Vereinigte Stahlwerke 86.75; Zellstoff Waldhof 131.—. — Tendenz uneinheitlich.

Mailänder Devisen.

Mailand, 15. April. Wien 236.40; Paris 83.50; Newyork 12.68; Prag 52.50; London 62.68; Amsterdam 859.10; Brüssel 214.65; Berlin 507.61; Zürich 413.25; Madrid 171.25.

Schlußkurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 15. April. Berlin 40.26; London 4.94⅛; Paris 6.59⅜; Zürich 32.60; Mailand 7.905; Wien 18.75; Oslo 24.85; Kopenhagen 22.075; Stockholm 25.50; Japan 28.92.

•

(Aus dem Tiroler Handelsregister.) In das Register wurde die Firma Messingwerk Achenrain, Aktiengesellschaft, Sitz: Kramsach-Achenrain, Zweigniederlassung der in Wien bestehenden Hauptniederlassung, eingetragen. Aktienkapital: 500.000 S, zerlegt in 5000 bar und voll eingezahlte Inhaberaktien zu je 100 S. Vorstand der Gesellschaft ist der aus fünf bis zehn Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat. Kundmachungen der Gesellschaft erfolgen in der amtlichen „Wiener Zeitung". — Bei der Firma Hotel „Maria Theresia", Gesellschaft m. b. H., in Innsbruck wurde der bisherige Geschäftsführer Max Obexer gelöscht. Als Geschäftsführer wurde eingetragen: Frau Diana Budisavljevic, Universitätsprofessorsgattin in Innsbruck, Erlerstraße 11.

(Viehmarkt in Imst.) Wie uns aus Imst berichtet wird, waren auf dem Viehmarkt am 14. d. M. die Preise erfreulicherweise besser als alle der letzten Märkte. Auch der Handel war diesmal lebhafter. Die Preise waren bei Kühen (trächtig) zirka 1.10 S per Kilogramm, Kälber (trächtig) 1 S, Ochsen 1.— bis 1.10 S. Sehr hoch standen die Schweine im Preise, man zahlte für sechswöchige 90 S, achtwöchige 120 S, zehn- bis zwölfwöchige 140 S. Auch der Handel in Ochsen ging diesmal besser. Aufgetrieben wurden: 62 Ochsen, 281 Kühe, 19 Kälber, 275 Schweine, 5 Pferde, 6 Ziegen und 6 Stiere.

(O.-ö. Fruchtbörse.) Linz, 14. April. O.-ö. Weizen 35 bis 35½, Roggen 24 bis 25½, Hafer 23½ bis 24½. — Weizenmehl: 0 g (Manitobamischung) 70 bis 71, inld. Grieß 65 bis 67, Nr. 0 fein 62 bis 63, Nr. 0 griffig 63 bis 64, Nr. 1 58½ bis 60½, Nr. 2 53½ bis 55½, Nr. 3 49½ bis 50½, Nr. 4 43½ bis 45½, Nr. 5 39½ bis 40½, Nr. 6 32½ bis 33½, Nr. 7 Futtermehl Ia 24 bis 26, Nr. 8 Futtermehl IIa 17 bis 19; Roggenmehl: Extra 0 46 bis 47, Roggen I 41 bis 42, Roggen II 38 bis 40, Schwarz III 30 bis 31; Gerstenmehl: Gerstenmehl 0 40 bis 41, Gerstenmehl 1 34 bis 35; Kleie: Weizenkleie, grob 16½ bis 17, fein 13 bis 14, Roggenkleie 14 bis 15. — Mais: Waggonbezug ab Lände Linz, 21½ bis 22. — Rauhfutter: Heu, lose 12½ bis 14½, Heu, gepreßt 13½ bis 15½; Maschinendrusch: Futterstroh, lose 7 bis 8, Futterstroh, gepreßt 8 bis 9, Streustroh, lose 6 bis 7, Streustroh, gepreßt 7 bis 8; Handdrusch, lose 8 bis 9; Klee 12½ bis 13, Klee, gepreßt 13½ bis 14.

(Wiener Produktenbörse) vom 14. April. Von der Budapester Terminbörse wurden etwas höhere Weizen- und Maiskurse gemeldet. An der Wiener Börse lag Weizen infolge des anhaltend schwachen Mehlgeschäftes ruhig, Roggen voll behauptet. Auf dem Futtergetreidemarkt waren die Preise für Mais und Futtergerste stabil; prompter Mais nertet S 20.45, für prompte, unvergällte Futtergerste wurden S 21.65 waggonfrei Wien bezahlt. Die Haferpreise waren stabil.

(Die Holzausfuhr im März.) Die Holzausfuhr im März dieses Jahres ist gegenüber dem Vorjahre von 12.398 auf 9246 Waggons zurückgegangen. Von 4992 Waggons Schnittholz (gegen 6715 im Vorjahre) gingen nach Deutschland 162 (Vorjahr 541), Italien 4003 (4717), der Schweiz 49 (64), Ungarn 197 (1271), Frankreich 144 (120), Italienisch-Somaliland und Libyen 346 (34) und Griechenland 63 (39) Waggons; von 2268 (2996) Waggons Rundholz nach Deutschland 1672 (2546), Italien 343 (126), der Schweiz 144 (266), Ungarn 96 (46) Waggons; von 1380 (1837) Waggons Schleifholz nach Deutschland 547 (748), Italien 537 (77), der Schweiz 233 (956), der Tschechoslowakei 63 (54); von Grubenholz gingen 420 Waggons nach Ungarn statt 168 im Vorjahre; von 186 (578) Waggons Bauholz gingen nach Italien 180 (362) und nach Ungarn 5 (215) Waggons.

(Die österreichische schwerindustrielle Ausfuhr.) In den ersten zwei Monaten 1936 betrug die Ausfuhr an Erzen 311.811 Zentner (gegen 152.712 Zentner im Vorjahre). Die Graphitausfuhr ist von 16.583 Zentner auf 22.609 Zentner, die Kaolinausfuhr von 23.561 auf 35.961 Zentner, die Talkausfuhr von 26.135 auf 34.441 Zentner gestiegen. Die Eisenwarenausfuhr konnte von 85.795 auf 111.717 Zentner gesteigert werden, während die Metallwarenausfuhr mit 6707 Zentner den Vorjahrsexport nicht erreicht hat. Von der Finalindustrie konnte die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und Motoren hiezu von 968 auf 1389 Zentner gesteigert werden. — In den ersten zwei Monaten 1936 waren übrigens auch die Rohstoffbezüge der österreichischen Industrie in den meisten Produkten beträchtlich höher als in der entsprechenden Vorjahrszeit. So stieg die Baumwolleinfuhr von 48.391 auf 76.831 Meterzentner, jene in Flachs von 2171 auf 3308 Meterzentner und in ungewaschener Schafwolle von 14.715 auf 21.407 Meterzentner. In Alteisen erhöhte sich der Import von 40.280 auf 64.354 Meterzentner, wobei bemerkenswert ist, daß unsere Versorgung jetzt hauptsächlich aus Holland und Belgien erfolgt. In Rohkupfer war der Import mit 10.081 Meterzentner (gegen 23.453 Meterzentner) infolge stärkerer Bevorrätigung in früheren Perioden erheblich geringer. Die Nickeleinfuhr stieg dagegen von 1062 auf 1599 Meterzentner, die Zinneinfuhr blieb mit 1062 Meterzentner ziemlich unverändert, die Zinkeinfuhr hat sich mit 6750 Meterzentner etwas verringert.

(Zahlen aus der deutschen Wirtschaft.) Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht in ihrer Osternummer eine Reihe statistischer Zahlen, die die vielen, die deutsche Wirtschaft durchquerenden Widersprüche aufdecken. So haben sich die Preise der ausländischen Rohstoffe seit 1932 um 10, die der heimischen Rohstoffe sogar um 38 Prozent erhöht. Das beweist einerseits, daß sich die Rohstoffversorgung Deutschlands durch die Clearing- und Kompensationsverträge verteuert hat, anderseits, daß die deutschen Ersatzstoffe nicht konkurrenzfähig sind. Gleichzeitig ist aber auch der Ausfuhrpreis für Fertigwaren gegenüber 1932 um 35 Prozent zurückgegangen. Mehraufwand für Rohstoffe, Mindererlös für Fertigfabrikate im Export, das läßt die Höhe des Substanzschwundes erraten. Die Lohnkomponente sinkt. Die Stundenlöhne für inländische Facharbeiter sind um fünf Prozent sogar gegenüber dem Krisentief von 1932 zurückgeglitten. Während sich

die industrielle Erzeugung gegen 1932 um 64 Prozent, der Bruttoproduktionswert der gewerblichen Gütererzeugung um 53 Prozent hob, macht das Parallelplus aus Löhnen und Gehältern nur 21 Prozent aus. Hingegen ist die Steuerbelastung um 58 Prozent gewachsen. Von den Roherträgen werden 90.8 gegen 90.3 Prozent des Jahres 1933, von den gesamten Unkosten zuzüglich Abschreibungen absorbiert. Dieses Anschwellen der Lastenseite erklärt den Stillstand der privaten Investitionstätigkeit und die Tendenz der Unternehmerschaft, die Gewinne möglichst zur Schuldentilgung zu verwenden. Darauf ist unter anderem die Erhöhung des Unternehmereinkommens um 23 Prozent gegen 1932 zurückzuführen, wobei gegenüber 1928 noch immer ein Abstand von 40 Prozent besteht.

(Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Krupp.) In Wiener finanziellen Kreisen nimmt man an, daß die Berndorfer Metallwarenfabrik Krupp A.-G. für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividendenzahlung wieder aufnehmen dürfte. Man rechnet mit einer Ausschüttung von drei Prozent, das sind S 3.60. Seit dem Geschäftsjahre 1927/28 war keine Dividende mehr verteilt worden. Gegenwärtig fällt das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen.

Vereinsnachrichten

Vereinsnachrichten, die nach 18 Uhr abgegeben werden, können in die nächste Ausgabe der „I. N." nicht mehr aufgenommen werden.

Heimatwehrreserve, Abschnitt 4, Pradl. Donnerstag abends 8 Uhr Kegelabend im „Lodronischen Hof". — Das Landeskommando des Kraftfahrkorps der Tiroler Heimatwehr ladet alle Kameraden zum Kameradschaftsabend am Samstag im Hotel „Maria Theresia" ein. Näheres im Anschlagkasten.

Altkaiserjägerklub. Vortrag Obstlt. Lechner über seine Flucht aus der russischen Gefangenschaft im Hotel „Kreid" am Donnerstag um 20 Uhr im Rahmen des Kaiserschützenoffiziersbundes. — Hauptversammlung der Ortsgruppe Innsbruck des Reichsbundes der Oesterreicher am Samstag um 20 Uhr im Bahnhofrestaurant. — Osterholzschießen des Tiroler Kaiserjägerbundes, Sektion Wilten, am 18., 19., 25. und 26. d. M. im Gasthaus „Krone". Preisverteilung am Sonntag, den 26. d. M., 21.30 Uhr.

Rheovenhüller-Siebener-Bund, Landes- und Ortsgruppe Innsbruck. Einladung vom Kaiserschützenoffiziersbund für Donnerstag um 20 Uhr im Hotel „Kreid" zum Vortrag des Oberstleutnants Lechner über seine Flucht aus der Gefangenschaft.

Hessen, J.-R. 14. Donnerstag 20 Uhr im Hotel „Kreid" Vortrag des Oberstleutnants Lechner über seine „Flucht aus der Gefangenschaft um die Welt und Rückkehr zum Regiment".

Verband „Frauenvolksgemeinschaft". Donnerstag Nachmittagsausflug zum „Koreth" nach Mühlau. Sollte es regnen, so treffen sich Mitglieder und Freunde, wie bekannt, um halb 5 Uhr im Stadtsaalcafé, 1. Stock.

Tirolischer Stenographenverein. Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung beim „Hellenstainer".

Innsbrucker Liedertafel. Donnerstag 8 Uhr abends Probe.

Sängerbund Hötting. Donnerstag 8 Uhr sehr wichtige Probe.

Verein der Kärntner in Innsbruck. Alle Mitglieder werden ersucht, sich beim Begräbnis des verewigten Mitgliedes Christoph Anetter Freitag halb 4 Uhr nachmittags vom Pradler Friedhof aus zu beteiligen.

Verein der Oesterreich-Schlesier in Innsbruck. Samstag 8 Uhr abends Beteiligung beim Familienabend des Vereines der Deutschen aus Mähren und Schlesien im Hotel „Kreid".

Verein der Deutschen aus Böhmen. Donnerstag 20 Uhr Vereinsabend im Gasthof „Sailer".

Landsmannschaft der Steirer. Sängerrunde: Donnerstag 20.30 Uhr Probe im Vereinsheim Gasthof „Neuhaus", Leopoldstraße 42.

D. u. Oe. Alpenverein, Zweig Innsbruck. Dienstag, den 21. d. M., 20 Uhr, im Saale des Gasthofes „Maria Theresia" Familienabend mit Lichtbildervortrag von Dr. Rudolf Leutelt „Von den Riesengletschern und Eisbergen Islands". Freier Eintritt für Alpenvereinsmitglieder samt Familienangehörigen und Jungmannschaft.

Berg- und Skisportverein Hötting. Donnerstag 8 Uhr Wanderkneipe im Gasthaus „Traube", Höttingergasse 14.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Melzerknappen". Donnerstag 8 Uhr abends Wanderkneipe zur „Weiherburg". (Burschenabschied eines unserer Bergbrüder.)

Deutsch-alpine Gesellschaft „Bergbrüder". Donnerstag Vereinsabend beim „Goldenen Hirschen". Besprechung wegen Maifahrt.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner". Donnerstag Vereinsabend im Vereinsheim.

Schiedsrichterausschuß des Tiroler Fußballverbandes. Donnerstag halb 9 Uhr abends Wochenversammlung im Gasthof „Goldene Rose".

Sportverein Innsbruck. Donnerstag abends 9 Uhr Monats-Pflichtversammlung für die ausübenden Spieler im Vereinsheim beim „Wilden Mann". Freitag 7.30 Uhr beim „Wilden Mann" Jugendversammlung.

F. C. Wacker. Donnerstag halb 9 Uhr abends Wochenversammlung im Wackerstübl. Sonntag Spiel der Reserve- und ersten Mannschaft in Reutte.

S. C. Wilten. Donnerstag 8 Uhr abends Wochenversammlung im Vereinsheim Gasthof „Biene". Sonntag Meisterschaftsspiel.

J. A. C. Donnerstag ab 8 Uhr abends Spielerversammlung und Vereinsabend im „Leipzigerhof". — Sonntag vormittags Meisterschaftsspiele der ersten und zweiten Mannschaft gegen Sportverein.

Schwimmklub Innsbruck. Donnerstag um 8 Uhr wichtige Ausschußsitzung im Gasthof „Steden", Anichstraße. Sämtliche Ausschußmitglieder sowie Beisitzer haben verläßlich zu erscheinen.

Antworten der Schriftleitung

? **„A. P. D. J."**: Irak ist die alte Bezeichnung für das n. ö. Arabien und das westliche Persien bis zum Elbursgebirge. Das Gebiet mit einer Fläche von 500.000 Quadratkilometer mit ungefähr 3½ Millionen Einwohnern wurde 1920 durch den Frieden von Sèvres von der Türkei losgelöst und dem Völkerbund unterstellt. Seit 23. August 1921 ist das Königreich Irak durch einen 34jährigen Vertrag mit England verbunden. König Ghasi regiert seit 1933, Hauptstadt ist Bagdad mit etwa 320.000 Einwohnern.

? **„H. G., Feldkirch"**: Wir haben Ihre Beschwerde der Ravag übermittelt.

? **„F. H., Marine"**: 1. Die bedeutendsten deutschen Werften sind die Werft von Blohm und Voß und die Deutsche Werft A.-G. in Hamburg, die Krupp A.-G. Germaniawerft und die Howaldtswerke in Kiel und die A.-G. Weser in Bremen. — 2. Hamburg—Amerikanische Paketfahrt A.-G. (Hapag) in Hamburg.

? **„F. P. in R."**: Wir raten Ihnen, die Bestimmungen des Testamentes von einem Notar auf ihre Rechtskraft überprüfen zu lassen. Der bereits ausbezahlte Betrag könnte dem einen Erben auf jeden Fall vom Erbteil abgezogen werden.

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 10 Worten kosten S 1.38, jedes weitere Wort oder Zahl 13.8 g, unter „Allgem. Verkehr" pro Wort 27.6 g, fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Kennwortanzeigen 50 g Zuschlag. Nachsenden von Kennwortbriefen S 1.—. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur **gegen vorherige Bezahlung.** Bei brieflichen Aufträgen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizuschließen.

Den Angeboten auf Kennwortanzeigen sollen **keine Originalzeugnisse** oder sonst unentbehrliche Schriftstücke beigegeben werden. Die Verwaltung übernimmt für nicht zurückerhaltene Originalzeugnisse **keinerlei Verantwortung.**

Zu vermieten

Siebenzimmerwohnung, mit allem Zubehör, in bester Lage der Maria-Theresien-Straße, ab 1. August zu vermieten. Näheres unter „Maria-Theresien-Straße 2492" an die Verwaltung. 1

In Zirl, schöne, sonnige Lage, **Dreizimmerwohnung,** Küche, Speis, Stall, Stadel, Gemüsegarten günstig zu vermiet. Adr.: Zirl Nr. 30. dsch 351-1

Zentrum, Pradl, guter **Keller,** zu vermiet. Auskunft Pfarringer, Pradlerstraße 5. 2488-1

Schönste Lage, Hall, **Dreizimmerwohnung,** zu vermieten. Anton Waltl, Hall. 2487-1

Zu mieten gesucht

Wohnungen jed. Größe ständig dringend gesucht. Anmeldung unverbindlich und kostenlos. **Neumair,** Marktgraben 14. N 1-2

Sonnige Dreizimmerwohnung, mit Komfort u. möglichst mit Gartenbenützung, von kleiner Pensionistenfamilie gesucht. Mühlau bevorzugt. Angebote unter „Preisangabe H 7" an die Verwaltung. 2

Zweizimmerwohnung, Innsbruck oder Stadtnähe gesucht. Zuschriften unter „Kinderlos 2507" an die Verwaltung. 2

Freie Zimmer

Zwei schöne, möblierte **Zimmer** an Dauermieter(in) zu vermieten. Besichtigungszeit Freitag u. Samstag ab 2 Uhr nachmittags. Conradstraße 4, 2. Stock rechts. 2497-3

Zimmer gesucht

Helles, leeres **Zimmer!** gesucht. Zuschriften unter „Ungeniert 2496" an die Verwaltung. 4

Offene Stellen

Posten (Lagerhalter) jenem der 6000 S als Darlehen geben kann. Zuschr. unter „Selbständig 2485" an die Verwaltung. 5

Fräulein, das in der Kalten Küche gut bewandert ist, findet Posten. Zuschriften unter „Gute Arbeit 2431" an die Verwaltung. 5

Aelterer, lediger **Tischler** gesucht **Amras** 42. 2501-5

Wirtschafterin, nicht unter 45 Jahren, wird für drei größere Kinder sofort gesucht. Heiliggeistgasse Nr. 1, 1. Stock rechts. 2493-5

Saisonpersonal, **Kellnerin,** Englisch sprechend, Hausdiener und Küchenmädchen oder zweite Köchin für anfangs Juni gesucht. Zuschriften erbeten unter „Gutes Haus 2491" an die Verwaltung. 5

Kinderliebendes, gebildetes, ehrliches **Mädchen,** mit Kochkenntnissen und Jahreszeugnissen, auf 1. oder 15. Mai gesucht. Lichtbild erbeten. Zuschr. unter „Sehr verläßlich df 367" an die Verw. 5

Saison- und Jahrespersonal dringend gesucht. Photo und Zeugnisse mit Rückporto an Stellenvermittlung Haidacher, Schwaz. dh 932-5

Hausgehilfin sofort aufgenommen. Adresse im Annoncenbüro Neumair, Marktgraben 14. N 1-5

Stellengesuche

Haushüter (Pensionist) sucht Stelle für ein Landhaus. Zuschriften unter „Nr. 2443" an die Verwaltung. 6

Junge Geschäftsfrau, tüchtig, repräsentativ, vertrauenswürdig, sucht Posten an Kassa, Filialführung oder sonst dergleichen. Unter „1000 S Kaution ds 297" an die Verwaltung. 6

21jähriges **Mädchen,** selbständige Köchin, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Posten. Zuschriften unt. „15. Mai 2508" an die Verw. 6

Armer, arbeitswilliger **Bursche** bittet um eine Stelle als Hausdiener, Laufbursche u. dgl. Vermoser Josef, Hofgasse 2, 4. Stock, bei Maria Tollinger. 2498-6

Junger, tüchtiger **Mann** sucht Posten zu Pferden oder anderen Posten. Zuschriften unter „Gebe Kaution 2489" an die Verwaltung. 6

Kellnerin, perfekt Englisch sprechend, sucht Stelle. Zuschriften unter „Jung 2490" an die Verwaltung. 6

Zu verkaufen

Moderner Kinderwagen, mit Dach, 39 S, nur bei Engl, Leopoldstraße 39. E 2-7

Größerer Obstertrag durch Schädlingsbekämpfung. Spritzen hiefür von S 10.80 aufwärts. Bitte besichtigen Sie mein Lager, Glockengießerei Graßmayr, Innsbruck, Leopoldstraße 53. G 5-7

ADLER 3 GANG **FAHRRAD** STETS LEICHT · SPART KRAFT FÄHRT SCHNELL

Höchste Geländegängigkeit durch wahlweisen, mit einem Griff zu erzielenden Uebersetzungswechsel. **H. Egger & Co.,** Adamgasse 16. da 238-7

Fahrräder, Zubehörteile kauft man zu den billigsten Preisen nur bei Adolf Schroth, Leopoldstraße 5. 1111-7

Abwechslung macht Appetit, drum nehmt auch Schwarzplenten zu Knödel und Sterz, — Nahrhaft, billig, stets frisch bei Handl, Seilerg. 12. H 6-7

Kaffee gebrannt billiger! Joh. **Handl's** Nachf. Seilergasse 12, Tel. 3/3345 H 6-7

B.S.A., 500 ccm, o. h. v., billig zu verkaufen. Kröll, Anichstr. 19, bei Loacker. 2483-7

Pianino (Neupert, München) von Privat günstig abzugeben. Kolleritraße 2, 1. Stock (Pradl). 2479-7

Einige **Doppelschlafzimmer,** Zirbel, Nuß, Einbettzimmer, dreiteilige Küchenkredenz, Ottomane, fast neu, billig. Angerzellgasse 6. 2480-7

Aufsatzherd für Gastwirtschaft billig zu verkaufen. Anton Waltl, Pradlerstraße 5. 2486-7

Sparherde und Oefen billig. Anton Waltl, Hall, Innsbruck, Pradlerstr. 5. 2484-7

Kinderkleider für die Kommunion u. Firmung reinigt wie neu zu billigsten Preisen Hotschewar, Andreas-Hofer-Str. 16, Marktgraben 27. H 18-7

Schmuckinteressenten **Gold,** Einkauf, Verkauf, Umtausch reellst. Gelegenheitskäufe! Eigene Werkstätte. Juwelier **Lang,** Innrain 17. dl 332-7

Draht-Matratzen von 19 S, Reinmessingbetten von 130 S, Emailbetten, Teppichbetten, Kastenbetten, Kinderbetten, **Bernhard Weithas sen.,** Mariahilf Nr. 28, Telephon 212. W 5-7

10 Prozent Rabatt Gasthauseinrichtungen, Keramik, Riebachgasse 8. K 9-7

Damen- und Herrenfahrrad, gebraucht, preiswert verkäufl. Museumstraße 24, Geschäft. E 1-7

Kommunionkleidl und zwei andere Kleidl, gut erhalt., verkäufl. Amthorstraße 4, 1. Stock rechts. 2469-7

10 Prozent Rabatt auf Eisen-, Messingware, verzinnte Waren billig. Keramik, Riebachgasse 8. K 9-7

Gasrechaud, Gasbratrohr, Sitzbadewanne verkäuflich. Hötting, Stamserfeldgasse 6, 1. Stock, Metzler. 2461-7

Gelegenheitskauf! Doppelschlafzimmer, mit Matratzen, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 11 bis 1 Uhr Dreiheiligenstr. 33, Parterre. 2470-7

Fahrt Feichtinger das billige, zuverlässige Qualitätsrad!

Puch-, Steyr, Dürkopp-Fahrräder. Größte Auswahl, Wochenraten zu 5 S. Eintausch alter Räder. Puch- und Ariel-Motorräder.

Josef Feichtinger Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 42. Filialen: Kufstein, Kitzbühel, Schwaz, Telfs, Feldkirch, Salzburg, Klagenfurt. F 3-7

Herrensocken, Ia Melegarn, —.55, Sporthemden 3.—, Kindl, Maximilianstraße 11. K 14-7

Radio, gebraucht, sehr günstig verkäuflich. Museumstraße 24, Geschäft. E 1-7

Brillen mit Zweistärkengläsern für Nah und Fern, sind unsere Spezialität. **Kranewitter-Optik,** Maria-Theresien-Str. 5. K 12-7

Für die Hausfrau alle erdenklichen Kurzwaren: Nadeln, Zwirne, Knöpfe, Nähseiden, Strick- und Stopfgarne, Seiden- und Gummibänder u. dgl. Marschitz, Maria-Theresien-Straße 1. M 4-7

Kinder- Lodenmäntel, viele schöne Farben, in anerkannten Qualitäten. Beck, Andr.-Hofer-Straße 19. B 11-7

Täglich **Original Schweizer Laibe** und **Vorarlberger Kümmelaible** zu haben in der Bäckerei Lampert, Riebachgasse 13. dl 338-7

Kehrschaufel —.60, Teesieb —.35, Eßlöffel —.18. Keramik, Riebachgasse 8. K 9-7

Küchenkredenz, Eisenwaschtisch und Küchentisch um 30 S. Bichler, Schöpfstraße Nr. 20. 2472-7

Kühlanlage, gut funktionierend, im Stadtzentrum, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei Feldkirchner, Meranerstr. Nr. 8. F 2-7

Wer billig Möbel kaufen will, der kommt sofort zum Möbel-Brüll. **Jubiläumsverkauf** mit ganz besond. reduzierten Preisen. Innsbruck, Anichstraße 7. B 9-7

Motorrad, mit Beiwagen, in tadellosem Zustand, fehlerfrei, ist billig zu verkaufen bei Rosenhamer, Innsbruck, Neuhauserstraße Nr. 18. 1261-7

Gartenbau-Werkzeuge „Kunde-" sowie „Wolf-Geräte empfiehlt **Felix Wopfner,** Werkzeug- u. Maschinenhandlung, Innrain 2, Ruf 1524. W 11-7

Eine 250-ccm-Sportpuch, Modell 1932, und eine 500-ccm-Ariel preiswert zu verkaufen. Motorradhandlung Oberhofer, Mils bei Hall i. T. do 130-7

Seidenkleider, Stoffkleider, Waschkleider, Kinderkleider, tief reduziert. Dirndl 5.50. Billiger Mann, Leopoldstraße 14. dl 344-7

Volksbrot

Normalbrot Laib oder Wecken, ofenwarm, 1 Kilogramm **anstatt —.74 nur —.55.**
Bauern-Roggenbrot, ofenwarm, 1½ kg —.75
Volksbrot, ofenwarm, 1 kg . . —.50
eine sechsrippige Zeile, ofenw., ¼ kg —.22
Volksbrotsemmel, ein Gedicht, bei Abnahme von 10 Stück à . . —.05
zugestellt à . . —.06
Alle anderen Brotsorten gut und billig.
Jede rechnende, kluge Hausfrau versucht und probt auch in ihrem Interesse.
Alle anderen Lebensmittel gut und billig.
Therese Mölk **Innsbruck.** M 8-7

Wohnzimmer, modern, mit Buffet, Couch u. zwei Kanadier billig verkäufl., ferner großer Bücherschrank und Standuhr Bürgerstr. 20, Hentschel. 4155 k-7

Strom im Ueberfluß! Kaufen Sie schon jetzt die Elektrogeräte! Günstig im **Elektrohaus Remec,** Andreas-Hofer-Str. 13. N 4-7

Einige **Schlafzimmer** (weich) sind sehr billig zu verkaufen. Bürgerstr. 20. 4156 k-7

Emailtopf, Liter —.68, Aluminium 1.60, Milchpfanne 1½ Liter Aluminium 3.10, Email 1.60 aufwärts. Keramik, Riebachgasse 8. K 9-7

Mit geringem Aufwand größtmöglichen Nutzen zu erzielen, ist ein Grundsatz, den heute kein tüchtiger Geschäftsmann außer acht lassen wird. — Nicht jedem sind die Mittel zu einem großangelegten „Reklamefeldzug" in die Hand gegeben. — Aber ein Inserat, wirksam in bezug auf Inhalt und Gestaltung, bleibt eben doch noch für viele ein unentbehrliches, erschwingliches Propagandamittel und verbürgt **ein gutes Ergebnis!**

Die Verwaltung der „Innsbrucker Nachrichten" stellt Ihnen ihre Erfahrungen gerne zur Verfügung

Freitag frische **Bodenseebrachsen,** kg S 1.80. Städt. Fischhalle. 2510-7

Ladenbudel, Ladenschrank mit Glaskasten u. vielen Schubladen und anderes. Erlerstraße 14, Parterre, Seidl. 2506-7

Solide Schlafzimmer, in Esche und Eiche billigst. Tischlerei Unterreiter, Math.-Schmid-Str. 1 (Schlachthof). 2474-7

Zu kaufen gesucht

Kaufe **Gold-, Silberschmuck,** Zahngold, Bruchgold, zahle Höchstpreise. Reparaturen billigst. Hampl, Uhrmacher, **Colingasse 4.** 2125-8

Hobelmaschine, gebraucht, Abricht und Dicken, 600 mm breit, sehr gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung der Maschine sind zu richten an Josef Tiefenthaler, Tischlermeister, Frastanz, Vorarlberg. dt 339-8

Gebrauchter Lastwagen, 1½ bis 2 Tonnen, zu kaufen gesucht. Kirchenwirt, Thiersee. 2476-8

Guterhaltener, sechsplätziger Wagen sofort zu kaufen gesucht. Wilhelm Schobel, **Höchst** Nr. 143, **Vorarlberg.** dl 494-8

Realitäten

800 m² großer **Garten** in Innsbruck mit 20 Obstbäumen, kleines, hübsches Gartenhäuschen, an der Straßenseite, massiv eingezäunt, äußerst preiswert verkäufl. Realbüro **Genossenschaftsverband,** Wilh.-Greil-Straße 14. T 11-14

Gasthaus mit Bäckerei und Tabaktrafik (einzige Bäckerei) Sommerfrischort und Wintersportplatz, äußerst preiswert verkäuflich. Preis 30.000 S, Anzahlg. 15.000 S. Realbüro **Hammerer,** Innsbruck, Anichstraße 31. 4153 k-14

Hübsche Dreifamilienvilla, mit Bädern, 600 m² **Garten,** 1934 erbaut, preiswert verkäuflich. Zuschriften unter „Uebersiedlung 2502" an die Verwaltung. 14

Gasthauspacht gesucht. Zuschriften unter „Fachleute 2478" an die Verwaltung. 14

Verpachtung oder Teilverkauf! In einer der bedeutendsten Sommerfrischen des Landes Salzburg (Stadtzentrum gelegen) ist eine seit 1864 bestehende, gut eingeführte **Gemischtwarenhandlung,** der eine erstklassige Delikatessenhandlung angeschlossen ist, zu verpachten. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich zur Hälfte zu beteiligen. Tüchtiger, energischer Kaufmann der Branche findet hier in beiden Fällen aussichtsreiche Lebensstellung mit gesichertem Einkommen. Angebote unter „Privatursache H 7" an die Verwaltung.

Geldmarkt

Sofort Geld erhalten Sie auf Baulose, Treiferanleihe usw. ohne Gewinnverlust durch **Kortleitner,** Innsbruck, Boznerplatz 6. Ständige Loskontrolle. dk 742-15

Markauszahlung in Deutschland gesucht. Zuschriften unter „Z. 2471" an die Verwaltung. 15

Allgem. Verkehr

Junger, fescher Mann, in ständiger Arbeit, mit kleinen Ersparnissen, sucht Lebensgefährtin mit kleinem Einkommen u. Wohnung in Innsbruck oder nächster Nähe, zwecks späterer Ehe. Zuschriften unter „Nr. 2473" an die Verwaltung. 9

Verschiedenes

Neueröffnung im Saggen. Vollkommene Fußpflege (Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut usw.) Heil- u. Sportmassagen. **Richard Blasior,** Pedikeur und Masseur, Sennstr. 20, Ruf 4/3169. 2347-10

Hotschewar **färbt, reinigt, plissiert** jeden Anzug, jedes Kleid wie neu. Billigste Preise. Andreas-Hofer-Str. 16, Marktgraben 27. H 19-10

Das **Schrammelterzett** „Alt-Wien" spielt täglich im Gasthaus „Goldenes Dachl". Ausschank von Original Stoanraffler. 2055-10

Verlust-Anzeigen

Verloren wurde am Ostersonntag silb. Armband mit drei rechteckigen Rauchtopasen. Pradlerstraße, Gaswerk, Amraserstraße, Weinhardstraße, Dreiheiligenstraße, Str. d. Sudetendeutschen, Café Hammerle. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Fundamt (Bundespolizeidirektion) gegen Finderlohn abzugeben. 2503-12

Verloren Spindeluhr-**Brosche,** Abzugeb. Fundamt. **Finderlohn.** 2482-12

Ausflüge und Frühjahrsaufenthalt

Riccione, Pension Reggiana, Viale Martinelli. Vor- u. Nachsaison. Volle Pension Lire 15.—, Juli, August Lire 23.—. Auskunft erteilt Speroni Fernando, Riccione. O 2729-16

Herrlicher Frühjahrsausflug z. bestbekannten Gasthof **Ludwig Schirmer** in **Sellrain.** Prima Küche und Weine. dg 875-16

das kann nur **Handl Kaffee** sein. — 1¼ Kilo von S 2.30 aufwärts. Joh. **Handl's** Nachf. Seilergasse 12, Tel. 3/3345 Hötting, Schneeburgg. 13.

TRIUMPH TONKINO

CHARLIE CHAPLIN in

»Die neue Zeit«

Ständig: Zwei Wochenschauen!

KASSENVORVERKAUF TÄGLICH AB 2 UHR ● RUF 178

Es ist „höchste Eisenbahn"!

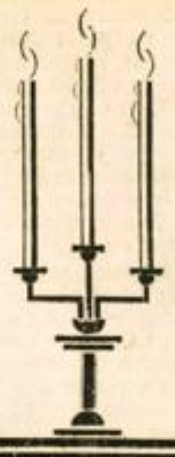
Beeilen Sie sich!

Sonst „fertig"! „Schluß"!

Kaufen Sie unverzüglich die Schillinglose der **„Helmstätten-Lotterie"**. **Beachten Sie den Titel** und verlangen Sie **diese** Lose, welche in allen **Trafiken** erhältlich sind! Ziehung: 25. April. Gesamttrefferwert: S **50.000.—!** 6454

ZENTRAL-TON-KINO **HEUTE Erstaufführung** des erfolgreichen Wiener Großfilms

Die Leuchter des Kaisers



mit **Sybille Schmitz** · **Karl Ludwig Diehl**
Anton Edthofer · Friedl Czepa · Max Gülstorff
Inge List Regie: Karl Hartl

Geschäftseröffnung.

Beehre mich, anzuzeigen, daß ich mit 11. April l. J. in Hötting, Schneeburggasse 7, in nächster Nähe der Höttinger Kirche, ein

Blumengeschäft

eröffnet habe.

Reelle Bedienung, billigste Preise zugesichert. Alle Topfpflanzen, Schnittblumen aus eigener Gärtnerei sowie Binderei in allen Ausführungen.

Um regen Zuspruch bittet

Josef Kuen, Gärtnerei, Schneeburggasse 4.

4154 k

erhältlich:

Götzhaber & Feilhofer in Kufstein;
Brüder Gollner & Co., Wörgl;
Vinz. Duftner, Kramsach;
A. Mariacher, Lanersbach;
Brüder Gollner & Co., Wattens;
Alois Schärmer, Telfs;
Karl Nones, Imst;
A. Hald, St. Leonhard;
A. Speckbacher, Reutte;
Joh. Handl's Nachf., Innsbruck, Seilergasse 12

H 6

Ein ausgezeichnetes Heimatbuch!

Bergland-Buch, Ganzleinen, S 3.50 einschließlich Wust und B.F.F.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir die Trauernachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Christoph Anetter

Militär-Wirtschaftsoberrevident

welcher nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 56. Lebensjahre unerwartet rasch verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. M., um ¼4 Uhr nachmittags von der Pradler Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Samstag, den 18. d. M., um 7¼ Uhr früh in der Pradler Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, am 14. April 1936.

In tiefster Trauer:

Lisi Anetter geb. **Waldhauser** als Gattin

Christl, Greti und **Trudi** als Kinder

im Namen aller Verwandten.

Leichenbestattungsunternehmen „Pietät", M. Winkler.

L5

Grabsteine

in größter Auswahl, fertig am Lager, **zu billigsten Preisen**

Jos. Linser & Söhne

nur Schöpfstraße 26, am städt. Friedhof, Ecke Friedhofallee

Ihre Wünsche erfüllt die billige Kleinanzeige!

S 1/26/1624

O 1789

Beschluß.

Gemeinschuldnerin: Wr. Lombard- und Escomptebank i. L.

Zur Verhandlung über die vom Masseverwalter gelegte Verwaltungsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner 1936 bis 31. März 1936, wird, gemäß § 121 KO., eine Tagsatzung auf den

23. April 1936, 10 Uhr vormittags, Zimmer 98,

anberaumt.

Die Gläubiger können in die vom Masseverwalter gelegte Rechnung Einsicht nehmen und allfällige Bemängelungen bei der Tagsatzung oder vorher durch Schriftsatz anbringen.

Handelsgericht Wien

I., Riemergasse 7,
Abt. 10
am 11. April 1936.

Frau Hildegard Hummel gibt, auch im Namen ihrer Tochter **Elfi** und aller übrigen Verwandten, die Trauernachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten und treubesorgten Vaters, Herrn

Albert Hummel

Malermeister

welcher unerwartet im 56. Lebensjahre von uns gegangen ist.

Ueber ausdrücklichen Wunsch unseres lieben Toten haben wir ihn in aller Stille der geweihten Erde übergeben.

Für die vielen lieben Blumengrüße danken wir allen herzlichst.

Wir bitten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Innsbruck, am 16. April 1936.

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia".

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott hat unseren lieben, herzensguten Vater, bzw. Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, Herrn

Josef Purner

Prokurist der Fa. Martin Kapferer

nach einem arbeitsreichen Leben im 77. Lebensjahre zu sich abberufen.

Wir haben unseren lieben Toten in aller Stille der Erde übergeben.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 17. April, um ½9 Uhr früh in der St.-Jakobs-Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, am 14. April 1936.

In tiefster Trauer:

Josef Purner, Vers.-Beamter, als Sohn **Frieda Purner** als Tochter

Julia Witwe Purner als Schwiegertochter

im Namen aller übrigen Verwandten.

Leichenbestattungsunternehmen „Pietät", M. Winkler.

Johannes Graf von Sarnthein, Landesregierungskommissär, gibt im eigenen sowie im Namen seiner Geschwister **Maria Gräfin von Sarnthein, Dr. Otto Graf von Sarnthein,** Finanzkommissär, **Sidonie Gräfin von Sarnthein,** seines Onkels **Dr. Rudolf Graf von Sarnthein,** Landesregierungsrat a. D., seiner Tanten **Marie Hausenblas, Therese Malfatti, Sophie Sensch,** geb. **Gräfinnen von Sarnthein,** sowie aller übrigen Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Vaters, bzw. Bruders, Seiner Hochgeboren

Otto Reichsgrafen von Sarnthein

zu Rottenbuch, Kellerburg und Kränzelstein

Herr und Landmann von Tirol, Hofrat a. D.

welcher nach Empfang der hl. Sterbesakramente Montag, den 13. April 1936, auf Schloß Schneeberg, Trins, nach kurzem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die feierliche Einsegnung findet Donnerstag, den 16. April 1936, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Trins, die Beisetzung in der Familiengruft auf dem Städtischen Friedhof zu Innsbruck von der Leichenkapelle, nachmittags um 4 Uhr, statt.

Heilige Seelenmessen werden in der Probsteikirche St. Jakob zu Innsbruck am 17. April 1936 um 8 Uhr früh und in der Pfarrkirche zu Trins gelesen.

Schloß Schneeberg, Trins, den 13. April 1936.

Erste tirol. Leichenbestattungsanstalt „Concordia", J. Neumair, Marktgraben.